





Die  
Vorlauffende / wirkende und vollendende  
Gnade Gottes /

Als  
Die Hoch-Wohlgebohrne Frey-Frau /  
S R N S

Bartha Sophia,

geb. von Krossetz,

Des Hoch-Wohlgebohrnen Frey-Herrn /

Herrn Carl Hildebrand,

Frey-Herrn von Sanstein /

Herrn der Freyen Herrschafft Sanstein / Schönberg / Neukirch / Dalewitz /c.

Im Leben  
theuer und hochgeliebte Gemahlin

Den 4. Martii im 5888 selig entschlaffen, und den 8ten darauf in Ihr  
Erb-Begräbniß zu St. Marien war beygesetzt worden,  
Am 13. Ejusdem (war der Sonntag Reminiscere) Anno 1718.

In einer  
Bedächtniß-Predigt

In der St. Nicol. Kirchen bey Volkreicher Versammlung betrachtet  
Von

Johann Vorst /  
Königl. Preussis. Consistorial-Rath und Probst.

Berlin, gedruckt bey Gotthard Schlichtigern / Kön. priv. wie auch der Soc. der Wissens. Buchdr.  
Und zu finden im Hallischen Buch-Laden. 1718.

Dem  
Hoch-Wohlgebohrnen Frey-Herrn  
**H E R R N**  
Carl Hildebrand /

Frey-Herrn von Lanstein,

&c. &c.

Wie auch

Der Sämtlichen Vornehmen  
Krosigkischen und Lansteinischen  
**F A M I L I E**

überreicht gegenwärtige

Bedächtniß = Predigt /

Mit dem herzlichlichen Wunsch:

Daß die grosse Gnade **G O T T E S**

Sich an Ihnen allen mehr und mehr mächtig erweisen /

Ihr Werck / so Sie in Ihren Seelen angefangen /  
fortsetzen / herrlich vollenden /

Alle Läuterungen und Prüfungen

darzu heiligen /

Und Sie mit allem Reichthum seiner Güte reichlich  
überschütten wolle!

**D E R**

Zu Gebet und allem Respect verbundenster

Johann Vorst.

Berlin, den 16. April, 1718.

\* 6. 11. 1663

+ 4. 3. 1718



**G**ott / der die wesentliche Liebe und der Ursprung aller Gnaden ist ; JEsus Christus / der eingeborne Sohn Gottes / unser Heyland / welcher uns alle Gnade erworben und zu wege gebracht hat ; Gott der Heil. Geist / der uns solche Gnade auf allerley Weise anträgt / und uns zum Genuß derselben zu bringen suchet ; sey in dieser gegenwärtigen Stunde mit / bey und unter uns allen / er tröste aus dem Reichthum seiner Gnade alle betrübe und leidtragende Herzen / und wircke auch in dieser Stunde durch seine Gnade kräftiglich an unser aller Herzen / was zu unserm Heyl dienlich ist / um seiner Gnade Willen. Amen!

Aber Gott ist mein König von Alters her / der alle Hülffe thut / so auf Erden geschicht.

**I**n diesen Worten / meine in Gott herzlich geliebte und zum Theil schmerzlich betrübe Freunde und Zuhörer, finden wir die vorlauffende Gnade Gottes, welche einer Seelen begegnet und sie zu Gott zu führen suchet. In dem 74. Psalm, im 12. Vers.  
Aber Gott, heist es, ist mein König von Alters her, der alle Hülffe thut, so auf Erden geschicht.

Es hat sich zwar der gnädige Gott, der da will, daß allen Menschen geholffen werde, 1. Tim. 2, 4. dem Menschen geoffenbaret: wenige aber achten darauf, daß sie ihn recht erkennen. Er läset sich aber dennoch nicht unbezeuget; sondern kommt dem Menschen mit seiner Gnade und mit unzähligen Wohlthaten immer zuvor, und leitet ihn damit zur Busse, Rom. 2, 4. ehe er Gott noch kennet, daß das Herz ein Vertrauen zu ihm gewinnen möge, und in seiner Feindschaft gegen Gott nicht verharre. Dessen wird hernach die Seele inne / und da sich Gott etwa verbirget, und sie wieder zu verlassen scheint, so erinnert sie sich wieder, was Gott vormals an ihr gethan habe, und sagt: Aber Gott ist mein König von Alters her, der alle Hülffe thut, so auf Erden geschicht.

A

Durch

Durch GOTT, dem sie solche an ihr erzeugte vormals schon genossene oder vorlauffende Gnade zuschreibt, verstehet sie den wahren Drey-Einigigen GOTT, wie er sich unter dem Nahmen  $\text{D}\text{E}\text{U}\text{S}$  geoffenbahret hat, und der, ob er wohl dreyfältig in Personen, dennoch einig im Wesen, ein einziger König und HERR ist. Den nennt sie einen König. Ein König ist dazu geordnet, daß er seinen Unterthanen Schutz, Hülffe und Beystand verschaffen soll. Eben dieses erwartet die Seele von GOTT. Sie nennt ihn aber auch ihren König, weil sie ihn durch den Glauben ergriffen und sich in Liebe und Gehorsam an ihn ergeben hat. Dieser ihr König hilft ihr, er schüzet, führet und leitet sie, daß sie sagen kan: Der HERR ist unser Richter, der HERR ist unser Meister, der HERR ist unser König, der hilft uns. Esa. 33, 22.

Sie setzt aber bedächtlich hinzu: Von Alters her,  $\text{D}\text{E}\text{U}\text{S}$  von Aufgange oder von Anfange her. Das ist, er hat nicht erst heute, gestern oder ehegestern angefangen, mein Heil und Bestes zu suchen; sondern er hat solches schon gethan von Alters her, da ich anfing zu seyn. Da ich in meinem Blute lag, da gieng er vor mir über und sprach zu mir: Du sollt leben; Heleck. 16, 6. von Alters her, da er meine Vorfahren zu seinem Volck annahm, da nahm er auch mich an, und sprach: Ich bin deines Samens GOTT nach dir; 1. Mos. 17, 7. von Alters her, von Ewigkeit. Denn er hat uns erwehlet durch Christum, ehe der Welt Grund geleget war. Eph. 1, 4. Wir wären nichts, unsere Väter und Vorfahren wären auch nichts, wo er nicht vorher gewesen wäre, sich unser vorher angenommen und vorher gewolt hätte, daß wir seyn sollten. Wir müßten diesen Augenblick vergehen, wenn wir nicht in ihm lebten, webten und wären. Act. 17, 28. Ja, weil wir nicht geblieben sind, wozu er uns anfänglich bereitet hat, so müßten wir alsofort ewig verderben, woferne uns nicht seine Gnade zuvor käme, daß wir in Christo wieder etwas würden zu Lobe seiner Herrlichkeit. Eph. 1, 12. So ist er unser König von Alters her, er hat sich unser vom Anfange her angenommen, ehe wir an ihn gedacht, oder ihn erkannt haben, und thuts auch noch. Er wirds auch thun und unser König seyn in Ewigkeit. Wie die Epistel an die Hebräer vor Christo bezeuget, daß er sey Iesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Hebr. 13, 8. Wir müssen mit Paulo sagen: Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Gewiß dieser vorlauffenden Gnade GOTTES muß alles Heyl zugeschrieben werden. Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehr in Ewigkeit! Amen! Rom. 11, 35. 36.

Und darum sagt auch die Seele ferner, daß er alle Hülffe thut, die auf Erden geschicht. Als wolt sie sagen: Wenn jemals Hülffe ist erzeugt worden, die ist von diesem meinem GOTT, der mein König ist von Alters her, erzeugt worden, und wem auch jeso und künfftig wird geholffen werden, der hat es niemand anders, als diesem ewigen Könige zuzuschreiben, der alle Hülffe thut, die auf Erden geschicht. Er thut, sagt die Seele,  $\text{D}\text{E}\text{U}\text{S}$  stehet immer im Thun, Schaffen und Wircken, willig;

$\text{D}\text{E}\text{U}\text{S}$

willig; da wirs weder verdienen, noch werth sind, und kräftig; wenn aller Creaturen Hülffe aus ist. Auch Könige müssen sagen: Hilfft dir der HErr nicht, woher soll ich dir helfen? 2. Reg. 6, 27. Jedermann muß beten: Schaffe du uns Beystand in der Noht, denn Menschen-Hülffe ist kein nütze. Psalm. 60, 13. Er thut alle Hülffe; *myw* in der mehrern Zahl, viel Hülffe, lauter Heyl, allerley Hülffe in allen Nohten, und also freylich alle Hülffe. Bey uns ist so, gehet eine Noht weg oder aus, so geht die andere wieder ein. Ja selten ist eine Noht einzeln oder allein, sie hat eine oder mehr andere bey sich. Und bey Gott ist so, daß er uns immer aus einer Noht nach der andern und endlich von allem Ubel errettet und aushülfft, 2. Tim. 4, 18. und uns also alle Hülffe erzeiget. Er thut alle Hülffe, spricht die Seele, die auf Erden geschicht. *בקרר הארץ* Das ist, mitten im Lande. Wodurch die Seele anzeigt, daß der HErr so wohl in der größten Noht, ob einer auch mitten in der Tieffe der Erden stecken, und in seinem Elend als eingegraben und versunken seyn solte, als auch überall und öffentlich helffe, nicht nur an den äußersten Enden, oder in einer heimlichen Ecke und Winkel; sondern mitten im Lande, da es jedermann frey sehen kan. So kommt die Gnade Gottes durch ihre allgemeine Hülffe und Wohlthaten den Menschen zuvor und thut alle Hülffe. Der Mensch müste in seinem innerlichen und äußerlichen Elende umkommen, wo ihm Gott nicht zuvor käme und Hülffe erzeigte. Wird nun eine Seele, die noch in ihrem sündlichen Elende lieget, von dem HErrn durch mancherley Wohlthaten gleichsam überschattet, und ihr geholfen, so ist das die vorlaufende Gnade Gottes, dadurch sie, sich unter seinen Schatten zu ergeben, erwecket wird. Greift sie der HErr mit mancherley Leiden an, so ist es die vorlaufende Gnade Gottes, die ihr ihre Sünden-Bege verzaunet und sie auf den so guten Weg des Lebens, worauf ihr recht wohl seyn würde, ziehen will. Hilft denn der HErr einer solchen Seelen und schafft ihr Heyl, eine Errettung im Außerlichen und eine Errettung im Innerlichen, hilft er dem Leibe und auch der Seelen; so ist es lauter vorlaufende Gnade Gottes, durch welche sie zur Seligkeit gebracht wird. Denn dieser unser Gott, unser König von Alters her, der alle Hülffe thut, die auf Erden geschicht, hilft allen und gibt das Heyl und Leben, und macht selig alle die ihm nicht widerstehen, sondern seiner vorlaufenden Gnade Platz lassen. Denn wenn die vorlaufende Gnade die Seele ergriffen hat, so ziehet sie die wirkende Gnade zu sich, und vollendet auch endlich das Heyl.

Und hievon in gegenwärtiger Stunde mit mehrern zu handeln, gibt uns Anlaß die Hoch- Wohlgebohrne Frey-Frau / Frau **Bartha Sophia** / gebohrne von **Prosegt** / des Hoch- Wohlgebohrnen Frey-Herrn / Herrn **Carl Mildebrand** / Frey-Herrn von **Lanstein** / im Leben lieb- und theuer gewesene Gemahlin / welche Gott nach seinem Heil. Raht am abgewichenen 4. Martii nach

einer kurzen Schwachheit Vormittags um 11. Uhr durch einen seligen Tod zu sich in seine Herrlichkeit aufgenommen hat. Da nun Ihr erblaster Körper bereits heute vor 8. Tagen zu St. Marien in das Frey-Herrl. Cansteinische Erb-Begräbniß beygesetzt worden, so sind wir jeso zu Ihrem gesegneten Gedächtniß und unserer Christlichen Erbauung miteinander hier vor Gottes Angesicht versammelt. Wie die selige Frey-Frau eine aufrichtige Liebhaberin des Göttlichen Worts gewesen, und darinnen Ihr größtes Vergnügen in dieser Welt gesucht hat: Also hat Sie sich aus demselben drey Haupt-Sprüche auserkohren, und sich in solchen an der Gnade Gottes oftmals ergöset. Der erste ist derjenige, welchen wir nur jeso aus dem 74. Psalm und dessen 12ten Vers angeführet haben: Aber Gott ist mein König von Alters her, der alle Hülffe thut, die auf Erden geschicht; in welchem Sie die vorlaufende Gnade Gottes verehret, da Gott, als Sie ihn noch nicht kannte, seine Hülffe auf so mancherley Art an Ihr bewiesen, daß Sie ein Vertrauen zu ihm fassen und zu ihm kommen sollen. Der andere ist bey dem Propheten Jeremia im 31. Cap. v. 3. Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte; womit Sie die wirkende Gnade Gottes bekant und gepriesen, welche sie ergriffen, zu Gott gezogen und in seine Gemeinschaft versetzt hat. Der dritte ist genommen aus dem 13. Cap. der Epistel an die Heb. im 5. vers: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Darinnen Sie die vollendende Gnade Gottes erblicket, welche das in Ihr angefangene Werk ausgeführet, und Sie in die vollkommene Seligkeit versetzt hat.

Da nun in dieser zu haltenden Gedächtniß = Predigt zugleich auf alle solche drey Sprüche gesehen werden soll, wir aber den ersten bereits im Eingange kürzlich erwogen haben, so wollen wir den andern zum Text vor uns nehmen, den dritten aber zur Haupt-Lehre gebrauchen.

Der gnädige und barmherzige Gott erscheine auch jeso uns allen mit seiner Gnade und Hülffe, daß wir aus seinem Göttl. Wort seine Gnade, mit welcher er sich zu allen Menschen nahet, und an ihren Herzen kräftig wirket, erkennen, erfahren und durch dieselbe zum ewigen Leben alle zubereitet werden! Wir bitten dieses in einem gläubigen und andächtigen

### Vater Unser.

Der bereits vernommener massen von der Sel. Frey-Frau beliebte Reichen-TEXT wird gefunden bey dem Propheten Jeremia im XXXI. Cap. im 3. Vers also lautend:

**I**ch habe dich je und je geliebet / darum  
habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Erklä



## Erklärung.

Meine in Gott herzlich geliebte, zum Theil aber schmerzlich betrübte Freunde und Zuhörer, wir wenden uns alsobald zu unserm verlesenen Text, und betrachten daraus:

## Die wirkende Gnade Gottes.

wir sehen dabey an zum

Ersten/woher sie kommt. Text: Ich habe dich je und je geliebet; und zum

Andern/ wie sie sich erweist. Darum habe ich dich zu mir gezogen / aus lauter Güte.

## Vom Ersten.

Bei der wirkenden Gnade Gottes / die wir also betrachten, sehen wir zum

**E**rsten an, woher sie kommt. Unser Text sagt: Aus der Liebe Gottes. Denn so heisset in demselben: Ich habe dich je und je geliebet. Die Sache desto deutlicher zu fassen, so wollen wir diese Liebe Gottes in der Art, wie sie der Prophet beschreibet, eigentlich ansehen. Denn er stellet sie uns vor

a) Anfänglich als eine Göttliche Liebe. Denn wenn der Text sagt: Ich habe dich geliebet; so führet er den lieben Gott selbst, als redend, ein, und bezeuget, daß er hier seine Göttliche Liebe gegen uns preise. Denn Gott, der da liebet, ist die Liebe selbst 1. Joh. 4, 16. Er ist die wesentliche Liebe, und sein thun ist lauter Lieben. Er liebet alles, sonderlich aber die Menschen und unter denselben die Gläubigen. Dero Seele muß oftmals ausbrechen und sagen:

Solt ich meinem Gott nicht singen?

Solt ich ihm nicht danckbar seyn?

Weil ich seh in allen Dingen /

Wie so gut ers mit mir meyn.

Ist doch nichts / als lauter Lieben!

Das sein treues Her: regt /

Das ohn Ende hebt und trägt /

Die in seinem Dienst sich üben!

Ohne ist's zwar nicht, Gott geht mit den Menschen, allermeist aber mit seinen Gläubigen, dem äußerlichen Ansehen nach oft gar harte um. So sagt er in dem vorhergehenden 30. Cap. im 14. vers: Ich habe dich geschlagen, wie ich einen Feind schlug, mit unbarmhertziger Staupe:

B

Staupe:

Staupe: und redet auch durchgehends im ganzen Cap. von lauter Angst, Noht und Schaden, von Wunden, Züchtigung und Straffen. So klagt auch Hiskias über die schwere Hand Gottes: Er sauget mich dürre aus / sagt er. Und abermals: Er zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe: Esa. 38, 12. 13. Und dennoch bey so gar harten Tractament redet er von seiner Göttlichen Liebe und spricht: Ich habe dich je und je geliebet. Das ist, auch mitten in solchem Zorn und Straffen ist dennoch meine Göttliche Liebe dir nicht entzogen, sondern vielmehr erwiesen worden. Das kan die Vernunft nicht zusammen reimen. Die fragt alsobald: Ist denn schlagen und lieben; oder zürnen und liebhaben einerley? wer schläget, spricht sie, der liebet ja nicht, und, wer liebet, der schlägt nicht, sondern heget, pfleget und erquicket, was er liebet. Da spricht nicht nur ein Gottsfürchtiger Hiob, wenn ihn die Hand des HERRN rühret: du achtest nicht auf mich, du bist mir verwandelt in einen grausamen, und zeigest deinen Gram an mir mit der Stärcke deiner Hand: c. 30, 20. 21. sondern es rühmen insgemein auch die Gottlosen, daß Gott die Seinen ubel schlage. Psalm 69, 27. Das ist, er habe sie nicht lieb: Es bl. ibet aber die ewige und wesentliche Liebe dennoch dabey, daß sie Israel auch mitten unter solchen Schlägen geliebet habe, da sie spricht: Ich habe dich je und je geliebet. Und so ist auch in Wahrheit. Denn man muß einen guten Unterscheid machen zwischen der falschen und rechten Liebe. Die falsche Liebe heuchelt und schmeichelt, sie bessert aber nicht; sie suchet das Ihre und läset den Nächsten zu Grunde gehen. Die wahre Liebe hingegen sucht das Geliebte zu bessern und zu erhalten, daher sie auch, wenns Noht thut, Ernst und Straffe brauchet, und sich eben hierinnen recht liebend erweist. Das bezeuget Salomo deutlich, wenn er spricht: Oeffentliche Straffe ist besser, denn heimliche Liebe. Die Schläge des Liebhabers meynens recht gut: aber das Küssen des Hassers ist ein Gewäsche. Prov. 27, 5. 6. Ja eben das meynt auch David, wenn er im 141. Psalm. im 5. vers sagt: Der Gerechte schlage mich freundlich und straffe mich, das wird mir so wohl thun, als ein Balsam auf meinem Haupt. Und es ist ein altes, aber auch wahres Sprichwort: je lieber Kind, je schärffer Ruchte. Sir. 30, 1. Prov. 13, 24. c. 23, 13. 14. Wie nun in Gott nicht die falsche, sondern allein die wahre Liebe statt hat: also können seine uns höchstnöthige Züchtigungen und Schläge auch davon nicht ausgeschlossen werden. Sie sind aber, ob sie auch noch so hefftig wären, dennoch lauter Liebesschläge. Denn so sagt er selbst: welche ich lieb habe, die straffe und züchtige ich Apoc. 3, 19. Und darum vermahnht auch Salomo: Mein Kind, verwirff die Zucht des HERRN nicht, und sey nicht ungedultig über seiner Straffe. Denn welchen der HERR liebet, den straffet er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohn. Prov. 3, 11. 12. Welche Worte auch Paulus in der Epistel an die Hebr. im 12. Cap. vom 5. vers an wiederholet, und im 6. bis zum 1. vers die Nohtwendigkeit und Nutzbarkeit solcher Göttlichen Liebesschläge bezeuget. Dahin gehet also auch dieser

Aus.

Ausspruch des HERRN, wenn er hier saget: Ich habe dich je und je geliebet, ob ich dich gleich hart gezüchtiget habe. Wie könnte es auch anders seyn? Er ist die Liebe selbst. Er ist das höchste Gut. Er ist das allerseeligste Wesen. Er zwar bedarf keines andern zu seiner Vergnügung, noch hat Ursache, ihn um deswillen zu lieben: weil aber die Liebe seine sonderlichste Eigenschaft ist, so geht er auch zu andern heraus in der Liebe, und liebet auch die, die seine Feinde waren, ihn beleidiget hatten, und die er nach seiner Gerechtigkeit um ihrer Sünde willen ewig hätte hassen sollen. O Liebe! Rom. 5, 8. In dieser bricht ihm sein Hertz, daß er sich unser erbarmen muß, Jer. 31, 20. So sucht er unser Wohlfeyn in Zeit und Ewigkeit. Drum sagt er: Ich habe dich je und je geliebet.

ß) Hernachmals so stellet uns der Prophet diese Liebe GOTTES vor, als eine allgemeine Liebe. Der HERR spricht: Ich habe DICH geliebet. Es redet dieses der HERR zu dem ganzen Israel, welches er aus allen übrigen Völkern zu seinem Eigenthum auserkoren und angenommen hatte; 5. B. Mos. 4, 34. mit welchem er in Abraham einen Bund gemacht hatte, 1. B. Mos. 17, 7. welchem er sich ganz sonderlich offenbahret hatte; 2. B. Mos. 19, 6. und welches er mit unzähligen geist- und leiblichen Wohlthaten überschüttet hatte: 5. B. M. 4, 7. c. 32, 9-14. welches aber auch sehr undankbar gewesen, die Liebe und Wohlthaten GOTTES nicht erkannt, sondern sich mit den grössersten Sünden an GOTT verschuldet hat; v. 5. 6. 15. 16. 17. weßwegen GOTT auch dasselbe oftmals in die Hände ihrer Feinde übergeben, mit schweren Straffen belegt, und endlich in die Babylonische Gefangniß überantwortet hat, worinnen es sehr hart ist gehalten worden, auf daß es erführe, was vor ein Unterscheid es sey, wenn man GOTT dienet, und wenn man unter das Joch grausamer Herren geworffen ist Esa. 19, 4. Jer. 2, 19. Zu diesem Volk redet hier der HERR und bezeuget, daß er ihm mit Liebe zugethan geblieben sey. Indem er spricht: Dich, Dich habe ich geliebet.

Was aber hier der HERR von dem ganzen Israel sagt, dasselbe kan und muß auch nach der Göttlichen Wahrheit von allen und jeden Menschen gesagt werden, dergestalt, daß ein jeder versichert seyn kan, GOTT habe ihn insonderheit auch geliebet. GOTT hat alle Menschen geliebet, da er sie alle aus lauter Liebe, Gnade und Barmherzigkeit erschaffen hat. Du liebest alles, was da ist, und hasset nichts, was du gemacht hast. Denn du hast freylich nichts bereitet, da du Saß zu hättest. Wie könnte etwas bleiben, wenn du nicht woltest, oder wie könnte erhalten werden, das du nicht geruffen hättest? Du schonest aber aller, denn sie sind dein, HERR, du Liebhaber des Lebens. Steht Weish. c. 11, 25. 26. 27. Oder, ist GOTT allein der Juden GOTT? Ist er nicht auch der Heyden GOTT? Ja freylich auch der Heyden GOTT. Mögen wir wohl mit Paulo fragen und antworten aus Rom. 3, 29. Und da sie durch Adams-Fall alle in gleichem Verderben liegen, so liebet GOTT auch alle Menschen, indem er sie alle will selig haben. Wie durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtsfertigung des Lebens

über alle Menschen kommen. Sagt Paulus Rom. 5, 18. Und abermals c. 11, 32. Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Drum nennt ihn auch Paulus den Seyland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen. 1. Tim. 4, 10. und bezeuget von ihm, er wolle, daß allen Menschen geholffen werde c. 2, 4. Petrus aber versichert uns, er wolle nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jederman zur Busse kehre. 2. Pet. 3, 9. Darum hat er auch seinen Sohn der Welt gegeben, wie der eingebohrne Sohn Gottes selbst bezeuget: Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Und der eingebohrne Sohn Gottes ist das Lam Gottes, das der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29. Er hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung. 1. Tim. 2, 6. Er ist die Versöhnung für unsre Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. 1. Joh. 2, 2. Daher kan jeder wahrer Gläubiger mit Paulo sagen: Der Sohn Gottes hat mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20. So ist Gottes Liebe eine allgemeine Liebe, davon der Herr sagt: Ich habe dich, einen jeden Menschen, geliebet.

Es stellet uns aber der heilige Prophet in unserm Text solche Liebe Gottes

7) Ferner vor, als eine recht feurige und brünstige Liebe. Denn wenn der Herr sagt: Ich habe dich geliebet, oder nach dem Hebräischen אהבתיך אהבה das ist, in oder mit Liebe habe ich dich geliebet; so will er hiemit die Aufrichtigkeit und Sesttigkeit seiner Liebe darlegen. Menschen wollen den Nahmen und Schein haben, daß sie auch lieben: es ist aber mehrentheils nur eine verstellte, eine erstorbene und kalte, oder doch gar laue Liebe. Was Paulus erfordert: Die Brüderliche Liebe unter einander sey hertzlich; Rom. 12, 10. und Petrus: habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen, 1. Pet. 1, 22. das ist heutiges Tages gar was rares worden, weil wir in der Zeit leben, zu welcher nach der Verkündigung Christi die Ungerechtigkeit überhand genommen hat und die Liebe in vielen erkaltet ist: Matth. 24, 12. Gott hingegen liebet mit Liebe. In seinem lieben ist lauter Wahrheit, Herz, Kern, Eifer und Inbrunst. Seine Barmhertzigkeit ist zu brünstig. Steht Hof. 11, 8. Daß es bey Menschen in der Liebe so lau hergeht und so viel Heuchelen mit unterläufft, das rühret daher, weil die Liebe nicht ihre eigne Natur, sondern allein eine in ihnen gewirkte Eigenschaft ist, welche ab- und zunimmt, zuweilen schwach, zuweilen aber stärker ist; ja sie können Menschen bleiben und doch ohne Liebe seyn: Gott aber ist die Liebe selbst. Er ist mit alle dem, was er ist, lauter Liebe. Sein Wesen ist lauter Liebe. Und wer die Liebe von Gott scheiden wolte, der würde Gott selbst verleugnen. Denn Gott ist die Liebe. 1. Joh. 4, 16. Unser sel. Lutherus, wenn er in diese Meditation kommt, daß Gott die Liebe sey, kan nicht Worte genug finden, solches zu beschreiben. Johannes, spricht er, sagt und begreiffet mit diesem einigen Wort mehr, denn irgend ein Mensch ausreden kan. Gott selbst ist die Liebe, und sein Wesen ist

ist

eitel lauter Liebe. Daß wenn jemand wolte GOTT mahlen und treffen, so müßte er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre. Als sey die Göttliche Natur nichts denn ein Feuer-Ofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erden füllen. Und wiederum, wenn man könnte die Liebe mahlen und bilden, müßte man ein solch Bild machen, das nicht menschlich, ja nicht englisch und himmlisch, sondern GOTT selbst wäre. Die Liebe ist ein Bild GOTTES, nicht ein todt Bild, oder auf Papier gemahlet, sondern ein lebendig Wesen in Göttlicher Natur, die da brennet von allem guten. In seiner Natur und Wesen ist freylich nichts, denn eitel Liebe und Güte. Denn da stehen täglich alle seine Güter für Augen, wo du nur hinsiehst, Sonn und Mond und der ganze Himmel voll Licht, die Erde voll Laub, Gras, Korn und allerley Gewächs, dir zur Nahrung bereitet und gegeben. Desgleichen Vater, Mutter, Haus, Hoff, Friede, Schutz und Sicherheit durch weltlicher Obrigkeit Regiment u. s. m. und über das alles, daß er seinen lieben Sohn für dich gibt und durchs Evangelium dir heimbringt, dir aus allem Jammer und Noht zu helfen. Was solte er dir mehr thun? oder was könntest du mehr und bessers begehren? Das ist ja, meyne ich, ein Feuer und Brunst, daß solche grosse Liebe niemand mit Gedancken erreichen kan. Bis hieher Lutherus Tom. VI. Altenb. fol. 47. 48. 49.

So liebet GOTT in oder mit Liebe, daß die Liebe nicht nur in ihm ist, sondern auch herausdringt gegen seine Geschöpfe. Die Liebe ist im Göttlichen Wesen, was das Licht und die Feuers-Krafft in der Sonnen. Wie sich solches aus der Sonnen den Geschöpfen mittheilet / sie zu erleuchten, zu erwärmen und zu beleben, da gleichwohl diese von der Sonnen ausgehende Lichts- und Feuers-Kräfte einerley Art und Natur sind mit demjenigen, so in der Sonnen ist: Also bleibt die Liebe in GOTT, und gehet doch auch aus auf die Creaturen. Und daher muß die Liebe, damit er uns liebet, eben so kräftig, ernstlich, brünstig und wahrhaftig seyn, als sie in ihm, GOTT, ist, in dem nichts, als was wahrhaftig und ungeheuchelt ist, statt findet. Solchergestalt liebet uns nun GOTT mit Liebe, daß sich die Liebe und Güte seines Wesens sonderlich gegen uns Menschen, die er zu seinem Bilde gemacht hat, erstreckt, sich uns mittheilet, und uns lauter gutes gönnet und wirklich thut. Worüber wir billig mit Mose ausrufen können: Wie hat er die Leute so lieb! 5. Mos. 33, 3. Vornehmlich aber ist solche seine *φιλανθρωπία* oder Menschen-Liebe in der Schenckung seines Sohns zu unsrer Erlösung erschienen, wie Paulus Tit. 3, 4. anzeiget, davon auch Rom. 5, 8. 1. Joh. 4, 9. 10. gehandelt wird. Welcher Liebe Größe und Inbrunst der Sohn GOTTES selbst, als etwas unvergleichlich- und unbeschreibliches vorstellte, wenn er ausruft: Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Joh. 3, 16. So feurig ist die Liebe GOTTES, davon der HERR sagt: Ich habe dich mit Liebe geliebet.

E

Ende

d) Endlich aber so stellet uns der Prophet diese Liebe Gottes noch vor, als eine beständige Liebe. Im deutschen ist's ausgedrucket durch die Wörtlein je und je, das ist, immer, ohne aufhören: im Hebräischen aber stehet das Wort **אֱלֹהִים**, welches, wenn es zu Gott und dessen Eigenschafften gesetzt wird, eben so viel ist, als ewig. Zum Exempel im 100. Ps. v. 5. **לְעוֹלָם חַסְדּוֹ** Seine, des HERRN, Gnade währet ewig. Also im 103. Ps. v. 17. **חַסְדּוֹ יְהוָה מֵעוֹלָם וָעוֹלָם** welches wir im Gegen-satz grosser Herren, oder der Menschen Gnade, die nicht lange währet, also aussprechen:

Die Gottes Gnade alleine /  
Steht fest und bleibt in Ewigkeit.

Wenn es nun auch hier zu der Liebe Gottes gesetzt wird, da es im Grunde heist: **אֱלֹהִים אָהַבְתָּ** so können wir nichts anders als eine ewige Liebe, oder eine Liebe der Ewigkeit, verstehen, die beständig oder unendlich ist. Wenn daher der HERR spricht: Ich habe dich je und je geliebet, oder ich habe dich mit einer ewigen Liebe geliebet, so versichert er uns hiemit, daß seine Zuneigung und Treue gegen uns allerdings ewig und immer beständig sey.

Ja, so ist's mit der Liebe Gottes; So lange Gott ist und die Liebe selbst, so lange haben auch die Menschen vor seinen Augen, als seiner Liebe bedürfftig, gestanden, und also frenlich von Ewigkeit. So hat er uns von Ewigkeit geliebet, da er uns durch Christum erwehlet hat, ehe der Welt Grund ist geleyet worden. Eph. 1, 4. Ehe wir noch waren, ehe wir ihn kannten, und also ehe wir ihn lieben kunten, da hat er uns schon geliebet. Da wir todt waren in den Sünden, hat Gott, der da reich ist von Barmhertzigkeit durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, uns samt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnaden sind wir selig worden, und hat uns sammt ihm auf-erwecket und sammt ihm in das Himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu, auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Eph. 2, 4-7. Er liebt uns noch je und je mit einer ewigen Liebe, beständig und unverrückt, alle Augen-blick nach einander, ohne aufhören. Denn so wenig bey ihm (der ein Licht ist, 1. Joh. 1, 5.) eine Veränderung noch Wechsel ist des Lichts und der Finsterniß: Jac. 1, 17. eben so wenig ist auch in ihm, der die Liebe selbst ist, eine Veränderung der Liebe. Hier in der Zeit hat alles seine Zeit; Nichts währet je und je; was sich mit der Zeit anfängt, das endet sich auch mit der Zeit: Gottes Liebe aber ist allein ewig.

Alles Ding währt seine Zeit /  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Gott liebt die Menschen in der Zeit, nicht nur als seine Creaturen, sondern, da sie zur Wiedergeburt gekommen sind, auch als seine liebe Kinder, mit denen er einen Gnaden- und liebes-Bund aufgerichtet hat, daß er uns annehmen und unser Vater seyn will und daß wir seine Söhne

Söhne und Töchter seyn sollen. 2. Cor. 6, 17. 18. Aus dieser ewigen Liebe rühret es her, daß er uns in Mutterleibe bildet, aus Mutterleibe zeucht, im ganzen Leben mit allerley Nothdurft versorget, speiset, kleidet, schüzet, behütet, ohn unterlas unzählige Noth und Gefahr von uns abwendet, in Creuz und Leiden uns trägt und erhält, erquicket und wieder befreuet, mit Himmlischen Gütern in Christo Jesu bereichert, den Heiligen Geist geschencket, mit seinem H. Wort und den H. Sacramenten begnadiget und im geist- und leiblichen unzählige Zeugnisse seiner immerwährenden Liebe dargestellet. Es ist kein Glied an unserm Leibe, ja nicht ein Blutströpflein in demselben, so nicht ein Beweis seiner beständigen Liebe gegen uns wäre. So werden wir auch keinen Tropffen Wasser, noch ein Krümlein Brodts zu uns nehmen können, ohne darinnen diese ewige Liebe Gottes zu schmecken. So liebt er uns auch endlich in Ewigkeit. Wie auf unser seiten, wenn Glaube und Hoffnung und alles aufhöret, da wir vom Glauben zum schauen und vom hoffen zum völligen Besitz kommen werden; Die Liebe aber bleibt: 1. Cor. 13. also bleibt vielmehr auf Gottes seiten diese ewige Liebe. Von dieser muß uns kein Tod, ja nichts scheiden. Wir können deßhalb mit Paulo freudig ausrufen: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? wie denn geschrieben steht: um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet, wie Schlachtschaafe: Aber in dem allen überwinden wir weit um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes, noch tieffes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Rom. 8, 35-39. Und wie uns endlich auch der letzte Feind, der Tod, von dieser Liebe nicht scheiden kan; sondern uns vielmehr eine Thür zur seligen Ewigkeit seyn muß, also werden wir allererst dort, nach diesem Leben, in der seligen Ewigkeit zum völligen Genuß dieser ewigen Liebe Gottes gelangen, und so dann recht erfahren, wie uns der Herr je und je geliebet habe und auch je und je lieben werde in alle Ewigkeit für und für.

### Vom andern.

**D**iese ewige Liebe Gottes nun ist die erfreuliche Quelle, aus welcher die wirkende Gnade, oder der Zug zu Gott hervorbricht. Solches zeigt der Prophet an durch das Wörtlein: Darum. Darum, oder eben um deß willen, weil ich dich mit ewiger Liebe geliebet habe, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Gute. Hievon nun auch zu reden, so sehen wir zum

Andern / wie sich diese wirkende Gnade erzeiget. Das zeigen die übrigen Worte unsers Textes an, in welchem wir

a) Erstlich Denjenigen finden, der solche Gnade erzeiget. **IES** heißt es im Texte, **IES** habe dich gezogen. Und da dieses eben derjenige redet, der zu vor gesprochen hatte: Ich habe dich je und je geliebet, so sehen wir, daß niemand anders, als der Dreyeinige **GOTT** sey, der diese Gnade erzeiget. Sintemal seine Liebe nur dahin ziele, daß die Menschen möchten zu ihm gezogen werden.

Der Himmlische Vater, wie er die Menschen herzlich liebet, also ziehet er sie auch. Das bezeuget Christus Joh. 6, 44. Es kan niemand, spricht er, zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Der Vater hat den Sohn zum Seligmacher der Welt gesandt. Joh. 3, 16. 17. Und zu diesem seinem Sohn ziehet der Vater die Menschen, daß sie durch ihn aus ihrem sündlichen Verderben erlöset werden; und bringt sie zum Heiligen Geist, daß sie erleuchtet und von ihrem Unflat gewaschen, gereinigt und geheiligt werden. Nach dem Zeugnis Pauli 1. Cor. 6, 11. Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd gerecht worden durch den Nahmen des **HERREN IESU** und durch den Geist unsers **GOTTES**.

**IESUS** Christus, der Sohn der Liebe, Col. 1, 13. ziehet die Menschen. Er selbst redete davon kurz vor seinem Leiden: Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen. Joh. 12, 32. Womit er anzeigt, woher der Zug komme, oder was **GOTT** dazu bewege, den Menschen zu sich zu ziehen, nemlich seine, des Sohnes, Erhöhung am Creuz, das ist, sein unschuldiges Leiden und Sterben. Adams Fall hatte verursacht, daß alles in den tiefften Höllen-Pfuhl hätte versinken sollen. Daraus kunte sich kein Mensch wieder empor schwingen, und ob er auch gekonnt hätte, so hätte er wegen der beleidigten Gerechtigkeit **GOTTES** sich doch nicht dürffen zu **GOTT** nahen. Damit nun der gefallene Mensch dürffte und könnte wieder aufkommen, so ließ sich Christus am Creutz erhöhen, die Göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen und den Menschen, die ohne ihm nichts thun können, Joh. 15, 5. seine Göttliche Krafft, in derselben sich wieder aufzurichten/zu schencken. Haben es also die Menschen dem Leiden und Sterben **IESU** Christi zu danken, daß sie zu **GOTT** können gezogen werden. Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch ihn. Joh. 14, 6. Drum seuffzete auch die Braut im Hohen-Liede, da sie ihre Unwürdigkeit und Untüchtigkeit auffer Christo wohl erkannte: Zeuch mich dir nach, so lauffen wir. c. 1, 4.

**GOTT**, der Heilige Geist, zieht den Menschen. So oft ihm das Wort der Gnaden verkündiget wird, so legt ihm der Heilige Geist Bande und Seile der Liebe an und zieht ihn, wo er nicht boshaftig dieselbe zerreiſset, Pf. 2, 3. oder ihm widerstrebet, Ap. G. 7, 51 gewißlich zu Christo und durch Christum zum Vater. Durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes erkennet der Mensch die Liebe des Vaters, aus welcher er den Sohn zur Erlösung der Menschen gegeben hat, und die Liebe des Sohnes, in welcher er sich für alle dahin gegeben hat, ja er erfähret und schmecket solche Liebe, 1. Pet. 2, 3. 4. und wird also gezogen, den zu lieben, der ihn

ihn



ihn erst geliebet hat. 1. Joh. 4, 19. So wird die Liebe Gottes ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Rom. 5, 5.

b) Hierauf vernehmen wir weiter, wer diejenigen sind, an welchen die wirkende Gnade sich erzeiget, oder welche gezogen werden. Der Herr spricht in unserm Texte: **DIES** habe ich gezogen. Er meint zwar dadurch Israel, sein damaliges Volk. Gleichwie er aber nicht allein dasselbe geliebet hat, sondern auch alle Menschen, wie wir im erstern Theil mit mehrern gehört haben; wiewol nicht zu leugnen, daß er Israel vor andern sonderlich geliebet: also können diese Worte: **Ich habe DIES** zu mir gezogen, auch nicht allein von Israel verstanden werden, sondern müssen auf alle Menschen gehen, als ob er zu einem jeden insonderheit spräche: **DIES, DIES** habe ich gezogen.

Demnach so sind es alle Menschen, an denen sich die wirkende Gnade in diesem Zuge zu Gott erzeiget. Kein einziger wird an jenem Tage über Gott klagen können, als ob er ihn niemals, auf keinerlei Weise, oder nicht genungsam gezogen habe: gleichwie kein einziger sagen kan, daß ihn Gott nicht geliebet habe. Drum zeuget Paulus frey gegen alle Menschen, daß sie keine Entschuldigung haben. Rom. 1, 20 c. 2, 15. Es haben sich alle Menschen nicht allein von Gott getrennet und sich dadurch ins eufferste Verderben gestürzet, sondern sich auch in eine solche Macht der Finsternis dahin gegeben, aus derer Fesseln sie von selbst nicht heraus, noch zu Gott kommen können. Der Fürst der Finsternis, der Teufel, hat sein Werck in ihnen Eph. 2, 2. 3. Sie sind in seinen Stricken gefangen zu seinem Willen. 2. Tim. 2, 26. O wie fest hält er sie! Niemand, als der Stärckere, kan diesem Starcken seinen Raub nehmen. Luc. 11, 22. Hier muß die wirkende Gnade dem armen Menschen sein greulichstes Verderben offenbaren und auch seine Bande zerreißen. Das geschieht durch diesen Zug Gottes, ohne welchen kein Mensch zu Gott kommen könnte. Der Mensch ist fleischlich gesinnet: fleischlich aber gesinnet seyn, ist eine Feindschafft wider Gott. Rom. 8, 7. wie könnte dann ein solcher Mensch ohne den Göttlichen Zug zu Gott kommen? die klägliche Erfahrung bezeugt es, wie schwerlich ein Mensch aus des Satans Gewalt los werde. Der reiche Mann, der nebst seinen fünf Brüdern in dem Neze der Wollust verstricket war; Gehazi, Bileam und Judas, derer Herzen im Geiz verwickelt waren; Simon, der Zauberer, der voll bitterer Galle und mit Ungerechtigkeit verknüpfet war, Apost. 8, 23. Simri und Caspi, die sich mit dem Huren-Seil verknüpfet hatten; 4. Mos. 25, 6. 14. 15. und unzählich viel andere, die sich in andere Sünden, als in den Unflat der Welt, haben einflechten lassen, 2. Pet. 2, 20. sind leider! drinnen behangen blieben, wie die Fliegen in den Spinnweben, und ins ewige Verderben verfallen. Der Teufel ist darauf ein Meister, strecket auch alle seine Macht daran, daß ihm kein Sünder aus seinen Netzen entkomme, oder daß er ihn in dieselbe wieder hinein ziehe. Er reizet und locket; er verblendet und verstocket. Er treibt von einer Sünde und äußersten Stufe derselben zur andern.

D

Zum

Zum Exempel: von der Verschwendung zum Geiz u. s. m. Er will entweder den Menschen sicher machen, oder ihn in Verzweiflung stürzen. Hierinnen ist er ein Tausend-Künstler. Dieses sein Werck aber muß zerbrochen und zerrissen werden, soll der Mensch zu Gott kommen. Und das geschieht auch durch Gottes Gnaden-Zug bey allen, die sich demselben nicht widersetzen. Die zu Gott sagen: hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nichts wissen, Hiob. 21, 14. die lassen Gott seine Hände vergeblich zu ihnen ausrecken, Esa. 65, 2. und verderben in ihrem Gefängnis aus ihrer eignen Schuld: welche aber sich von Gott ergreifen lassen, die werden wahrhaftig von der Sünden und des Satans Gewalt frey, los und ledig, daß sie, wie einer über seine leibliche Befreyung frolocket, also über diese ihre geistliche Erlösung jauchzen und sagen können: Gelobet sey der Herr, daß er uns nicht gibt zum Raube in ihre Zähne. Unsere Seele ist entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers. Der Strick ist zerrissen und wir sind loß, Ps. 124, 6. 7. Wir finden aber

c) Ferner auch die Art und Weise, wie sich die wirkende Gnade an den Menschen erzeiget. Nach dem Text geschieht es durch das Ziehen. Ich habe dich, spricht der Herr, zu mir gezogen *וּנְצַוּ* heißt es im Grund-Texte. Weil dieses alhier vorkommende Wort *נצו* zuweilen auch verlängern bedeutet, und dann und wann von der Verlängerung der Zeit oder sonst einer Sache gebraucht wird, so haben einige durch diese Worte die Verlängerung der göttlichen Gnade gegen sein Volk verstehen wollen, als ob der Herr so viel hätte sagen wollen: weil ich dich mit ewiger Liebe geliebet habe, darum habe ich dir verlängert Gnade oder Güte. Das ist, ob du es wohl oft darnach gemachet hast, daß ich dich alsobald hätte straffen sollen; ob du gleich dein Abweichen so ofte wiederholet hast, daß ich des Erbarmens hätte müde werden sollen: so habe ich doch, weil ich dich mit ewiger Liebe geliebet habe, darum dir verlängert Gnade oder Güte. Alldieweil aber dieses Wort in der Bedeutung des Ziehens nach der Übersetzung des sel. Lutheri gar gebräuchlich ist, so bleiben wir billig bey derselben. So finden wirs, daß es ein Ziehen bedeutet, welches phylice und eigentlich geschieht; wie ein Vieh den Pflug oder sonst etwas ziehet, 5. Mos. 21, 3. wie man einen Fisch mit dem Hamen oder Netze ziehet: Hiob. 40, 20. u. s. m. Ps. 10, 9. wiederum steht es auch von Ziehen, das moraliter oder also verrichtet wird, daß man einen durch bewegliche Vorstellungen dahin bringet, etwas frey mit vollem Willen zu thun, als wenn er mit der Hand dazu gezogen würde. So zog der in der Abgötterey trunckene König die darinnen ersoffene Spötter an sich; Hof. 7, 5. So gedachte Salomo seinen Leib vom Wein zu ziehen und sein Herz zur Weisheit zu ziehen; Predig. 2, 3. ja so zog Gott den stolzen Sissera zu Barack, als er sich beredete, die Handvoll Bauren, welche Barack bey sich hatte, wolte er mit seiner Macht und Menge, wie ein Morgen-Brod, verschlucken. Richter. 4, 7. 1. Kön. 22, 20. 21. wenn nun auch hier in unserm Text von Ziehen steht, da der Herr sagt: Ich habe dich zu mir gezogen, so ist es nach der letztern Art des Ziehens zu verstehen, dergestalt, daß

daß

daß der Herr hiermit anzeiget, wie er sein Volk Israel, von dem hier fürnehmlich die Rede ist, zu erst in Abraham aus Chaldaea, hernach in den 12. Stämmen aus der Egyptischen Dienstbarkeit, Josua 24, 2. 3. 6. 8. heraus, durchs rothe Meer, 2. Mos. 15, 13-17. und durch die grausame Wüsten hindurch, 5. Mos. 8, 15. Esa. 48, 21. und in das gelobte Land hinein zu sich gezogen, geleitet, geführt und gebracht habe, durch sein Wort, freundliches zureden, locken, verheissen, unzählige Wohlthaten, Zeichen, Wunder und mancherley Gerichte. Psal. 78, 52-54. Solcher gestalt ist in diesem Wort: Ziehen, alles begriffen, was Gott an diesem Volk zu seinem geistlichen, zeitlichen und ewigen besten jemals gethan hat. 5. Mos. 8, 2-5. Wie solches Mose schön erkläret, da er saget: Der Herr fand Israel in der Wüsten, in der durren Einöde, da es heulet. Er führte ihn, und gab ihm das Gesetz. Er behütete ihn, wie seinen Augapffel. Wie ein Adler ausführet seine jungen und über ihnen schwebet. Er breitete seine Fittige aus, und nahm ihn, und trug ihn auf seinen Flügeln. 5. Mos. 32, 10. 11.

Hieraus mögen wir nun leicht abnehmen, wie es mit diesem Zuge zu Gott in Absicht aller Menschen beschaffen sey. Es ist nicht ein heimlicher natürlicher Zug, wie der Magnet das Eisen durch eine verborgene Kraft nach sich ziehet; auch nicht ein eufferlicher gewaltthätiger Zug, wie ein Stein oder Klotz durch eine grössere Gewalt, oder ein Ubelthäter durch Zwang anders wohin gezogen wird: sondern es ist ein geistlicher und sanffter, dabey aber auch ein ernstlicher und sehr kräftiger Zug, da Gott durch seine vorlauffende Gnade den Sünder ergreift und so dann durch die wirkende Gnade die Bande, damit er gebunden ist, zerreisset, die Hindernisse hinweg räumt und ihm in seinem Unvermögen Göttliche Kraft schencket, indem er dem todten Sünder das geistliche Leben mittheilet, die Augen des Verstandes öffnet, und den Glauben in ihm anzündet, daß er mit Gott ausgesöhnet, eine neue Creatur in Christo und ein anderer Mensch, Ezech. 36, 26. 27. und also zu Gott gezogen und gebracht werde. Wobey, was vormals an Israel, als an einem Vorbild, leiblich geschehen, nun geistlicher Weise vorgehet. Welches aber auszuführen, die Zeit nicht leidet.

Es verfährt aber Gott in diesem Zug mittelbarer Weise. Er gebrauchet dazu, als eine Vorbereitung, auch die Creaturen oder Geschöpfe der Welt, an welchen sein unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit ersehen wird, Rom. 1, 20. und durch welche er sich nicht unbezeuget läset, Apost. 14, 17. daß man ihn suchen, fühlen und finden möchte. c. 17, 27.

Gleichwie aber hiedurch der liebe Gott den Menschen zu der Offenbarung, die er in seinem Heiligen Worte gegeben hat, ziehen will: also ist auch solches geoffenbahrete Wort Gottes das eigentliche Mittel, durch welches Gott zeucht. Nicht zwar das Wort des Gesetzes, so aber gleichwohl gebraucht wird, indem es dem Menschen sein Verderben und Unvermögen anzeigt, ihn mit seinem Fluch erschreckt u. mit seiner Forderung und Zwang in ihn dringet; dieweil aber das Gesetz keine Kraft, etwas

zu thun, giebt, den Fluch nicht wegnimmt und den Menschen von seinem Verderben nicht frey machen kan, so ist es auch das eigentliche Mittel dieses Göttlichen Zuges nicht. Es richtet nur Zorn an, Rom 4, 15. daß der Mensch Gott feinder wird, verzweifelt und mehr von Gott fliehet, als daß er sich zu ihm nahen sollte. Es braucht aber Gott das Besess und thut ein fremd Werck, durch dessen Zerknirschung, daß er zu seinem eignen Wercke, welches ist trösten und erquickten, kommen möge, so durchs Evangelium geschieht. Und dieses Evangelium ist auch das eigentliche Mittel, dadurch Gott ziehet. Denn dasselbe offenbaret nicht allein die Gnade, oder das liebevolle Herz Gottes samt den reichen Schätzen Jesu Christi; sondern es locket und beweget auch den Menschen süßiglich, nach Gott zu verlangen, und gibt ihm Kräfte, daß er folgen und zu Gott wirklich kommen kan. Diß Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben. Rom. 1, 16. 2. Thes. 2, 14. So oft also Gott sein Wort predigen läset, so oft breitet er sein Liebes-Netz aus, die Menschen zu sich zu ziehen. Drum hieß er auch seine Jünger Menschen-Fischer, Luc. 5, 10. Matth. 4, 19. und verglich das Himmelreich mit einem Fischer-Netz. Matth. 13, 47. In solchem wird immer etwas gefangen und zu Gott gezogen. Apost. 2, 37. 41. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig. Heb. 4, 12. Es nimmt gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi. 2. Cor. 10, 4. 5. Es errettet von der Obrigkeit der Finsternis und versetzet in das Reich Gottes. Col. 1, 13. So zieht Gott ordentlich durchs Wort.

Dabey aber gebraucht er auch einiger Neben- und Süßs-Mittel. Hören sie wegen der Luste und Geschäfte der Welt nicht aufs Wort, oder hindern sie dadurch desselben Kraft, so belegt er sie mit allerley Leiden und Trübsal, daß sie die Anfechtung lehre aufs Wort mercken. Esa. 28, 19. Einen greift er an mit Armuth und Hunger, wie den verlorren Sohn; Luc. 15, 16. 17. Einen andern mit Kranckheit an seinem Leibe; Luc. 13, 11. Einen andern mit Kranckheit und Elend der Seinen, wie das Cananäische Weib im heutigen Evangelio, Matth. 15, 22. und den Königischen. Joh. 4, 47. Einen andern mit Gefängnis, Ketten und Banden, wie den Manasse u. s. m. 2. Chron. 33/11. So ergreift und zieht er auch andere durch lauter Wohlthaten, als durch Banden und Seilen der Liebe, Hos. 11, 4. wie er also Israel gezogen hatte, zu dem er sagen kunte: was solte man doch mehr thun, das ich nicht gethan habe an ihm? Esa. 5, 4. Und wer ist, der nicht bezeugen müßte, daß ihn Gott mit unzähligen Wohlthaten überschüttet, und ihm gleichsam den Willen, ihm zu folgen, abgekauft habe? liegen wir ihm doch in seiner erbarmenden Liebe in der Mutter, und werden von ihm im Leibe getragen. Esa. 46, 3. So ziehet Gott. Wir sehen aber noch

d) Zulezt den Endzweck, wozu sich diese wirkende Gnade erzeiget, oder worauf dieser Göttliche Zug abzielet. Das ist enthalten in den Worten: Zu mir und aus lauter Güte. Wenn es heißt: Ich habe dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Zwar,

Zwar, was die erstere Wort anlangt, zu mir; so finden wir dieselbe nicht im Grund-Text, als in welchem nur steht:  $\gamma\omega\omega\omega$  Ich habe dich gezogen: dieweil es aber offenbar ist, daß Gott den Menschen aus seiner ewigen Liebe nirgends anders wohin, als zu sich ziehet, Hohe Lied 1, 4. ihm auch nirgends anders, als bey Gott, wohl seyn kan; so mögen auch diese Worte nicht anders, denn vom Ziehen zu Gott verstanden werden. Dahero finden wir auch solche ausdrücklich in der Rede Christi, wenn er Joh. 12, 32. spricht: Ich will sie alle  $\pi\rho\sigma\ \epsilon\mu\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$ , zu mir, zu mir selbst und zu keinem andern, ziehen.

Die letztern Worte: aus lauter Güte, wo wir sie so ansehen, wie sie in der Deutschen Übersetzung stehen, würden zwar mehr die Beweg-Ursache anzeigen, warum uns Gott zöge, als die End Ursach, wozu er uns zöge, und solchergestalt würden sie mit der im ersten Theil gezeigten Liebe Gottes, aus welcher dieser Zug zu Gott herrühret, einerley seyn und das vorige bekräftigen / daß uns Gott blos deswegen ziehe, weil ers so gut mit uns meynt; wodurch denn zugleich auf Seiten der Menschen alles Verdienst und alle Würdigkeit gänzlich ausgeschlossen würde, daß Gott an uns weder zuvor etwas gefunden, um weswillen er uns zu ziehen angefangen, noch hernach in uns etwas da sey, dadurch ihm solches Ziehen könnte vergolten werden; sondern daß der ganze Zug im Anfang, Mittel und steten Fortgang lauter unverdiente Güte und Gnade Gottes sey, Rom. 11, 6. Eph. 2, 8. 9. und also jeder mit Jacob ausrufen müsse: Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit (oder aller der Gütigkeiten) und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast! 1. Mos. 32, 10. Wo wir aber den Grund-Text betrachten, so finden wir darinnen nur das eine Wort:  $\gamma\omega\omega$  welches Güte, Gnade und Barmherzigkeit bedeutet. Da nun einige Ausleger darunter das Präfixum  $\alpha$  wollen verstanden und es so, wie es übersetzt ist, aus, in, mit oder durch Güte erklärt haben, so sind hingegen andere, welche  $\delta$  oder  $\epsilon$  dazu setzen, und es also geben: Ich habe dich gezogen zur Güte. So haben es die LXX.  $\epsilon\lambda\kappa\upsilon\sigma\acute{\alpha}\ \sigma\epsilon\ \epsilon\iota\varsigma\ \delta\iota\kappa\tau\epsilon\iota\sigma\eta\mu\alpha$ , zur Güte; daß also die Güte Gottes der Endzweck sey, dazu die Seele gezogen wird, nemlich Gottes Güte, Freundlichkeit und Erbarmung zu erkennen, zu schmecken und ewig zu genießen.

Diesem nach wäre der Endzweck dieses Göttlichen Zugs die Güte, daß der Mensch zum Genuß derselben komme, und ihm bey Gott wohl sey. Es ist ein heylsames Ziehen. Gott ziehet nicht auf etwas ungewisses / wie die, welche an Gott nicht glauben, ihrem thörichten Fato ein solches Ziehen zuschreiben, darein sie blindlings lauffen, nach ihrem Wahlspruche: Quo me fata trahunt, sequor. Gott zieht nicht auf etwas böses, wie die Ehebrecherin den närrischen Jüngling zu sich in ihre Sünde zog: Sprich. 7, 7 = 21, 22, 23. Gott zieht nicht den Menschen zum Schaden und Verderben, wie die Fische und Vögel ins Netz gezogen werden; Gott zieht nicht zur Beschwerung und Last, wie ein Fröhner zum Hof Dienste gezogen wird; sondern er zieht den Menschen zur Güte. Er zieht, wie ein Brand aus dem Feuer, oder wie einer, der ins Wasser gefallen ist,

E

aus

aus demselben heraus gezogen wird, zur Erhaltung. Er zieht, wie ein unter der Last liegender heraus gezogen wird, zur Erquickung, Matth 11, 28 er zieht, wie ein Kind zum Vater und eine Braut zum Bräutigam gezogen wird, zu lauter Liebe und Ergötzung. Er zieht zur Güte in der Zeit; zur Güte in der Ewigkeit. So lange der Mensch noch nicht zu Gott gekommen, so ist und hat er nichts. Ob er auch alle zeitliche Güter hätte, so ist er doch elend und jämmerlich, arm, blind und blos. Offenb. 3, 17. Er verdirbt bey den Sautravern im Hunger, da ers doch bey seinem Vater so gut haben könnte. Luc. 15, 16, 17. Wird er aber zu Gott gezogen, so kommt er zu dessen Güte, die besser ist, dem Leben. Ps 63, 4. So umfähet ihn die Güte. Ps 32, 10. So er zeigt ihm Gott reichlich seine Güte. Ps 59, 11. Solche sind zu Gott und seinem Sohne, Jesu Christo, kommen: Heb. 12, 23, 24 Aus dessen Fülle nehmen sie Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Denn er ist kommen, daß sie das Leben und volle Gnuge haben sollen. Joh. 10, 11. O welche Güte ist das! Er zieht die Todten zum Leben; die Blinden zum Licht; die Thoren zur Klugheit der Gerechten; Die geängstete Sünder zur Vergebung aller Sünden; die Ungerechten zur Gerechtigkeit; die Unreinen zur Heiligkeit; die Verfluchten zum Segen; die Verdammten zur ewigen Seligkeit, daß sie, nachdem sie hier im Glauben zu dieser Güte gekommen, auch dort im Schauen bey Gott, dem höchsten Gut, dieselbe ewig gemessen sollen. Dein seliger Endzweck dieses Göttlichen Zuges oder der wirkenden Gnade!

Und so hätten wir aufs kürzeste erwogen die wirkende Gnade Gottes, und gesehen, so wohl, woher sie komme, nemlich aus der ewigen Liebe Gottes, als auch, wie sie sich erweise, nemlich in dem Zuge zu Gott und seiner Güte.

### Haupt = Lehre.

**W**enn die vorlauffende Gnade Gottes eine Seele ergriffen/ und die wirkende Gnade Gottes dieselbe zu Gott gezogen und zum Genuß seiner Güte gebracht hat, so gerath sie zu weilen in diese betrübte Gedanken: Ach! werde ich auch an Gott bleiben? Ach! werde ich auch an der Güte bleiben? Rom. 11, 22. Ach! werde ich auch getreu bleiben bis in den Tod? Ach! ich trage noch an mir das arge Fleisch und Blut, und in demselben die Sünde! Rom 7, 14, 15, 18. Heb. 12, 1. Unglaube und Mißtrauen, nebst mancherley Zweifel stecken noch in mir Marc. 9, 24. Ich lebe noch in der argen Welt, die mich auf allerley Weise reizet. 1. Joh. 5, 19. Ich habe den Teufel um mich, der als ein brüllender Löwe umhergeht, mich zu verschlingen. 1. Pet. 5, 8. Ach! wie bin ich noch so vielen Anfechtungen und Versuchungen unterworffen? Ach! wie wirds noch endlich mit mir werden?

In dergleichen Gedanken und Fall fassete die selige Frey-Frau den dritten Spruch, und verwahrete sich durch denselben mit der Göttlichen Zusag und Versicherung, da Gott gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Diese Worte stehen in dem 13. Cap. der Epistel an die

die

die Hebräer im 5. vers: welches ganze Capitel zu Hause kann nachgelesen werden. Wir wollen aus den angeführten Worten an statt der Haupt-Lehre noch mit wenigen sehen

### Die vollendende Gnade Gottes.

Gott hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen, spricht Paulus. Das hat Gott erstlich gesagt zu Jacob, im 1. Mos. 28, 15. **אֲנִי אֶלֶף** Ich wil dich nicht lassen. Hernach hat er auch gesagt zu Josua, so wohl mittelbar durch den Mann Gottes Mose 5. Mose 31, 8. als auch unmittelbar im Buch Josua im 1. Cap. im 5. vers: **אֲנִי אֶלֶף** Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Beide hatten diese Versicherung hoch von nöthen. Dem lieben Jacob stund sein Bruder Esau nach dem Leben, und er mußte deswegen in die Fremde fliehen, da er nicht mehr, denn einen Stab in seiner Hand hatte. 1. Mos. 32, 10. Da stiegen bey ihm die Gedancken auf: wie wirst du fort kommen, der du weder Weg noch Steg weißt? wer wird dir Essen, Trincken und Kleider in der Fremde geben? wirst du auch jemals wieder dürffen heim kömen? wirst du auch den verheissenen Segen wirklich erlangen? u. s. w. 1. Mos. 28, 20. 21. Dagegen nun vertroöstete ihn der Herr, daß er, was er mit angefangen hätte, auch vollenden und wohl hinaus führen wolte. Siehe, sagt er, ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hin zeuchst, und wil dich wieder herbringen in das Land, denn ich wil dich nicht lassen / bis daß ich thue alles, was ich dir geredet habe. v. 15. Der gute Josua war gleichfals nicht ohne ängstigende Gedancken. Mose, durch den Gott bisher in Israël Hehl bewiesen hatte, war todt. Ob nun zwar die ungeheure Wüsten und die Gefährlichkeiten, die sie drinnen betreten hatten, zurücker gelegt waren, so sahe er doch die größte Gefahr, das gelobte Land einzunehmen, vor Augen. Der Jordan war hoch angeschwollen, und sie hatten keine Fahrzeuge, darüber zu kommen. Die Städte waren feste, bis an den Himmel vermauret, welche Leute von grosser Statur und Höhe inne hatten. 5. Mos. 1, 28. 4. Mos. 13, 32 = 34. Hiebey war ihm bange, und er stellte sich die Einnehmung dieses Landes wo nicht als gar unmöglich, doch als sehr schwer und gefährlich vor. Hiegegen tröstete ihn nun Gott, daß er durch ihn, was er angefangen hatte, vollenden und Israël in dieses Land einführen wolte. Es soll dir, sagt der Herr zu ihm, niemand widerstehen dein lebelang. Wie ich mit Mose gewesen bin; also will ich auch mit dir seyn. Ich will dich nicht verlassen / noch von dir weichen. Sey getrost und unverzagt. Josua 1, 5. 6. Was nun hier der Herr zu diesen seinen treuen Knechten, dem Jacob und Josua, gesagt hat, das ziehet hier der Apostel also an, daß es zu allen Gläubigen gesagt sey, dergestalt, daß, ob ihre leibliche oder geistliche Zufälle noch so schwer und gefährlich wären; ob es auch gleich schiene, daß das angefangene Werck der Gnaden würde ins stecken gerathen, sie dennoch gewiß versichert seyn sollen, Gott werde auch ihnen beystehen und, was er in ihnen angefangen, gewißlich vollenden. Denn er, der

nicht liegen kan, dem auch nichts unmöglich ist, dessen Güte auch nicht zulasset, eines einzigen zu vergessen, der hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Ich will hier nicht gedencken, wie die Gelehrten an diesem Orte in der Grund = Sprache eine fünffache Verneinung bemercken, *ou μὴ* nicht, nicht, *εἰ* mit nichten, *ou μὴ* nicht nicht, will ich dich verlassen noch versäumen; welches ja ein jedes distals geängstetes Hertz überzeugen kan, daß der HErr, der nicht leugt, 1. Sam. 15, 29. 4. Mos. 23, 19. keinen einzigen, in keinerley Noth und Gefahr, zu keiner Zeit, an keinem Orte und auf keinerley Art und Weise, das ist, nimmermehr verlassen noch versäumen werde: Das aber will ich nur gedencken, wie der HErr hier den Gläubigen zu Gemüthe führe, daß er kein Raben = Hertz habe, von denen man sagt, als ob sie ihre nacketen Jungen verlassen solten; die nach dem 147. Psalm v. 9. in solcher Verlassung den HErrn anrufen, und von ihm nicht verlassen, sondern versorget werden: sondern, daß er ein Mutter = Hertz habe, welches ihres Kindes nicht vergessen kan, ja mehr denn ein Mutter = Hertz; daß er, ob auch eine leibliche Mutter ihres Kindes vergesse, ( wie es zu weilen solche Raben = Eltern gibt ) dennoch der Seinen nimmermehr vergessen wolle. Wie er selbst bezeuget Esa. 49, 15. Die Gläubigen liegen ihm in der Mutter, und werden von ihm im Leibe getragen. Wie wäre es doch möglich, daß er sie verlassen oder versäumen könnte? wie wäre es möglich, daß er sein angefangen Werk nicht vollenden und bis ins Alter, da alles vollbracht seyn wird in der Ewigkeit, tragen sollte? c. 46, 3. 4. Diesem nach so kan eine jede gläubige Seele diese Göttliche Versicherung und Verheißung ergreifen, sich insonderheit zueignen und sagen: Der HErr hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Also, daß wir dürffen sagen: der HErr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten. Das ist, sie kan sagen: Der HErr, der mich durch seine vorlauffende Gnade gesuchet, da ich nichts von ihm wuste und sein Feind war; und der mich durch seine wirkende Gnade zu sich gezogen hat nach seiner ewigen Liebe, daß ich nun sein Gnaden = Kind worden bin, der wird mich auch hinfuro nicht verlassen, noch versäumen, er wird seine Hand von mir nicht abziehen, sondern alles vollenden und mich durch seine Kraft so stärken, daß alle Feinde werden besieget, mir aber endlich zur ewigen Herrlichkeit geholffen werden. Sie kan sagen: Ich werde aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit. 1. Petr. 1, 4. Der Gott aller Gnade, der mich beruffen hat zur ewigen Herrlichkeit in Christo Iesu, der wird mich, ob ich eine kleine Zeit leide, vollbereiten, vollenden, stärken, kräftigen, gründen. c. 5, 10. Er wird mich erlösen von allem Ubel und ausbelffen zu seinem himlischen Reich. 2. Tim. 4, 18. das heißt: Er wird mich nicht verlassen noch versäumen.

So wenig aber Jacob ohne vielfältige Beschwerde, Angst, Noth und Gefahr in seiner Pilgrimschaft war: Ja so wenig Josua ohne harten Kampf und Streit das gelobte Land einnehmen kunte, eben so wenig

fön-



können auch die Gläubigen, als Pilgrimm in der Welt, ohne Beschwerlichkeit, Noth und Gefahr seyn; ja eben so wenig können sie, als gute Streiter Jesu Christi, ohne Streit, Anfechtungen und harte Kämpffe in das himmlische Vaterland einkommen. Sie müssen ja nicht gedencken, daß, wenn sie dem feindseligen Esau, dem Fleisch und der argen Welt, oder dem höllischen Pharao, dem Teufel, entronnen und durch die ungebährte Wüsten unzähllicher Hindernisse hindurch sind, daß nun alles überwunden sey. Ach nein. Oft geht alsdenn, wenn man wieder nach Hause will, und der tieffe Jordan, des Todes Wasser, zu passiren ist, der Kampff allererst recht an. 1. Mos. 32, 6: 12. 24. 25. Josua 5, 13: 15. Doch, die Gläubigen sollen mit Jacob und Josua unverzagt seyn. Denn der Herr sagt auch zu ihnen: Ich will dich nicht verlassen, noch veräumen. Er steht ihnen bey mitten in der Stunde der Versuchung, und behält sie vor derselben. Offenb. 3, 10. Setzt ihnen der Satan mit seinen feurigen Versuchungs-Pfeilen zu, so sind sie starck in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Sie ziehen den Harnisch Gottes an, daß sie bestehen können wider die listigen Anläuffe des Teufels. Eph. 6, 10. 11. Daß sie alles wohl ausrichten und das Feld behalten können. v. 13. 1. Pet. 5, 9. Jac. 4, 7. So bewahren sie sich und der Arge wird sie nicht antasten. 1. Joh. 5, 18. Lobet die Welt, so ist ihr Glaube der Sieg, der die Welt überwunden hat. v. 4. Wütet das Fleisch, so creuzigen sie es sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Reget sich die begangene Sünde, so sind sie gewiß, daß an ihnen nichts verdammliches sey, weil sie sind durch den Glauben in Christo Jesu unserm Herrn, und nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Rom. 8, 1. 33. 34. 1. Joh. 2, 2. 3. Mich. 7, 18. 19. Vermercken und empfinden sie ihr Unvermögen, so nahen sie sich desto ernstlicher zu Gott in wachen, beten, ringen und kämpffen, und erlangen Göttliche Krafft, daß sie ausharren können bis ans Ende. Sie sind dessen in guter Zuversicht, daß, der in ihnen angefangen hat das gute Werck, dasselbe auch vollführen werde bis an den Tag Jesu Christi. Phil. 1, 6. 1. Pet. 5, 10. 1. Cor. 10, 13. So bewahren sie sich: 2. Pet. 3, 17. So fahren sie fort mit der Heiligung in der Furcht Gottes; 2. Cor. 7, 1. So befestiget sie Gott in Christum und versiegelt sie: 2. Cor. 1, 21. 22. und so werden sie vollendet.

Meine Liebsten, laffet uns nun in uns gehen und uns prüfen, ob wir der Gnade Gottes an uns Raum gegeben haben?

Gott hat euch allen an eure Herzen gelegt die vorlauffende Gnade, die euch mit der größten Gedult getragen hat, euch unermüdet nachgegangen ist, euch gesucht und bey euch angeklopffet hat, von welcher ihr unzählliche Wohlthaten empfangen habt und aus so mancher Noth errettet worden seyd, ob ihr ihn wol nicht erkannt habt, sondern noch Feinde Gottes gewesen seyd. Das alles hat er an euch gethan, daß ihr euch zu ihm wenden, auf ihn schauen und glauben soltet, er sey auch euer König von Alters her, der alle Hülffe gethan, die euch jemals geschehen ist, und daß ihr ferner seiner wirkenden Gnade an euch Platz machen

machen soltet. Wie oft hat er euch in der Noth, darein ihr gefallen seyd, Hülffe erwiesen und hiedurch eure Herzen bewogen, den Vorsatz zu fassen, von Sünden abzustehen und euch an Gott zu ergeben? wie lange aber hats gewähret, so seyd ihr in den vorigen Ungehorsam zurücke gefallen, habt nicht gehalten, wie ein loser Boge; Psal. 78, 57. und habt euch Fleisch, Welt und Teufel in die vorigen Sünden wieder einflechten und von Gott abziehen lassen? 2. Pet. 2, 20.

Und, da ihr der vorlauffenden Gnade gehorsam worden, wie stehts um die wirkende Gnade? Gott hat euch je und je geliebet, seine Hände zu euch ausgestreckt und euch zu sich ziehen wollen. Hat denn Gott auch seinen Zweck an euch erhalten? Seyd ihr denn wirklich zu ihm kommen? Es wird unter euch wohl nicht eine Seele hie gegenwärtig seyn, an welcher diese wirkende Gnade nicht gearbeitet, an welcher sie sich nicht mächtig bewiesen, und welche sie nicht kräftig gezogen hätte! Seyd ihr aber auch durch Christum zu Gott kommen und habt ihr auch euch ziehen lassen? Sehet, alle Bewegungen euer Herzen, alle Überzeugungen eurer Gewissen, alle Heimsuchungen eurer Seelen sind lauter Ausflüsse dieser wirkenden Gnade, womit euch Gott an die Herzen gegriffen, euch zu sich zu ziehen! So oft euch Gott sein Wort hat lassen vortragen und so oft ihr davon, wenn ihrs gelesen, einen Eindruck in euren Herzen verspühret, so oft hat Gott sein Netz ausgebreitet, und euch die Seile seiner Liebe an eure Herzen und Gewissen geleyet, daß ihr von der Welt ab- und zu ihm gezogen würdet. Habt ihr aber auch das Wort im Gehorsam des Glaubens angenommen, und euch ergeben / solchem Göttlichen Zuge zu folgen? Habt ihr die euch erschienene Gnade Gottes euch züchtigen lassen, das ungöttliche Wesen und die weltliche Luste zu verleugnen, dagegen züchtig, gerecht und Gottselig in dieser Welt zu leben? Tit. 2, 11. was hilft euch die Predigt des Göttlichen Worts, und daß ihr Jahr ein Jahr aus so vieles aus Gottes Wort höret und leset? Ja, was helfen euch alle Überzeugungen, welche durch das Wort Gottes an euren Herzen geschehen, wo ihr das Wort nicht annehmet und in euch pflanzen lasset? Jac. 1, 21. Zeph. 3, 5. Ach! die also vergeblich an sich ziehen lassen und doch des abweichens immer mehr machen, die widerstreben dem Heiligen Geist, Apost. 7, 51. stossen das Wort Gottes von sich und achten sich selbst nicht werth des ewigen Lebens, c. 13, 46. und verachten Gottes Rath wider sich selbst. Luc. 7, 30. Ach! arme Seelen! die ihrs so machet, Ach! bedencket doch euer Elend! Je grösser die Gnade ist, die euch widerfähret, je schwerer ist euer Undanck und desto greulicher eure Bosheit, die ihr dawider begehet. Esa. 5, 4. Gott muß über euch klagen: du hast immerdar dein Joch zerbrochen und deine Bande zerrissen und gesagt: Ich will nicht unterworffen seyn. Jer. 2, 30. Je grösser aber solche Widerspenstigkeit ist, je schwerer wird auch der Zorn und die Straffe seyn, welche darauf erfolgen wird. Das erste und andere Jerusalem, die solche Gnade boshafftig verachtet und sich nicht wollen ziehen lassen, habens mit ihrem größten Schaden erfahren 2. Chron. 36, 15. 16. Matth. 23, 37. 38. Und wie dem, der diesem Zuge

Zuge

Zuge folgt und schafft selig zu werden mit Furcht und zittern, der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HERRN und Heylandes JESU CHRISTI reichlich dargereicht wird: 2. Pet. 1, 11. Heb. 4, 11. also wird im Gegentheil der Zustand solcher widerspenstigen immer gefährlicher; Das Herz wird nach und nach der Züge gewohnt, und achtet solche je länger je weniger. Das Herz wird verhärtet, und fällt in verkehrten Sinn. Rom. 1, 29. Die Augen werden verblendet und nehmen die Lügen an, da sie der Wahrheit nicht glauben wolten. 2. Thes. 2, 10-13. Die sich von GOTT nicht haben wollen ziehen lassen, die zeucht hernach der Schwantz des rothen Drachen, Offenb. 12, 4. bis der Mensch, der das Gute nicht gewollt, hernach ohne Gnade ein Ende nimmt mit Schrecken, und an Seel und Leib verderben muß. Spruch. 1. 24-32. Ach! daß die Seelen, die sich hier getroffen finden, noch in sich gingen, sich noch ergreifen und zu GOTT ziehen ließen! Heute, da ihr GOTTES Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht. Ps. 95, 7. 8. Heb. 3, 7. 8.

Und ferner, wie viel sind durch die wirkende Gnade GOTTES bereits gezogen gewesen und weit gekommen? wie viele sind, die da fein gelauffen? Sind sie aber auch so blieben? sind keine, die sich wieder von GOTT abziehen lassen? Sind keine, über welche man klagen muß: Ihr lieffet fein, wer hat euch aufgehalten der Wahrheit nicht zu gehorchen? Solch überreden ist nicht von dem, der euch beruffen hat. Die durchs Gesetz gerecht werden wollen, haben Christum verlohren und sind von der Gnade gefallen. Gal. 5, 4. 7. 8. Sind keine, die zu den vorigen Sünden sich gekehret? über die man klagen muß: Demas hat uns verlassen und die Welt lieb gewonnen. 2. Tim. 4, 10. Ach! die solche sind, die mögen wohl bedencken, daß, so diejenigen hart gestraft werden, die noch niemals sich haben ziehen lassen, vielmehr diese noch härter werden gestraffet werden, welche einmal gekommen und sich doch wieder von GOTT abziehen lassen. Diese geht an, was Christus sagt: Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Stätte, suchet Ruhe und findet ihr nicht, so spricht er: ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es mit Besemen gekehret und geschmücket. Denn geht er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselben Menschen ärger, denn vorhin. Luc. 11, 24-26. Ingleichen geht diese an, was Petrus bezeuget: So sie entflohen sind dem Unflat der Welt durch die Erkänntnis des HERRN und Heylandes JESU CHRISTI, werden aber wiederum in dieselbige geflochten und überwunden, ist mit ihnen das letzte ärger worden denn das erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennen hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. Es ist ihnen wiederfahren das wahre Sprichwort, der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat, und die Sau wälzet sich nach

nach der Schwämme wieder in Koth. 2. Pet. 2, 20-22. Ach! Ach! wie schrecklich werden solche wegen der Verwerffung solcher Gnade gestraffet werden! die Epistel an die Hebräer redet gar betrüblich davon: So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkänntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opffer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich warten des Gerichts und des Feuer-Eifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Wenn jemand das Gesetz Mose bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit durch zween oder drey Zeugen. Wie viel meynet ihr ärgere Straffe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnaden schmähet? welches die thun, die nach empfangener Erkänntnis der Wahrheit muthwillig sündigen. Ach! möchten doch die, welche sich hier getroffen finden, in sich schlagen und sich den Augenblick wieder zu Gott ziehen lassen!

Weiter, wie viele sind, die Gott durch seine Neben-Mittel zum Wort und dadurch zu sich hat ziehen lassen, die auch solche verachtet haben? daß man von ihnen sagen kan, was Christus zu den Jüden sagte: Dis Geschlechte ist den Kindlein gleich, die an dem Marckte sitzen und ruffen gegen ihre Gesellen und sprechen: Wir haben euch gepuffen, und ihr woltet nicht tanzen; wir haben euch geklaget, und ihr woltet nicht weinen. Matth. 11, 16. 17. Gott thue ihnen gutes oder böses, gebe ihnen Freude oder Leid, sie achten beydes nicht. Bedenckts nur, wie viel gutes euch der liebe Gott vor viel tausend andern erwiesen hat? wie reichlich hat er euch sein Göttliches Wort gegeben? wie mächtig hat er euch dasselbe erhalten? wie väterlich hat er euch versorget mit aller Nothdurft? wie gnädiglich hat er euch den lieben Frieden erhalten? wie lange hat er euch gute Gesundheit beschehret? wie hat er so viel Plagen abgekehret, die andere Derter und Länder fast verwüstet haben? Was hat er einem jeden insbesondere für Wohlthaten erwiesen? Nehmt euch doch diesen Abend so viel Zeit, daß ihr euer Leben von Kindheit an durchgehet, und nachdencket, wie er euch mit unzähligen Wohlthaten überschüttet habe. Wie oft hat er euch dadurch ans Herz gegriffen, euch zum Genuß sein selbst und seiner ewigen Güte zu ziehen? Istts nicht wahr, lieber Mensch, daß, wenn dir Gott eine besondere Wohlthat erwiesen hat, dein Herz dadurch ist beschämnet, bewegt und überzeuget worden? Und dennoch hast du den Zug der Göttlichen Gnade nicht angenommen! dennoch bist du noch nicht zu Gott kommen! Bedencke noch mehr. Wie ofte hat dir Gott Leiden, Noth und Elend zugeschicket, wenn er durch die Wohlthaten bey dir nichts ausrichten können? wie oft bist du Rossen und Mäulern gleich gewesen, die nicht verständig sind, daß dir Säume und Gebisse eingelegt werden müssen, da du nicht zu Gott wollen kommen? Psalm. 32, 9. Man sagt zwar recht, daß Gott niemanden bey den Saaren zu sich ziehe: da dich aber Gott oftmals mit solchen schweren Leiden belegt hat, durch welche dir

mitten

mitten im Lauff deiner Sünden der Weg veräunet worden ist, daß du nicht weiter abweichen, sondern zu Gott dich wenden soltest, hat er dich denn, sage mirs, dadurch nicht eben so kräftig gezogen, als wenn er dich bey den Haaren zu sich gezogen hätte? 1. Cor. 11, 32. Was hats aber geholfen? du bist dennoch nicht zu Gott gekommen. Wie oft hat er dich mit Kranckheit und andern Unfällen an dem Orte angegriffen, wo dir am wehesten gethan hat? wie oft hast du auch Besserung zugesagt? Aber ach! es hat geheissen:

Da der Krancke genas /

Nie ärger er was.

Und solchergestalt ist auch an dir wahr, was der Prophet klaget: Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht; du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesichte, denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren. Jer. 5, 3. c. 3, 3. Ach! was wirds doch endlich mit dir werden? Solt du noch zu Gott kommen, und du wilt nicht folgen, wie unbarmhertzig wird er noch auf dich zuschlagen müssen?

Ach! Seele, warum steltest du dein Herz, wie einen Demant, daß du nicht hörest, und ein so grosser Zorn vom Herrn über dich kommen muß? Zach. 7, 12. Ach! warum wilt du doch geschlagen sehn? warum wilt du denn nicht lieber in Güte zu ihm kommen und dich seine Wohlthaten dazu bewegen lassen? behersige es doch. Gott will dich zu sich, zu Gott ziehen, ohne den dir nicht wohl seyn kan; zu sich, zu Gott, will er dich ziehen, da du es ewig gut haben solst. Du solst zum Genus seiner Güte kommen in Zeit und Ewigkeit; Und du wilst nicht. Jesus muß auch über dich klagen: Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet. Joh. 5, 40. Ach! das bedencke doch! wilt du dich denn lieber dein Fleisch, die Welt und den Teufel ziehen lassen, die dich zu deinem zeitlichen und ewigen Verderben hinziehen, als Gott, Gott, das höchste Gut, der dich zur Güte, zum Heil und zum Genus alles zeitlichen, geistlichen und ewigen guten ziehet. Wollt ihr mir gehorchen, so solt ihr des Landes Gut genieffen. So sagt er selbst Esa. 1, 19. Und wie wollen wir entfliehen, wo wir eine solche Seligkeit nicht achten? Spricht Paulus Heb. 2, 3.

Ist aber endlich jemand zu Gott gekommen, da die wirkende Gnade ihren Zweck an ihm erreicht hat, daß er Danck sagen kan dem Vater, der ihn tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht / der ihn errettet von der Obrigkeit der Finsternis, und versetzt hat in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem er hat die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 12 - 14. so überlasse er sich nun gänzlich der vollendenden Gnade Gottes. Er hat gesagt: Ich will dich nicht, nicht, nicht verlassen noch versäumen. Was aber er spricht, das geschieht. Psalm 33, 9. Sein Wort ist die Wahrheit. Joh. 17, 17. Hat er euch / theure Seelen, aus Gnaden zu sich gebracht, so wird er euch auch aus Gnaden bey sich erhalten.

G

Seine

Seine Liebe ist eine ewige Liebe, und seine Gnade ist eine ewige Gnade. Psalm. 89, 3. Dieser Gnade soll euch nichts berauben. Das Werk seiner Hände wird er nicht lassen. Seine Liebe und Treue läßt das nicht zu. Seine Wahrheit versichert euch eines andern. Nicht verlassen, nicht versäumen will er euch. Das hat er gesagt. Und das thut er auch. Esa. 38, 15. Daben aber müßt ihr auch der vollendenden Gnade bey euch allezeit Platz und Raum geben, und im Gebet, in wachen und kämpffen wider alles dasjenige, so euch abziehen will, beständig anhalten. Ihr müßt getreu seyn bis in den Tod, so will er euch die Krone des Lebens geben. Offenb. 2, 10.

Der Trost ist erstlich für die Seelen, die gerne zu Gott kommen wollen, aber keine Kraft noch Zug empfinden. Sie ächzen: Ach ich wolte gerne! ach wer nur könnte! Aber das sehnliche und ungeheuchelte Verlangen in euch ist es nicht der Zug des Vaters zum Sohne? das kommt nicht vom Fleisch und Blut, sondern von dem himmlischen Vater. Matth. 16, 17. Ja, spricht ihr, gleichwohl ist keine Kraft da. Esa. 37, 3. Aber sie ist da. Gott läßt sie euch nur nicht empfinden. Inzwischen aber ist seine Krafft auch in den Schwachen mächtig. 2. Cor. 12, 9. Er gebraucht ja an euch seine Mittel, woraus ihr erkennet und mercket, daß er euch liebet und ziehet. Er sendet noch zu euch seine Boten, und unter denselben komme auch ich Jesu zu euch, und bitte euch an Christus statt, laßet euch doch verfühnen mit Gott. 2. Cor. 5, 20. Spricht jemand: Ach! ich bin gar zu böse; meine Sünden sind gar zu groß und viel! wie solte ich können zu Gott gezogen werden? Aber Gott hat auch die gezogen, die den Fürsten des Lebens getödtet haben; Apost. 2, 36. 37. c. 3, 15. Also zieht er auch die größten Sünder, unter welche sich auch Paulus rechnet, und die Göttliche Barmherzigkeit über sich, als den fürnehmsten Sünder, rühmet. 1. Tim. 1, 13-16. Und eben darum schwöret auch der Herr, und spricht: So wahr, als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Ezech. 33, 11. 2. Pet. 3, 9. So reisset euch nur los; brecht durch die Hindernisse hindurch; ergreiffet im Glauben die Hand, die euch zieht, und ruffet inniglich: Zuech mich dir nach! Hohe-Lied. 1, 4.

Ach! zuech / Herr Jesu / mich zu dir /

So lauff ich mit den Füßen;

Ich lauff / und will dich mit Begier

In meinem Herzen küssen.

Ich will aus deines Mundes Zier

Den süßen Trost empfinden /

Der die Sünden

Und alles Unglück hier

Kan leichtlich überwinden!

Hier

Hiernächst so ist hier Trost für diejenigen, die gezogen sind, und sich bekümmern, sie würden nicht beständig bleiben. Diese getrösten sich der vollendenden Gnade Gottes. Er hat gesagt: ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. So wenig er den Jacob verließ, sondern alles vollbrachte, was er zu ihm gesagt hatte; So wenig er den Josua verließ, sondern sein Werk so herrlich hinausführte, daß er an seinem Ende freudig sagen kunte: Ihr sollt wissen von ganzen Herzen und von ganzer Seelen, daß nicht ein Wort gefehlet hat an alle dem guten, das der HERR euer Gott euch geredet hat; Es ist alles kommen und keines verblieben: Josua 23, 14. eben so wenig wird er auch euch verlassen, sondern gnädiglich und kräftiglich vollbringen, was er in euch angefangen hat. Jesus, der Anfänger eures Glaubens, ist auch der Vollender desselben. Hebr. 12, 2. Umfasset nur ihr ihn feste mit Glaubens-Armen, und spricht mit Jacob: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, 1. Mos. 32, 26. so wird er euch nimmermehr verlassen, noch versäumen. Ja, obs auch zuweilen schiene, ob hätte er euch verlassen, Esa. 49, 14. so werdet ihr doch inne werden, daß er euch mit grosser Barmherzigkeit sammle, und sich eurer mit ewiger Gnade erbarme. c. 54, 7. 8. 10.

Der dritte Trost ist für die sündigen Sünder. Diesen gebühret zwar sonst kein Trost; doch jeso sollen sie auch einen haben, ob sie sich dadurch wollen zu Gott ziehen, oder seine Güte zur Busse leiten lassen. Seht! noch jeso recket Gott seine Hände zu euch aus. Esa. 65, 2. Er hätte solche von euch um eurer Bosheit willen vorlängst abziehen können. Und da bedencket, wo ihr jeso seyn würdet? Gewiß in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. Offenb. 21, 8. Daß aber dieses noch nicht geschehen, solches kan euch den Trost geben, daß er noch, noch iso, auf eure Busse und Bekehrung warte. Denn er hat Geduld mit euch, und will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jederman zur Busse kehre. 2. Pet. 3, 9. Ach! darum wacht doch auf. Er arbeitet noch an euch durch seine vorlauffende Gnade, und will euch gerne alle seine übrige Gnade erzeigen. Die Seilen seiner Liebe sind noch jeso ausgespannet. Er greiffet noch iso an euer Herz. Aber wer weiß, wie lange? vielleicht möchte es jeso das letzte mal seyn. Vielleicht möchte er heute den Leuchter seiner Gnaden wegnehmen, und, ehe die Sonne untergehet, eure Lebens-Sonne und mit derselben seine Gnade verlöschen lassen. Es ist das Licht noch eine kleine Weile bey euch, wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsternis nicht überfalle. Joh. 12, 35. Gott liebt euch; höret auf ihn zu hassen. Er ruft euch; höret und gehorchet ihm. Er zieht euch; folget ihm, daß es euch nicht ewig gereue.

Zuletzt ist auch ein Trost für den hochbetrübtten Herrn Wittber, Frau Schwester, und sämtliche Hoch-Freyherrliche Anverwandte. Ihnen ist bekannt, welche Gnade der HERR unser Gott an der sel. Frey-Frau erwiesen hat. Sie wissen, wie seine vorlauffende Gnade ihr

nachgegangen, und sie von Kindheit an, sonderlich durch Erweisung seiner Hülffe, gesucht zu der Zeit, da sie ihn noch nicht erkannt. O wie wüßte sie zu preisen, was dieser ihr König von Alters her an ihr gutes erzeiget hätte? Sie wissen, wie seine wirkende Gnade sie ergriffen, mit Seilen der Liebe zu sich gezogen und so mit sich verbunden, daß sie wahrhaftig zu ihm gekommen ist und das Leben in ihm gefunden hat. So ist ihnen auch unverborgen, wie seine vollendende Gnade sie unterstützet, gestärket, und ihr endlich zum ewigen Reich, oder völligen Genuß seiner Güte geholffen hat. Sie hat alles erfahren, was sie in denen vorge-tragenen drey Sprüchen bezeuget hat. Ihr König ist ihr mit seiner Gnade zuvor gekommen und hat sie mit seiner Hülffe ergriffen, daß sie zu ihm kame. Er hat sie je und je geliebet und zu sich gezogen aus lauter Güte. Er hat sie auch nicht verlassen noch versäumet, sondern seine Güte jederzeit schmecken lassen. Sie werden daher ihre Seele fassen, ihre Klagen in Lob und Preis verwandeln, und ihren Willen in Christlicher Gelassenheit in den Göttlichen Willen versencken. Ohne ist's zwar nicht, der Freyherrliche Herr Wittber hat an dieser seiner Frau Gemahlin ein grossen verlohren. Gott hat ihm in der Gemeinschaft ihres Gebets und ihres erbaulichen Umgangs manchen Erweckung und Erquickung zufließen lassen. So hat sie ihn auch von der Last des Hauswesens völlig befreyet und solche über sich genommen. Der Herr aber wird nach seiner Güte solchen Verlust also ersetzen, daß ihm durch ihren Tod nichts entzogen werde. Sie bleiben nichts destoweniger beyde unter einem Haupt und in der innigen Gemeinschaft in Christo vereiniget, und der Heyland wird ein desto reichers Maas des Geistes über ihn ausgießen und übrighens alles erträglich machen. Auch dieses ist ein Liebes-Zug Gottes zu ihm, worüber sein Nahme mehr zu verherrlichen, als der Verlust zu beklagen ist.

Ich sollte nun wol schliessen, wie denn auch die verfllossene Zeit mich dessen erinnert: ich muß aber doch noch ein Wort sagen zu den Edeln, Freyherrlichen, Gräfflichen und andern hohen Personen dieser Stadt. Sie haben an der sel. Frey-Frau ein Exempel, daß auch Standes-Personen Christen seyn können. Sie machte nichts aus ihrem leiblichen Vorzuge. Es war solcher in ihren Augen gar geringe, sie suchte auch in solchem Gott zu dienen, und erkannte, daß allein der Seelen-Adel allen andern Dingen vorzuziehen sey. Wahr ist's und betrüblich, was Paulus sagt: Nicht viel edele, *εὐγενεῖς*, Wohlgebohrne, sind beruffen. 1. Cor. 1, 26. Es sind doch aber, Gottlob! noch welche. Und ihr Exempel beweiset, daß man auch in solchem vornehmen Stande, wo man sich nur von Gott will ziehen lassen / Christlich leben und Gott recht-schaffen fürchten könne. Wohl demnach allen, die dieses bedencken und die Herrlichkeit in Christo alle dem vorziehen, was in der Welt herrlich ist, ob sie gleich dabey Schmach tragen müßten! denn die Herrlichkeit der Welt vergeht, wo nicht ehe, doch im Tode: die Herrlichkeit aber in Christo bleibt ewiglich.

Zuletzt



Zuletzt, da die heilsame Gnade Gottes noch jeso allen, Hohen und Niedrigen, erscheinet, so schliesse ich mit der Vermahnung des Heiligen Geistes: Sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade ver-  
säume. Hebr. 12, 15. Sehet zu, daß ihr nicht vergeblich die  
Gnade Gottes empfabet. 2. Cor. 6, 1. Wohl allen, die sich ergreif-  
fen und ziehen lassen zum Genuß solcher ewigen Güte: Amen!

### Sebet.

**G**du lebendiger ewiger Gott, der du die Liebe selbst bist! wie können wir dir's jemals verdancken, daß du, ehe wir etwas von dir gewußt, und ehe wir an dich gedacht, schon an uns gedacht, unser König von Alters, ja von Ewigkeit her gewesen, uns alle Hülffe erzeiget, dich in ewiger Liebe zu uns geneiget, und aus derselben zu dir gezogen hast, ja uns auf so mancherley Weise noch ziehest, daß wir zu dir und deiner Güte kommen möchten. Danck sey dir, du lieber himmlischer Vater, du ewige Liebe, daß du uns deinen Sohn geschencket, und uns diesem deinem Sohne gegeben hast, daß er uns zu dir brächte. Danck sey dir, Herr Jesu Christe, du Sohn der Liebe, daß du dich aus Liebe zu uns am Creuz hast erhöhen lassen, uns alle zu dir zu ziehen, und daß du uns den Heiligen Geist erworben hast, durch welchen wir zu dir gezogen und gebracht werden. Danck sey dir, Gott Heiliger Geist, du Geist der Liebe, daß du durch dein Wort an unsern Herzen arbeitest, sie erleuchtest, bewegst und überzeuget, daß wir in deiner Kraft durch Christum zum Vater gebracht und seiner Güte theilhaftig worden. Ach! daß wir uns doch alle hätten finden lassen durch die vorlauffende Gnade, womit du uns, Herr unser Gott, immer zuvor gekommen bist. Ach daß wir uns deine wirkende Gnade hätten zu dir ziehen und mit deiner ewigen Liebe zum Genuß deiner Güte verbinden lassen. Ach! daß wir deinem Zug niemals widerstrebt und uns deiner vollendenden Gnade durch muthwilliges zurücke weichen in die Sünden, nicht selbst beraubt hätten. Ach! du gnädiger und barmherziger Gott, vergib uns doch um Jesu Christi willen, was wir hierinnen und sonst gesündigt haben. Und da du nach deiner ewigen Liebe noch jeso in dieser Stunde dich zu uns nahehest, uns zu ergreifen und zu dir zu ziehen, so bitten wir dich demüthiglich, lasse solches an uns allen kräftig gesegnet seyn. Die noch nicht zu dir gekommen sind, die bringe jeso dahin, daß sie von der Sünde loß gerissen werden, nach dir verlangen, und dich suchen. Die sich etwa wieder zurück ziehen lassen, die laß von neuen ergriffen und zu dir gezogen werden. Die in diesem Gnaden-Zuge stehen, dabey aber empfinden, wie hefftig Fleisch, Welt und Teufel sie zurücke ziehen, die lasse deine Göttliche Kraft, die stärker ist, denn alles, empfinden, daß sie immer näher zu dir kommen. Ach treuer Gott! wir erfahren schmerzlichst, wie schwerlich sich Fleisch und Blut läßt zwingen zu dem ewigen Gut. Drum

Zeuch mich / zeuch mich mit den Armen  
 Deiner grossen Freundlichkeit /  
 Jesu Christe / dein Erbarmen  
 Helffe meiner Blödigkeit /  
 Wirst du mich nicht zu dir ziehen /  
 Ach so muß ich von dir fliehen.  
 Zeuch mich mit den liebes-Seilen /  
 Zeuch mich kräftig / o mein Gott /  
 Ach wie lange / lange Weilen  
 Machst du mir / Herr Zebaoth.  
 Zeuch mich von dem bösen Hauffen /  
 Nach dir / Jesu / will ich lauffen!

Dein Wort dringe kräftig durch alle Herzen, bleibe darinnen han-  
 gen, als eine Angel, rücke sie aus dem Welt- Meer heraus, und bringe  
 sie zu dir. Deine Güte, die du uns täglich erzeigest, müsse immer meh-  
 rere zur Busse leiten. Brauche deine heilige Leiden, dadurch die Sün-  
 den-Bande zu zerschneiden, womit wir noch verstrickt sind. Mache uns  
 die Welt bitter. Behre dem Teufel und zernichte seine Wercke, daß er  
 keine einzige Seele in seinen Stricken gefangen behalte, noch eine in dies-  
 selbe wieder berücke. Und die du einmal zu dir gezogen hast, die erhalte  
 doch feste an dir. O wie oft beugen uns die Gedancken, ob würden wir  
 noch aus- oder zurücke fallen, ob würden wir das Ende unsers Glaubens,  
 der Seelen Seligkeit, nicht davon bringen. Ach! o du treuer Gott, da  
 versichere du doch uns, daß du uns nicht verlassen noch versäumen wer-  
 dest, und halte uns beständig an dir, daß uns keine Lust noch Furcht  
 von dir scheide. O unser König, der du solcher bist von Alters her, bleibe  
 es auch in Ewigkeit. Der du alle Hülffe gethan hast und noch thust,  
 erzeige auch deine Hülffe zu unsrer Beständigkeit und Bollendung. O du  
 ewige Liebe, höre nicht auf, uns zu lieben und in deiner Liebe zu deiner  
 Güte zu ziehen. O du ewige Treue, ziehe deine Hand von uns nicht ab,  
 verlasse und versaume uns nicht. Ach hilf uns, daß wir recht wachen,  
 recht beten, recht kämpffen, und dich nimmermehr lassen. So vollbe-  
 reite, stärke, kräftige und gründe uns zum Genuß deiner ewigen  
 Güte, um deiner ewigen Liebe willen. Dir sey allein Ehre  
 nun und in Ewigkeit. Amen!

¶ ( o ) ¶      ¶ ( o ) ¶

Lebens



## Lebens = Lauff.

**B**etreffend den Christlich = geführten Lebens = Lauf und seligen Tod der Wohlseligen Frey = Frau / Frauen Bartha Sophia von Lanstein gebornen von Krossegk; so ist dieselbe A. 1663. den 6. Nov. stl. vet. an diese Welt geboren, und am 8 ejusd. als 21. Sont. nach Trin. ihrem Heilande Christo durch die Heilige Tauffe einverleibet und in den Gnaden = Bund aufgenommen worden. Welches geschehen zu Hohen = Erleben im Fürstenthum Anhalt.

Der Herr Vater ist gewesen der Beyland Hoch = Wohlgebohrne Herr, Herr Ludolph Lorenz von Krossegk, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Hochbestalter Krieges = Rath, Cammer = Herr und Obrister zu Pferde;

Die Frau Mutter, die Hoch = Wohlgeborne Frau, Frau Rosimunda Juliana, Freye von Cloosen.

Der Herr Groß = Vater Väterlicher Linie, war der Hoch = Wohlgeborne Herr, Herr Gebhard Friedrich von Krossegk, Erb = Herr auf Hohen = Erleben, Rattmansdorf und Morbitz.

Die Frau Groß = Mutter Väterlicher Linie, die Hoch = Wohlgebohrne Frau, Frau Brigitta von Bärn, aus dem Hause Hauslingen, Hedhorn, und Försten.

Der Aelter = Herr Vater Väterlicher Linie, der Hoch = Wohlgeborne Herr, Herr Vollrath von Krossegk, Erb = Herr auf Bären, Hohen = Erleben, Morbitz und Rattmannsdorf.

Die Aelter = Frau Mutter Väterlicher Linie, die Hoch = Wohlgeborne Frau, Frau Sophia von Alvensleben, aus dem Hause Hundsburg, Neu = Gattersleben, Langenstein und Randau.

## Ahnen von Väterlicher Seite:

1. Die von Krossegk;
2. Die von Bärn;
3. Die von Alvensleben;
4. Die von Oldershausen;
5. Die von Hainb;
6. Die von Gallern;
7. Die von Bartensleben;
8. Die von Schwichhold.

Der Herr Groß-Vater von Mütterlicher Seite ist gewesen der Frey=Reichs=Hoch=Wohlgebohrne Herr, Herr Johann Friedrich von Cloosen, zu Heidenburg, Erb=Herr auf Blässenburg und Wancken, Erb=Marshall in dem Herzogthum Nieder=Bayern.

Die Frau Groß=Mutter von Mütterlicher Seite war die Frey=Reichs=Hoch=Wohlgeborne Frau, Frau Maria Jacobaa, Frey=Frau von Rust, aus dem Hause Lohr.

Der Aelter=Herr Vater Mütterlicher Seite, der Hoch=Wohlgeborne Herr, Herr Urban, Frey=Herr von Cloosen, auf Kuhlberg, Mümeck, Wancken und Blässenburg, Erb=Marshall des Herzogthums Nieder=Bayern.

Die Aelter=Frau Mutter Mütterlicher Seite, die Hoch=Wohlgebohrne Frau, Frau Magdalena von Thüngen, Frey=Frau aus dem Hause Kuhlberg und Wancken.

Der Ober=Aelter=Herr Vater, der Hoch=Wohlgeborne Herr, Herr Stephan, Frey=Herr von Cloosen, Erb=Marshall des Herzogthums Nieder=Bayern.

Die Ober=Aelter=Frau Mutter, eine Gräfin von Pappenheim.

## Ahnen Mütterlicher Seiten.

1. Die Baronen von Cloosen;
2. Die Baronen von Rust;
3. Die Baronen von Thüngen;
4. Die Grafen von Pappenheim;
5. Die Baronen von Schaumburg;
6. Die von Preußingen;
7. Die von Stein;
8. Die von Gäminger.

Nach=

Nachdem nun unserer Wohltheligen Frey-Frau ihren Sel. Herrn Vater in ihrer zartesten Kindheit verlohren; Ist Sie von dero Wohltheligen Frau Mutter in gedachtem Hohen- Erleben allein erzogen worden; und hat dieselbige nicht ermangelt, den Grund zu einer warhafftigen Gottes-Furcht bey Ihr zu legen, und insonderheit in ihrem beständigen Wittben-Stande, wie auch andern kummerlichen Umständen, Sie nebst ihren andern Geschwistern zu einem inbrünstigen Gebet, und alleinigem Vertrauen auf Gott zu ermahnen/ auch sonst nach ihrer damaligen Erkantniß alles dahin zu richten, daß die Selige einen Gott wohlgefälligen Wandel in dieter Welt führen, und endlich denselben seliglich beschließen möchte. Welche Mütterliche Christliche Sorgfalt, Liebe und Treue, die Selig-Verstorbene stets in ihrem Gemüth mit besonderer Erkantlichkeit und Dancksagung gegen Gott bekant und verehret hat. Solche gute Anweisung hat Sie auch an erwehntem Orte lange genossen, auch dero Frau Mutter, als dieselbe nach Coburg an den Hof als Hofmeisterin gegangen, dahin nachgefolget, und sich auch daselbst noch eine zeitlang bey derselbigen aufgehalten.

Als inzwischen die Göttliche Providence das Herz Ihres Maj. der Hochseligen Königin in Preussen dahin gelencket, Ihr eine Stelle in dem Stift Minden alleranädigst zu geben; So hat Sie auch solches als eine Probe der treuen Vorsorge Gottes in Demuth angesehen, und folgendes auch an solchem Ort einige Jahre zugebracht.

Da aber Ihre sel. Frau Schwester, die Frey-Frau von Löben, sie wiederum bey sich zu haben verlangte; so hat sie sich auch dieser Führung Gottes überlassen, und in der That erfahren, daß Gott auch diesen Weg an ihr auf mancherley Art und Weise im leib- und geistlichen mildigst gesegnet habe. Ihre beständige Anwesenheit bey vorwobلدachter sel. Frey-Frau von Löben in Berlin, hat denn auch Gott nach seiner gütigsten Vorsehung, die insonderheit über seiner Kinder Thun und Lassen waltet, nicht nur eine Gelegenheit, sondern auch mit eine Ursach seyn lassen, daß Sie mit dem Hoch-Wohlgebornen Frey-Herrn von Canstein, iso betrübtesten Herrn Wittber, in genauere Bekantschaft gekommen; Und ob sie wol sonst beyderseits (jedoch mit schuldiger Bereitwilligkeit, Göttlichem Willen, wie er sich auch hierinn inskünfftige offenbaren würde, zu gehorsamen) gesinnet waren in unehligem Stande zu bleiben, und darinn Gott zu dienen; So hat doch Gott der Herr der Wohltheligen Frau deßfalls ganz besondere Spuren und Kennzeichen aus seiner unverdienten Gnade gegeben, aus welchen Sie die allergewisste Überzeugung und Versicherung bekommen, wie einmal Göttlicher Wille und Schluß über Sie wäre, daß Sie ihrem Gott nun auch im ehelichen Stande zu Ehren leben und dienen sollte. Daher folglich ihre Ehe, nach vorher gescheneher Verlobung, den 3. Jan. 1707. durch Priesterliche Copulation vollzogen worden. Daß aber ihre Ehliche Verbindung eine Wirkung und ein Erfolg des über Sie beyderseits bestimmten göttlichen Raths und Willens gewesen, hat die folgende Erfahrung in der That gewiesen und bestätigt, indem Sie diesen ihren Stand in voll-

I

komme

Kommener Vereinigung der Gemüther geführt, auch darinnen täglich besondere Gelegenheiten gefunden, sowol ihre eigene wahre Wohlfahrt zu schaffen, und mehr und mehr zu befördern, als auch andern, nach denen von Gott dargereichten Kräfften, zu ihrem Heil und Besten behülfflich zu seyn.

Und ob auch schon Gott dem Herrn nicht gefallen, ihre Ehe mit Kindern zu segnen; so ist doch auch nicht weniger dieses, in Erwägung gegenwärtiger Zeit und anderer Umstände, von der Selig-Verstorbenen als ein Zeugniß der Weisheit, Güte und Treue ihres Gottes angesehen worden, und hat folglich dieselbe insbesondrer auch dafür dem Herrn in freudigem Glauben zu dancken, stets Ursach gefunden.

Um aber nun insonderheit auf ihren innern Seelen-Zustand und geführtes Christenthum zu kommen; So kan man davon zum Preise Gottes, der auch noch immer wahr macht und erfüllet, was 2. Pet. 1, 3. verheissen ist, daß uns allerley seiner Göttlichen Krafft, was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet, durch die Erkänntniß Christi geschendet werde; folglich auch zur Auferbauung des Nächsten, als dem einigen Zweck ihrer hie geführten Wallfahrt; ohne dadurch Lob bey Menschen zu suchen (indem man nur erwartet, daß Ihr das rechte Lob, d. i. der Gnadenlohn, damit Gott das von ihm selbst gewirkte Gute krönen wird, an jenem Tage von demselbigen reichlich wiederfahren werde, 1. Cor. 4, 5) nach aller Wahrheit noch folgendes anmercken:

1) Hatte Sie aus dem geoffenbarten Worte Gottes, in dem Lichte des H. Geistes, eine sehr lautere Evangelische Erkänntniß ihres Heils in Christo, und der allein seligmachenden Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, die da geschieht aus Gnaden, durch den lebendigen Glauben, um des Verdienstes Christi willen / in einem sehr grossen Maaß, auch vor vielen andern Kindern Gottes, gefasset: Daher sie in ihrem Leben stets mit freudigem und getrostem Glauben die Verlöbning Jesu Christi zur Vergebung der ihr noch anklebenden sündlichen Gebrechen, ergriffen, auch durch solches lautere Glaubens-Licht für allen denen inneren und äussern Abwegen, darein sonst auch wol ihr Heil suchende Seelen, nicht ohne ihre Schuld, zu Zeiten zu gerathen pflegen, bewahret worden. Denn weil Christus gedachter Massen Ihr ihre einzige vor Gott gültige Gerechtigkeit war, der ihre Seele täglich mit seinem Blute abgewaschen und mit sich selbst, als einem köstlichen Schmuck, angethan; so hatte er sich auch ihrer Seelen, wie er ihr einziger Weg zum Vater, ihre Wahrheit und ihr Leben seyn mußte, und wirklich wäre, so tief eingedruckt, daß sie, wie seiner Stimme, also auch seinem Exempel allein und bloß dahin zu folgen, den festen Schluß gemacht, auch dessen Wahrheit mit ihrem innerlichen und eufferlichen Thun, und durch ihr im Glauben des Sohnes Gottes, der Sie geliebet und sich selbst für Sie dahingegeben, geführtes Leben bewiesen hat.

2) War in ihr ein solcher Glaube von Göttlicher über sie waltender Fürsorge / wie überhaupt in der Erhalt- und Regierung ihres Lebens, also auch in besondern Umständen, daß sie zu einigen malen nicht allein von

von

von Dingen, die ihre eigne Person, sondern auch von solchen, die andre betroffen, sonderlich nach gethanem gläubigen Gebet, die allergewisseste Versicherung voraus geben können. Wie sie denn in diesem Stücke so fest gegründet war, daß Sie wol zu sagen gepflogen, es läge nur am Glauben und gläubigen Gebet, um alles zu erhalten, was man von Gott, in seiner Ordnung, begehrte. Es geschah auch ihr Gebet allezeit mit besonders sowol tieffer Ehrerbietigkeit gegen die Göttliche Majestät, als auch Innbrunst ihres Geistes: Und bestund ihr größtes Vergnügen insonderheit auch mit darinn, wenn Sie sich in gemeinschaftlichem Gebeth auch mit andern vereinigen und erwecken konnte.

Weil sich nun Gott, bey diesem ihrem Eifer im Gebeth und genauen Umgange mit ihm, ihrer Seelen so nahe gethan; so konte denn solches wol auch hinwiederum nicht anders, als ein dergleichen kindlich Vertrauen und freudige Überlassung in die Göttliche Vorsehung und Versorgung, was auch ihre eufferliche Umstände betrifft, bey ihr wirken und immer mehr stärken: so daß sie in diesem Stücke wahrhafftig nichts gesorget, sondern alle ihre Sorgen auf ihn geworffen, ob sie wol die meiste Zeit ihres Lebens sich derjenigen Mittel beraubt sahe, worauf sonst das euffere Auge fällt: Davon sie aber den seligen Nutzen gehabt, dessen Sie sich stets inniglichst erfreuet, daß Sie die Nothdurfft dieses Lebens stets als aus der Hand Gottes angenommen, wie es gleichsam eines jeden Tages Umstände erfodert, auch da Sie nichts voraus sahe, oder vor sich hatte, was zur Besorgung des künftigen noch mochte nöthig seyn. Indessen hat doch der weise Gott und Himml. Vater niemals ermangelt, dieses und jenes ihr im Verborgenen zuzubereiten, was er ihr noch Gutes auch im zeitlichen zu geben beschloffen hatte; welches er ihr denn auf eine solche Weise und zu einer solchen Zeit wirklich zukommen lassen, da dasselbe Sie überzeugen konnte, wie auch solches zeitliche Gute nicht allein insgemein eine Wohlthat, sondern auch immer ein neues Zeichen seiner besondern Liebe und Treue wäre, welches Sie denn allezeit so viel mehr zur Stärkung ihres Glaubens, und zum Preise ihres Gottes anwendete.

Ihre Liebe zum Göttlichen Wort, und erbaulichen Schriften, welche den Sinn des Geistes Gottes, und den rechten Grund, Art, Weg, Mittel, Kennzeichen und Früchte des wahren Christenthums aufs gründlichste und lauterste darstellen, war so groß, daß sie auf die Lesung und Betrachtung desselben täglich mehrere Stunden, vor- und nach Mittage, nach vorhergegangenem herzlichen Gebeth, wobey ein Theil ihres Gesinnes allezeit mit zugegen gewesen, gewendet, und sich davon nichts abhalten; demnach vermittelst solcher täglichen Haus-Übung das Wort Christi reichlich bey sich und denen Hausgenossen wohnen lassen, nebst dem, daß Sie den öffentlichen Gottesdienst in der Kirchen, wo sie nicht durch Kranckheit gehindert worden, nie veräußert, auch das Sacrament des Heiligen Abendmahls sehr fleißig und mit würdiger Zubereitung gebraucht. Wie sie denn, nachdem Sie vor einiger Zeit einen schweren Anfall von Unpäßlichkeit überstanden, und zum ersten mal wieder in

die Kirche kommen können, bey dem Beschluß des öffentlichen Gottes-Dienstes, (ob wol in der Stille, doch so, daß es andre, die nächst bey ihr geseßen, mit grosser Erweckung in etwas vernehmen können,) Gott innigst gepriesen, daß er ihr sehnliches Verlangen erfüllet, und Sie wiederum in sein Haus kommen lassen, daß sie in der Gemeinschaft mehrerer Gläubigen sein Wort hören, ihn anbeten, und für alle seine Gnade preisen könnte.

Ihr lauterer Sinn gegen Gott und rechtschaffner Ernst des Christenthums zeigte sich vornemlich auch darinn, daß Sie nicht allein sich ganz mit Seel und Leib, und allen Kräften Gott zum Opfer geheiligt, sondern auch alles, was ihr Gott im zeitlichen jemals würde zu kommen lassen, dergestalt zu dessen Ehren und Ausbreitung des Reiches Christi gewidmet hat, daß es, ausser ihrer davon zu nehmenden Nothdurfft, weder Ihr noch anderer Theil und Erbe jemals seyn oder werden; sondern alles lediglich zu gedachtem Zweck, der Befödderung des Reiches Christi und Erquickung seiner armen Glieder, angewendet werden sollte: Weswegen Sie auch allezeit ihre Sachen so eingerichtet, wie Sie erachtet solchen Zweck immer besser erhalten zu können. So war Sie auch immer bemühet, wie Sie solche ihre Liebe, sonderlich gegen Christlich-gesinnete Mit-glieder, denenselben jederzeit auf die beste Weise möchte nützlich und brauchbar machen; und war überhaupt ihre größte Freude, wenn Sie sich im Dienste des Nächsten hat können erfinden lassen, in welchem sie sich auch gleichsam aufgezehret, und zu dem Ende sich öftters der Worte des Gesanges erinnert, auch wol bey andern zur Erweckung zu Liebes-Diensten gebraucht: Damit ichs brauch zum Lobe dein, zum Nutz und Dienst des Nächsten mein, wollst mir dein' Gnade geben. Und solche ihre Liebe hat Sie auch insonderheit durch die herzlichliche Begirde, Seelen, die Sie in der Irre sahe, durch ernstliche und bewegliche Vorstellungen zurecht zu bringen, bewiesen.

Bey solcher ihrer Liebe war Sie auch in Worten und Wercken aufrichtig und warhafftig, folglich allem, was auch nur den Schein einer Heuchelen, Verstellung und Unwahrheit hatte, aufs eufferste zu wider.

Aus allem bisher angeführten ist nun leicht zu erachten, wie Sie insbesondere ihrem geliebtesten Herrn Gemahl, ist betrübtesten Herrn Wittber, zu der grösssten Aufmunterung, Erbauung und Trost gedienet; wie Sie ihn denn auch in dem eufferlichen aller Sorgen völlig frey gemacht, und Ihn an selbigen auf keine Weise Theil nehmen lassen; also Ihm im geist- und leiblichen eine wahrhaffte Gehülffin, auf eine ausnehmende Art, gewesen.

Betreffend ihren schwachen Leibes-Zustand, und ihre letzte Krankheit; So ist Sie die lezttern Jahre her mit allerley Zufällen, sonderlich grosser Engbrüstigkeit, vielmal befallen worden, so, daß Sie sich beständig eines schleunigen Endes versah, daher sich auch stets dazu bereit hielt. Wie denn, wenn zu der Erinnerung, die Sie stets am Leibe trug, auch mündlicher Zuspruch kam, sich desto fertiger zu halten, ihre

Ant-



Antwort gewesen, daß Sie die Stunde ihrer gnädigen Auflösung getrost erwartete. So viel aber ihre Schwachheit zuließ, war Sie auch dabey in ihrem ordentlichen Beruf treu und fleißig, und verbarg vielmal, so viel möglich, wie schwach und elend Sie wäre. Wie aber insgemein der Winter ihrem Zustande gefährlicher war, als der Sommer, und Sie solches mehrmals erfahren müssen; so hat insonderheit auch dieser Winter ihr fast beständig schwer fallen wollen: wie Sie denn noch erst einige Wochen vor ihrem Ende an Brust-Beschwerung krank gewesen, und sich inne halten müssen. Da Sie sich aber gegen den Sonntag Quinquagesima wieder erleichtert befunden, war ihr Gemüth erwecket in dem Hause Gottes die Verkündigung seines Wortes mit anzuhören, dabey Sie sich denn Vormittags in St. Nicolai, Nachmittag in St. Marien mit gottseliger Andacht eingefunden. Es mag aber wol die noch schwache Natur die eingefallne Bitterungen nicht haben vertragen können, indem sich den Montag drauf bald wies, daß Sie wieder möchte niederliegen, ob Sie gleich denselben Tag Nachmittages noch einige gute Freunde besucht. Des Dienstages drauf offenbarte sich noch mehr, daß ein Fieber vorhanden, welches eine Inflammation im Halse und Engigkeit in der Brust mit sich führte, daß Sie auch selbst diesen Zufall für schwerer als die vorhin überstandenen hielte, auch sich entschloß sich Gott willig zu überlassen, wenn es die letzte Krankheit seyn sollte. Sie wurde denn auch bald immer schwächer, daß man wol sehen konnte, ihr Ziel möchte heran rücken, indem kein Gebrauch derer Mittel, welche sonst gute Wirkung bey ihr gethan hatten, iso was helfen wolte. Daher man sich genöthigt fand, da man vorher einen solchen Ausgang dieser Krankheit nicht besorget hatte, des Herrn Hofrath Stahlens Rath und Hülffe hierunter zu ersuchen: Allein da Gott nach seinem Rath dikmal ihren Ausgang aus diesem Leben bestimmet: So verstärkte sich dieser Zufall in der Nacht zwischen dem Donnerstag und Frentage so sehr, daß man früh Morgens wohl merken konnte, der Tag ihres Abschiedes wäre da. Gott that ihr aber dabey die Barmherzigkeit, daß er Sie keine grosse Angst noch Schmerzen empfinden ließ, sondern Sie ganz sanfft und ruhig am Frentage (war der 4te Mart.) Vormittage gegen 11. Uhr zu sich nahm, nachdem Sie ihm hie gewallet 54. Jahr, 3. Monate, 2. Wochen und 4. Tage.



**D**em ewigen und dreyeinigen Gott sey demüthigster  
 Danck / Preis und Ruhm für alle der Selig-Verstor-  
 benen Zeit ihres Lebens reichlich erwiesene geist- und leib-  
 liche Wohlthaten! Gelobet sey der Himmlische Vater / daß er  
 Sie mit einer ewigen Liebe geliebet; von Ewigkeit her in sei-  
 nem Sohn durch den Glauben zum ewigen Leben erwehlt und  
 ver-

R

ver-

verordnet ; zu seinem Ebenbilde erschaffen / und zu seinem Sohne aus lauter Güte gezoaen hat! Gelobet sey IESUS CHRISTUS / daß er auch Ihr Erlöser und Ihre Gerechtigkeit vor GOTT / nicht allein nach der Erwerbung / sondern auch wirklichen Zueignung / worden! Gelobet sey GOTT der H. Geist / der alle von dem Vater bestimmte / und von dem Sohn erworbene Heils = Güter ihr in der H. Tauffe wirklich geschencket / auch in Erneuerung des Göttlichen Bildes durch lebendigen Glauben Sie zu immer reichern Genuß solcher Güter geführet / selbige in Ihr mehr und mehr versiegelt / und sie nunmehr in deren vollkommenen Besiz durch einen seligen Tod eingesezet hat. Derselbige dreyeinige GOTT wolle nun ihre Seele in seiner Hand von ihrer Arbeit süßiglich ruhen / und mit ewiger Freude vor seinem Angesicht erquicket ; an jenem Tage aber mit dem verklärten Leibe wieder vereinigt werden / und seiner unendlichen Herrlichkeit geniessen lassen. Uns aber alle / die wir noch hie sind / lehre er auch in der von ihm gemachten Heils = Ordnung Fleiß thun / einzukommen in seine Ruhe / damit unser keiner dahinten bleibe / sondern wir alle / jeglicher zu der von GOTT bestimmten Zeit / zu solcher Ruhe ewigem Genuß gelangen / zu seinem unendlichen Preise. Amen.



Der

Der  
**Verborgene Gott**

Ben dem  
Tode und Absterben seiner Kinder /

Und  
Der Ruhm und Preis /

So er dabey finden muß /

Als die  
Wohlfelige Hoch- Wohlgebohrne Frey- Frau /  
H R A W

**Bartha Sophia**  
von **Canstein**,

gebohrne von **Kroschg**,

Des Hoch- Wohlgeborenen Frey- HERRN /  
H E R R N

**Carl Hildebrand** von **Canstein** /

Im Leben liebgewesene Gemahlin /

In der Marien-Kirchen in dem  
Hoch- Freyherrlichen Cansteinischen Erbbegräbniß  
Ihrem Leibe nach benigeset werden solte,

In einer  
**Stand-Rede**

Vorgestellet

Von

**Johann Rauen** /

Archid. zu St. Nicol.

---

Berlin, druckt's Gotthard Schlichtiger/Kön. privil. wie auch der Soc. der Wissens. Buchdr.



## Tit. Tit.

**S**Urtwahr / **GOTT** ist ein verborgen **GOTT** /  
 wie in allen Dingen, also auch sonderlich bey dem Anfang,  
 Fortgang und Ausgange des menschlichen Lebens. In  
 seinem geheimen Rathschluß hat er beschlossen uns zu  
 schaffen und im verborgenen zu bilden Ps. 139, 15.  
 Ohn all unser wissen und zuthun, wenn seine Zeit da ist,  
 lässet er uns lebendig in die Welt gebohren werden, und giebt uns einen  
 Anfang. Der Fortgang des Lebens insonderheit seiner Kinder gehet  
 unter seinem bedeckten Rath und Führung so, daß wir nicht wissen,  
 wie wir wandeln oder unsern Gang richten sollen Jer. 10, 23. in  
 so manchen Begebenheiten, die sich eräugnen, da wir vielmals gar nicht,  
 öftters nachhero erkennen, wie sein verborgener Schluß und Regie-  
 rung über uns heilig und gut sey gewesen. So findet sich es auch bey  
 dem Ausgang. Denn allein der Höchste in seinem unerforschlichen  
 Rath bestimmet uns das Ziel des Lebens und die Art des Todes, ohne  
 daß wir etwas dabey thun oder ändern können, sondern es ganz in seine  
 Hände überlassen müssen. Je mehr dieses von dem Menschen erkant  
 wird, je mehr wird ihm **GOTT** groß, er ihm aber selbst in seinen Au-  
 gen gering, und ist dieses eine der Betrachtungen, die einen starcken An-  
 trieb geben, den Allerhöchsten in solcher grossen Macht, Weißheit, Güte  
 und Herrlichkeit zu bewundern und zu preisen. Unter denen, die **GOTTES**  
 Geist erwecket einzusehen und zu verherrlichen, daß **GOTT** ein verborgener  
**GOTT**, ist gewiß gewesen die Wohlthelige Hochwolgeböhrene Frey-  
 Frau / Frau Bartha Sophia von Lanstein / geböhrene  
 von Grosigk / des gegenwärtigen Hochwolgeböhrenen Frey-  
 Herrn / Herrn Carl Mildebrand von Lanstein  
 bis

bis in das elffte Jahr höchst liebgewesene Gemahlin. Wenn man bey Ihrem Leben Sie zum Lobe Gottes ermuntert sehen wolte, so durffte Sie nur auf diese Gedancken geführet werden, bald war Sie brünstig zu verkündigen des Herrn Güte und Treue, so Sie von Gottes verborgenem Rath in Ihrem Leben eingesehen und erfahren: Sie war recht gewohnt, wann sich etwas von seinen heiligen Leitungen hervorthat, auszuruffen: Fürwahr, du bist ein verborgen Gott, du Gott Israel, der Heyland! und wie wird Sie jekund bey näherem Einschaun der sonst unerforschlichen Wege Gottes auch Ihren Tod selbst, der Ihr heute 8. Tage noch ganz verborgen war, indem Sie noch in eben der Kirche, wo Sie jetzt in Ihre Schlaf-Kammer eingebracht werden soll, unter einer Leichen-Procession eingehen und Gottes Wort anhören können, erheben und rühmen! Bey Ihrer glücklichen Vermählung mit gegenwärtigem betrübten Herrn Wittber/da mein Amt aus Gottes Wort Sie einzusegnen erfordert ward, musste auf Ihren Befehl diese Worte aus dem 45. c. Es. v. 15. erklären: Fürwahr, du bist ein verborgen Gott, du Gott Israel, der Heyland. Da aber der Allerhöchste nach seinem allein weisen Rath die Ehescheidung durch den zeitlichen Tod wiederum gemacht, und das noch übrige sichtbare Theil aus diesem Hause weg- und zur Ruhe-Kammer getragen werden soll, heisset es noch: Fürwahr, du bist ein verborgen Gott, du Gott Israel, der Heyland. Und eben diese Worte sind es, so mit wenigen auf gütigsten Befehl bey diesem empfindlichen Trauer-Fall jeso abermal betrachten soll. Wir werden aber erstens daraus beschauen:

## Wie Gott ein verborgen Gott / bey dem Tode und Absterben seiner Kinder.

zum andern:

Das Lob, so unser Gott hiebey finden und haben muß.

**W**ir lieget wol ob, zu erweisen, daß ich mit Recht diese Worte zu einem solchen Zweck führe und brauche, und wil daher nur gleich von mir sagen, daß diese Worte: Fürwahr u. s. f. eine allgemeine Wahrheit sind, wohin wir alle unsere Führungen vom Anfang, Fort- und Ausgang des Lebens zu bringen haben, da sie bey allen heiligen uns unbekanten und unaufgeschlossenen Wegen ihre Bestätigung erlangen. Der Prophet braucht sie hier, wenn er ein Licht bekommt von dem, was Gott dem sonst im Elend steckenden Israel noch für gutes zu erweisen beschloffen, und rühmet damit seine Vollkommenheit, und bewundert, daß er sie aus ihrem Jammer so gnädig retten

retten will. Ich halte mich auch nun nicht weiter auf zu erweisen, wie GOTT ein verborgen GOTT sey in seinem Wesen und allen Wegen, sondern sehe diesmal nur, wie GOTT ein verborgen GOTT sey bey dem Tode und Absterben seiner Kinder: und diß sollen uns fünf Proben, so wir jeso nur machen wollen, gnugsam erweisen.

1. Fragen wir: Warum der leibliche Tod nicht nur die Gottlosen, sondern auch die Frommen treffe, und sie ihr Erlöser davon nicht gänzlich befreyet habe. Daß die durch ihre Schuld unter Gottes Gericht bleibende die Straffe des Todes erleiden, findet in der Gerechtigkeit und Wahrheit unsers Gottes seinen Grund. Aber warum müssen Gläubige, von welchen alle Straffen durch Christum weggenommen sind, sterben? Können sie nicht durch einen angenehmern Weg in die Ewigkeit übergehen? Es ist dieses nicht eine bloß curieuse Frage, sondern in unser aller Gemüth lieget, daß wir gern diesen Weg, in die Ewigkeit zu gehen, geändert sehen möchten. Damit wir aber nicht daran zweifeln, daß uns so zu Muthe sey, so wil ich zum Zeugen den Apostel Paulum nehmen in 2. Cor. 5, 1-4. Er spricht daselbst deutlich, daß er und alle Gläubige mit ihm wünschen lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet zu werden, ausdaß das sterbliche von dem Leben verschlungen werde. Er wil gern in den Himmel; aber nicht durch den Tod. *Vita præveniri, non mortem experiri.* Unser GOTT hat auch hierinn dispensirt, wie wir an dem Henoeh und Elia sehen, so ihren Leib nicht durch den Tod abgeleget, sondern mit der Unsterblichkeit und Seligkeit überkleidet worden. Ein leichter Weg, auch in die Ewigkeit überzugehen, ist für diejenigen bereitet, die da leben werden, wann der jüngste Tag vorhanden seyn wird; sie sterben nicht, sondern sie werden verwandelt, und zwar plötzlich in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaunen 1. Cor. 15, 51. 52. 53. Was kan in einem Augenblick vom Tode gefühlet werden? Leib und Seel kommen nicht zur Trennung. Der Leib darff nicht in so langer Vermoderung in der Grufft liegen, sondern er ziehet zugleich das unverwesliche an, gehet aus dem Leben ins Leben. Offenbar ist, daß Christus, der dem Tode die Macht genommen, auch dessen Macht so weit gebrochen, daß diese Arten, ihm leicht und schnell zu entgehen, auch durch ihn bereitet sind, und in seiner so herrlichen Erlösung liegen. Aber warum ist nicht allen Gläubigen dieser angenehme Weg zum himmlischen Vaterland offen? warum müssen sie so kläglich sterben und verwesen? sie haben ja alle zu einem unparthenischen Erlöser ihren Zutritt im Glauben genommen? was wollen wir hier vor Gründe aufsuchen? wir werden die Sache mehr verwickeln als aufwickeln; aber uns kan mit einmal ausheiffen dieser Satz: Fürwahr GOTT ist ein verborgen GOTT bey dem Tode und Absterben seiner Kinder.

Die 2. Probe soll uns folgende Überlegung bestärken: Warum müssen oft rechtschaffene fromme Leute so zeitig sterben, die doch mehrere Jahre zu leben von uns wehrt geachtet werden? Wenn ruchlose früh sterben, darein kan der Mensch sich leicht finden: das  
unfrucht-

unfruchtbare rotten wir gern bald aus. Aber wie wenig sind der geübeten und geprüfeten Christen in der Welt! Was hat es oft gekostet, ehe jemand zur Bekehrung gebracht, den schmalen Weg beständig eine zeitlang fortgeschritten, und zu einem Wachsthum des lebendigen Glaubens gekommen, daß er nun nicht allein wil, sondern auch kan seinem Gott Früchte des Lobes und Gehorsams bringen, und zum Nutz und Besserung seines Nächsten leben. Auch könnten sie ihnen selbst bey längerem treuen Gottesdienst eine grössere Stufe erwerben. Langes Leben ist ja eine Verheißung Gottes in dem vierten Gebot, auch 1. Tim. 4, 8. Daß andere Christen schon vormals diese Gedanken geheget, und tüchtigen Menschen ein längeres Leben gegönnet, sehen wir in der Apostel-Geschicht im 9. c. v. 30. 2c. Da Tabea, die voll guter Werke und Almosen war, durch den Tod war abgefodert, war es denen, so sie also erkandt, fast unerträglich; sie sandten gen Lydda, lieffen Petrum fleißig einladen zu ihnen zu kommen. Die Wittwen umringeten ihn mit ihrem wehklagen, daß er gezwungen ward, sich ins Gebet zu geben und sie zu erwecken. Der Gärtner wird einen wohl einschlagenden und in bester Fruchtbarkeit und Krafft stehenden Baum nicht ausrotten und vor der Zeit wegthun; er trägt vielmehr alle Sorge für ihn, daß er ihn behalte. Weil Lazarus nicht allein von seinen Schwestern, sondern von Christo selbst würdig geachtet wurde, daß er länger in dieser Welt lebete, rief er ihn aus dem Grabe heraus, und ihm wurden neue Jahre zugeleget. Joh. 11. Wir werden uns umsonst bemühen, Ursachen zu finden, so das in dieser Sache besorgte Gemüth in allen beruhigen und stillen können. Aber es wird hier wohl dieser Satz auch bestehen: Gott ist ein verborgen Gott bey dem frühzeitigen Tode und Absterben seiner Kinder.

3. Ist es eine bedenkliche Sache, daß Christen insgemein die Stunde ihres Todes nicht wissen, oder da es einigen vorher kund gemacht wird, sie doch nicht durchgehends hierinnen ein gleiches Recht haben. Wüßten die Menschen, wie lange sie leben selten und wie weit ihr Ziel sich würde erstrecken, würden sie viel Zeit gewinnen können. Der sein Ende als nahe anzusehen hätte, würde sich nicht erst hinein geben Dinge zu lernen von Sprachen und Wissenschaften, die er ins weite nur gebrauchen und nützen könnte; er würde vielmehr das nothwendige vornehmen und sich darinnen üben. Manche Versuchung in Sorgen, so aufs künftige gehen, würden gleichfalls leicht abgefertiget und weggeworffen. Die Zubereitung zu einem herannahenden seligen Ende möchte desto brünstiger und herrlicher seyn; Das Haus vorsichtiger bestellet, der Abschied mit den Angehörigen desto bedachtsamer und erwecklicher genommen werden; und der Tod käme weder denen sterbenden, noch denen Anverwandten und guten Freunden unvermuthet. Solten auch Kinder Gottes nicht von ihrer Geburt oder Bekehrung an davon Nachricht haben, so stellet man sich doch vor, daß es ohne Segen nicht abgehen müste, wenn sie doch einige Zeit vorhero davon gewisse Nachricht empfangen. Elias wußte gar wol, daß sein Tag

der herrlichen Aufnahme vorhanden war. Moses bekam auch, wie sein Bruder Aaron, gewissen Befehl davon. Jacob konnte vorher viel gutes reden, weil er die Zeit seines Abschiedes wußte. Auch heutiges Tages haben manche nicht nur einige prälagia oder Ahndungen ihres Todes, sondern ihnen wird oft Tag und Stunde eine Zeitlang vorher kund gemacht, wovon viele Exempel aufgeführt werden solten, wenn nicht die eingeschränkte Umstände es verhinderten, da der Erfolg ihres gewissen Endes wahr gemacht, was sie andern davon vorher versichert haben. Warum hat aber der Höchste nicht allen seinen Kindern gleiche Nachricht zu geben beschlossen, da es doch seiner Herrlichkeit nicht entgegen zu seyn aus dem / was andern wiederfähret, erwiesen werden kan. Unsere Krafft der Vernunft mag sich hier wenden wohin sie will, so wird sie sich doch nicht heraus finden. Ich aber wiederhole meinen Satz: GOTT ist ein verborgen GOTT bey dem Tode und Absterben seiner Kinder, wann er einem giebet, was er keinem verheissen hat; und andern verschliesset, was ihm allein offenbar ist.

Wir schreiten zum 4ten Beweis unserer vorgenommenen und bisher erwogenen Wahrheit. Sehr verborgen ist hierinnen auch unser GOTT bey dem Absterben seiner Kinder, wenn er einigen auf ihr oder anderer Gläubigen Gebet das Leben verlängert und den schon vorher angekündigten Tod aufhebet; da hingegen mehrere die oft gesuchte nur kurze Fristung ihres Lebens auf inständigst eigenes oder anderer Anhalten, nicht erlangen können. Das Gebet des Glaubens kan den Krancken aufhelffen Jac. 5, 15. und wenn man daselbst in den 14. v. siehet, ist es nicht unrecht, wenn Gläubige bey einem sterbe-krancken sich versammeln und darum bitten, daß er genesen möge. Hiskias hatte die Bothschafft weg: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben. Es. 38, v. 1. er fühlete die tödliche Kranckheit gnugsam v. 11. 12. 13. 14. er wandte aber sein Angesicht zur Wand, und betete herzlich zu dem HERRN, da ward ihm die Antwort: Ich habe dein Gebet gehört und deine Thränen gesehen. Siehe ich wil deinen Tagen noch 15. Jahr zulegen. Nicht allein erhielt er darauf Zusage von Verlängerung seines Lebens, sondern auch zugleich gewisse Nachricht / wie lange es währen solte, und wenn sein letztes Jahr des Lebens von ihm gewiß zu erwarten sey, nebst andern Verheissungen mehr. Epaphroditus lag todtkranck; aber aus der Erbarmung Gottes, wie Paulus in dem Brief an die Phil c. 2, v. 27. meldet, wird er wieder gesund, weil Paulus und andere Christen darum zu dem HERRN fleheten. Unser Heyland hat in den Tagen seines Fleisches viele von tödlichen Kranckheiten geheilet, die sonst hätten sterben müssen, weil er darum angelauften ward. In aller Noth, auch in Kranckheits-Leiden, dürfen wir GOTT anrufen, und die Errettung auf göttliche Verheissung erwarten Ps. 50, 15. Ja der HERR wil ihm durch Hülffe, an Elenden erwiesen, Preis bereiten. Indessen erhöret GOTT nicht allemal, wenn Krancke selbst oder andere für sie um Erhaltung und Gesundheit bitten, auch nicht wenn einige durch ein

ein



ein seliges Ende von ihrer Noth befreuet und zur Herrlichkeit bald befördert zu seyn wünschen. Das Gebet wil Gott haben; Verheissungen der Erhörung sind gegeben; offters hat auch der Ausgang gewiesen, daß die Verheissungen erfüllet werden; mehrmalen aber kan diß, auch auf innigstes Anhalten, nicht erlanget werden. Da bleibet also wiederum wahr, daß Gott bey dem Tode und Absterben seiner Kinder ein verborgener Gott: Denn wer kan die Ursachen, daß der Herr so ungleich handelt, errathen?

5. Wir schreiten zum letzten Beweis unseres Satzes, daß Gott ein verborgener Gott sey bey dem Tode und Absterben seiner Kinder. Ist es nicht also, daß manche in langer Quaal und grossen Schmerzen gehalten werden, ehe sie abscheiden können? indessen sterben einige ohn Empfindung, ja wissen oft nicht einmal daß sie sterben, und gehen sanfft und schnell zur Herrlichkeit über. Woher rühret wol dieser Unterschied und diese Ungleichheit? warum gehet es hier nicht nach aller Kinder Gottes Wunsch, daß sie ohne grosse Angst, wenn die Zeit da ist, mögten hinüber geholet werden. Viele haben nicht nur die leibliche grosse Kranckheit, sondern sind überdem den schweresten innern Leiden und Anfechtungen unterworffen, da sich also Noth mit Noth häuffet, und o! wie fauer wird es diesem oder jenem, ehe er den Kampf wohl vollenden kan. Geniessen aber nicht hingegen andere vollen Trost, innere Erquickung, ja offters den Vorschmack des ewigen Lebens, daß sie auch daher von ihrer Aufnahme in die ewige Freude gewisse Überzeugung fühlen: Denn erhebet sich Sehnen und Verlangen, nur bald dahin zu kommen, wo ewige Sonne, Triumph und Leben genossen werden soll. Wie willig siehet man diese ohne Sorge und Bekümmerniß sterben; Der Tod wird ihnen recht ein Spott, und führet für sie gar nichts herbes und bitteres mit sich. Warum aber gehet es nicht allen also? Lazarus muß so einen harten Weg hindurch, ist krank, arm, verlassen, muß verschmachten, da er doch ein frommer Mann war. Luc. 16, 20. 21. Stephanus siehet den Himmel offen, daher ihm denn Krafft genug zusloß, die Steine, die ihm bald dahin verheissen solten, ohne Furcht anzusehen. Wil jemand sich daran machen, und alle die Krafft seiner Seelen brauchen, wird er, wenn er alles erwogen, in keinem andern Grunde sich beruhigen können, als in diesem: Fürwahr du bist ein verborgener Gott bey dem Tode und Absterben deiner Kinder: Dabey wird es bey diesen und andern Umständen, so sich noch bey dem zeitlichen Absterben der Kinder Gottes zu begeben pflegen, wol sein Bewenden haben müssen. Ich hoffe nicht, daß bey dieser Vorstellung in Verdacht gerathen werde, als wenn hierinnen meinen gütigsten Gott anklagen und der Partheyligkeit beschuldigen wolte; vielmehr halte ich, daß, obgleich diese verborgene Wege uns unbegreiflich, sie doch nimmer verwerfflich geachtet werden müssen. Wir sind nicht weise genug, und das kleine Maas unsers Verstandes nicht hinreichend, wie heilig, gerecht und heilsam in allen unser Gott erfunden werde, zu fassen. Gehet es doch unsern Kindern mit ihren Eltern fast auf gleiche Weise: über die wird manches beschloffen, das sie nicht begreifen, wie es ihnen gut seyn könne

könne; Sie würden es auch gern geändert sehen, wenn es in ihrem Vermögen stünde. Deshalb gehet man doch von gut erkantem Wegen nicht ab, und man darff auch bey ihrem noch unreiffen Begriff nicht allemal die Ursachen sagen, warum dieses und jenes mit ihnen geschehe; ja was man ins künfftige mit ihnen im Sinn hat, muß oft sorgfältig vor ihnen verborgen gehalten werden, man möchte ihnen sonst durch eine allzuzeitige Eröffnung grossen Schaden bereiten, und sie unwillig machen. Deshalb handeln Eltern nicht ungerecht, sondern weisen vielmehr, daß sie bedachtsam mit ihren Kindern zu ihrem Besten verfahren, wenn sie bey ihrer Erziehung und Absicht verborgen gehen, auch nicht in allen Gleichheit halten. Der Prophet weist uns daher ein fünffaches Lob, so unserm Gott gebühret, wenn er bey dem Tode und Absterben seiner Kinder ein verborgener Gott ist.

1. Er nennet ihn den Gott Israel. Jacob bekam diesen Nahmen, da er einen guten Glaubens = Kampf mit seinem Gott ausführte, wenn er nicht nachließ mit ringen und festhalten, bis er den Segen davon brachte und daher Israel, ein Gottes = Kämpfer und Sieger, genennet wurde. 1. Mos. 32, 26. 28. Wann nun hier unser Gott ein Gott Israel heisset, so ist es eben, als sagte der Prophet: Gott sey ein Gott der Gläubigen und Glaubens = Sieger. Der Glaube bringet unserm Gott in allen verborgenen Wegen des ganzen Lebens insonderheit auch Preis bey dem Absterben seiner Kinder. Es ist wahr, daß bey dem Glaubens = Kampf dem Jacob die Hüfte verrencket wurde, da es ohne schmerzliche Empfindung nicht abgegangen, er auch ein beständiges Andencken in seinem ganzen Leben davon gehabt hat; indessen ehrete sein nicht wanckender Glaube den Allmächtigen: er wird aber hingegen auch von ihm mit diesem schönen Nahmen beleet zu seinem ewigen Ruhm, daß er im Glauben wohl bestanden. In widrigen Begebenheiten, da man als in finsterner Nacht gehet, wil oftmals der Glaube aus seiner Krafft kommen, und ihm schwer werden zu fassen, daß es von einem gnädigen Gott komme, da man in so harte Prüfung und Betrübniß gesetzt wird. Gott selbst handelt mannigmal als ein verborgener Gott hiebey / und verbirget sich mit seinem Trost; da werden uns alle Umstände bey unserm Leiden vorgemahlt als gefährlich, unheilfam und unwiederbringlich. Bey dem Absterben frommer Leute, so man geliebet, derer Anverwandten, guten Freunde, Kinder, Ehegatten, kommt die Noth, so die nachgebliebene drücket, mit daher, daß nicht gnung geglaubet wird, Gott habe den Tod nach seinem guten Rath und Willen geschicket, zum Besten des verstorbenen, auch nicht zum Schaden derer, die die Empfindung drüber haben. Sind nur diejenigen, welche dergleichen Fall besonders angehet und betrübet, von Israel, so sprechen sie dennoch: Gott du bist mein Gott, und beweisen hiemit ihren Glauben; sie halten sich an ihn als ihren Vater, gehen mit ihrem Vertrauen nicht von ihm ab, bleiben kindlich an ihm hangen; und so wird ihnen wahrhaftig zum Segen, was andere für Verlust achten, auch ihnen ein Gericht seyn kan durch ihre Schuld. Sie glauben, daß ein ewiges Leben vorhanden, wornach sie selbst verlanget; Sie glauben die Auferstehung der Todten, und kehren sich

sich

sich nicht daran / wie schlecht es auch um den Körper stehet, wenn der Geist davon geschieden ist; ist er doch ein Tempel des Heiligen Geistes gewesen Rom. 8, 11. und kan nicht anders als die Verherrlichung zu seiner Zeit erwarten; Sie glauben die auf ewig bereitete Unzertrennlichkeit aller Auserwählten: Sie glauben, daß Gottes väterliche Führung und Hülffe werde über sie walten; Sie glauben, daß ihre Glückseligkeit nicht von einer Creatur, sondern nur von dem Schöpffer und ewigen Gott herrühren könne, und halten daher, wenn sichtbares Vergnügen weicher, daß sie es destomehr im unsichtbaren suchen sollen und finden werden; Sie glauben, daß, was Gott thut, wohlgethan sey, und denn hat auch Israel Gott zum Trost. Will man einmal einige Abgötterey oder allzuviel Anhängigkeit und Vertrauen auf Menschen entstehen, so räumt er aus dem Wege, was diesen Israelitischen Glauben hindern und unterdrücken würde. Unser Glaube soll insonderheit bey diesen Fällen gewinnen, und das uns so sehr natürliche jammern und klagen über den Verlust einer Person, die wir, und sie uns geliebet, und von welcher wir Hülffe und Beystand gehabt, mäßigen: Denn es ist mehr Eigen-Liebe als reine Liebe des Nächsten. Je heller aber der Glaube, je lauterer die Liebe; je ruhiger der Israelit, je tüchtiger allen aufsteigenden Bewegungen mit Krafft zu begegnen. Der Glaube spricht: ich frage nichts nach Himmel und Erden und alles was darinnen ist; nur Gott ist mein Gott. Es treibet ihn aller eufferlicher Verlust und die Empfindung der Natur darüber nur mehr zu Gott zu gehen, und bey ihm zu bleiben. Der Glaube ruffet aus: Der Herr wird mir eine selige Nachfahrt in Frieden bereiten; Er spricht: Gott soll mir der allgenugsame Gott seyn, er soll mir alles in allen seyn in Zeit und Ewigkeit. Auf solche Art preiset der Glaube den verborgenen Gott, wenn er sich also erweist bey dem Absterben seiner Gläubigen.

2. Der Gehorsam wird billig von unserm höchsten Gebieter von uns gefodert, nicht allein in uns angenehmen Umständen, sondern auch in denen, so Fleisch und Blut entgegen stehen. Mit einem grossen Affect heisset es: Du Gott Israel; Hierinnen lieget ferner der Preis und die Verherrlichung Gottes, wenn erkant wird, daß wir ihm allen Gehorsam schuldig sind, und die Seele an Widerspenstigkeit und Widersetzlichkeit, so doch nichts helfen kan, einen Abscheu hat, ihn also als einen Gott ehret. Stirbet jemand der unseren, so geschicht es nach Gottes Willen; ist es sein Wille, so muß unser Wille gehorsam seyn; der Wille des Fleisches in Eigennutz muß sich zähmen und sprechen: Nur dein Wille geschehe. Ist er unser Gott, so wird die Unterthänigkeit, so man schuldig, sogleich bekant und versprochen. Wie Abraham den Preis vom Glauben hat, Rom. 4, 3. so bewies er auch einen sonderbaren Gehorsam, da ihm in göttlicher Schule auferlegt ward, daß er seinen einzigen und lieben Sohn, in welchem ihm so grosse Verheissungen gegeben waren, schlachten sollte. 1. B. M. 22, 3. Er stund des morgens früh auf, seinen Sohn dem Tode zu übergeben: das machte, daß er auch erkante, wie er zum Gehorsam in allen Stücken verbunden wäre. Kinder müssen ihren Eltern gehorchen: Sind Christ. n Gottes

Kinder, Gal. 3, 26. so müssen sie mit ihrem Gehorsam es auch in denen Stücken erweisen, worinnen ihre Natur sonst am meisten sich streuben wil. Ist Abraham durch den Glauben Gottes Kind, so macht er davon die Probe recht gut nicht nur in williger Hergebung seines Sohnes, (was fonte ihm aber wol unter allem sichtbaren liebers, als dieser, seyn?) sondern auch in allen andern Stücken, nach dem Brieff an die Hebr. c. 11, 8. wenn da stehet: durch den Glauben ward Abraham gehorsam. So muß demnach aller Christen Glaube auch Krafft zum Gehorsam mitbringen. Je mehr Glaube an Gott, je mehr Gehorsam muß sich weisen, auch in Fällen so sonst wehe thun, wenn sie nur von seiner Hand kommen. Unvernünftig ist es über das, sich dem widersetzen wollen, der in seinem Willen nicht irren kan, und wider den keines Vermögen hinreichet: Denn was wirst du ausrichten, wenn du mit Unvernunft seinem Rath dich widersetzen woltest? Erkenne Gott, und sey ein Abrahamite auch im Gehorsam.

3. Preiset die Geduld in Fällen, da uns die unsrigen absterben, den verborgenen Gott. Der Prophet hatte in Geduld gestanden unter dem Druck Israels, bis er es einsehen mußte, daß Gott ein verborgener Gott sey. Wenn Gott heisset der Heyland, so mußte unser Erlöser in Geduld des Lammes gehen, und alles über sich ergehen lassen, verstummen und seinen Mund nicht aufthun. Es. 53, 7. Zur Ungeduld reizet, wenn wir meynen, es geschehe uns zuviel oder zunah. Aber unaussprechliche Blindheit ist es, wenn wir bey dem Tode der Kinder Gottes dahin gehen wollen. Wehe kan uns allerdings dadurch geschehen, dieses ist in der Natur-Liebe offenbar; aber zu meynen, daß uns zuviel geschehe, ist kindisch. Wie uns unser Heyland in allen Leiden mit Geduld vorgegangen, so haben wir beständig nachzufolgen, und wenn der Prophet weist, mit Geduld, so aus dem Gehorsam des Glaubens fließet, auszuwarten, so ist er uns der rechte Wegweiser. Hat doch darum der Vater sein Herz nicht von uns gewendet, ob er gleich einen Schmerz zuschicken muß; braucht er das Kreuz uns dadurch zu reinigen, so ist er ja denn allerdings auf unser Heyl bedacht, und wil unsern Schaden verhüten. Wenn der Mensch sich und sein Elend erkennete; würde er nimmer ungeduldig werden können. Wir haben ja nichts anders verdienet, ja noch mehr als das: Die Geduld Christi ist unser Trost: wo wir aber nicht von ihm Geduld lernen, verleugnen wir ihn. In solchen Fällen murren, und etwas wider Gott sprechen, ist ein Zeichen eines schwachen Gemüthes, und eines Herzens, das Christum nicht mit seinem Wege recht lieb gewonnen. Wir haben eine kurze Zeit zur Zubereitung auf die Ewigkeit unter dem Leiden. Wil da jemand nicht in Geduld stehen, wie wird er flug werden und seine Seligkeit mit Furcht und zittern schaffen können? Wo Glaube und Gehorsam ist, da übergiebt sich auch der Christ dem Herrn zur Reinigung und Bollendung, wenn gleich Fleisch und Blut nicht einstimmen wil. Je kräftiger der Glaube, je stärker ist die Geduld. Der Glaube nimmt alles an, wie es zum besten dienet, stillt das Herz, wirket Gehorsam; Gehorsam aber ist nie mit Ungeduld verbunden, sondern sie muß ihre Herrschaft niederlegen. Das Absterben der unsrigen ist nichts außerordentliches; müssen es doch alle in der Welt tragen. Ist es doch auch der  
Chri-

Ehrlichen Wunsch nicht entgegen, die durch den Tod bey Christo zu seyn verlangen. Was also alle, auch Heyden, überwinden müssen, warum nicht vielmehr Christen? Warum sollte das, was wir für uns suchen, Ungeduld wircken, wenn es ein anderer, den wir lieben, etwas eher als wir besitzen sollte? Hiob muß den Verlust aller seiner lieben Kinder mit Geduld tragen, und sündigt nicht durch Widersetzlichkeit. c. 1, 2 l.

4. Findet Gott bey Absterben der unsrigen an dem ihm gelassenen Herzen seinen Ruhm. Fürwahr du bist ein verborgen Gott. Hiemit wird die Seele zur Stille gebracht. Die Gedancken des Menschen gehen in widrigen Fällen gern zu Rath, woher es wol komme, was für Ursachen und Zweck es habe, daß dieses also geschehe. Gedancken-Plage ist eine grosse Plage; sie wird aber ganz darnieder geleget, nicht durch Dumbheit, wie Kindern geschieht, wenn ihnen Eltern absterben, sie aber noch keinen rechten Begriff haben von dem was geschieht, sondern durch Gelassenheit, da unsere Seele in Gott ruhet, in seinem Willen sich ganz stillt, nichts fühlet, nichts achtet: Die Geduld leget zum Grunde und bestieget die Bewegungen des Fleisches und eigenen Willens. Der Glaube stillt und besänftiget das Herz, macht, daß die Seele in die Höhe schauet, da forschet man nicht mehr, warum es geschehen, was uns widriges hierinnen begegnet ist, sondern ist dem Herrn gelassen. Ist wil man das raisonniren in der Welt nicht leiden, sondern blinden Gehorsam haben. Wenn Menschen aufhören Menschen zu seyn, werden sie dieses ablegen. Wird gleich ein anderer unterdrückt, bleibet er nur ein Mensch, so fühlet er wol, wo ihm wehe und zuviel geschieht, wenn er schon, was er dencket, nicht aussprechen darf. Innerliche Gelassenheit, da man nicht raisonniret, erwecket Gottes Geist, wenn er unsere Seelen versichert, es sey gut gemeynet, der Herr habe seine Hand über alles, und werde es zum besten ausführen; so spricht denn ein David: Werde ich Gnade finden vor dem Herrn, so wird er mich wiederholen. Spricht er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir, siehe hie bin ich, er machs mit mir, wie es ihm wohlgefället. 2. Sam. 15, 25, 26. Fürwahr Gott ist ein verborgen Gott. Da wir nun nicht allemal einsehen können, wie er es meyne, so mögen wir ihm wohl zutrauen, daß er es allezeit gut meyne und mache, so, daß wir nicht Ursach haben mit Gedancken uns zu verunruhigen, sondern uns zu sammeln und in gelassener Auswartung erkennen zu lernen, wie wohl er es gemachet; oder bliebe uns auch dieses verborgen, müssen wir uns dennoch fassen, alle innerliche Unruhe dämpffen, und uns stärcken damit, daß Gott ein verborgener Gott ist. Was uns nicht gehöret, und nur sein ist, nehme er hin, wann es ihm gefället. Unser Herz soll stille seyn.

5. Endlich verherrlicht unsern Gott die Hoffnung, so seine Kinder auch in finsterner Zeit bey Absterben frommer und geliebter Personen haben und behalten. Es nennet der Prophet unsern Gott den Heyland. Der Nahme schaffet uns Hülffe, ob sie gleich nicht gegenwärtig, sondern ferne ist. Helffen und heilen muß unser Gott, wenn wir bedrängt und verwundet liegen. Allerdings weiß man bey Absterben der unsrigen nicht vorher, wie er wil zutreten, Heyl bringen, trösten und seinen verborgenen Rath zu seiner Verherrlichung kund machen. Indessen bleibet und ist er der Heyland.

N

land.

land. Warten muß vielmehr der Christ, ehe er ihn also erfähret. Mancher meynet, er werde nicht überstehen können, was Gottes verborgne Führung über ihn beschlossen, aber schauet man hinein, daß alles zum besten dienen soll und muß, und daß man insgemein erst hinten nach Gott in seinem Rath zu erkennen pfeget, so gründet sich die Hoffnung in der Seele, das, was man jetzt nicht einseheth und erkennet, werde man künftigt anders einsehen und fühlen lernen. Leben wir aus seiner Güte und Gnade noch einige Tage in der Welt; so ist auch noch gutes für uns bereitet, und nach Angst und Leiden folget Erquickung! Die Jünger Christi mußten ihren Jesum schmäblig sterben sehen; aber was gab ihnen die darauf folgende Veränderung für Licht und Freude? Hiob fand nach ausgestandenem Leiden alles doppelt wieder. Denn Gott ist der Heyland und läset die Seinen nicht ewiglich in Unruhe. Getrösten wir uns demnach billig, Gott werde alles zu Segen werden, und davon neue Erkänntniß und Erfahrung zu ihm gelegener Zeit ausbrechen lassen. So stärckt ein Christ seine Hoffnung zum Preis und Lobe seines Gottes. Erlösung ist uns zugesaget; wir müssen ihr aber entgegen schauen, und nicht verlangen, daß sie allemal gleich da sey. Paulus stehet auf keinem Triebesand, wenn er ausruffet: Der Herr wird mich erlösen von allem Ubel, und ausheffen zu seinem Himmlischen Reich. 2. Tim. IV, 18. Wüsten wir aber dieses alles vorher, was Gott mit seinen unerforschlichen Wegen im Sinn hat, so wäre er nicht der verborgene Gott. Indessen muß unsere Seele erwarten, wie wir ihn als den Heyland erfahren werden, und kan uns dazu schon mit aufmuntern, daß wir zu anderer Zeit seine Treue und Hülffe so oft bereits genossen. Diese Erfahrung bringet Hoffnung, und wird dieses immer gewiß bleiben, er sey der Heyland derer, die ihre Hoffnung auf ihn stellen.

Hoch- Wohlgebohrner Frey-Herr / ich hatte mir zwar vorgenommen, vieles von dem, was vorher gesprochen, zur Application auf jezige betrübte Umstände zu bringen; Allein in Betrachtung, daß durch das Zeugniß von manchem Guten, welches ich nach der Wahrheit und mit Grunde rühmen könnte, nur das Ansehen geben möchte, als wäre ich zum Loben aufgestellt, welches doch der Zweck nicht ist; und da auch überdem meine eingeschränckte Zeit mir abzutreten befehlet: so breche hiemit ab, von Herzen wünschend, daß Ew. Hochwolgebohrn dem publico zu gute noch viele Jahre überleben, diesen zugestoffenen Schmerzen zum Preise des verborgenen Gottes willig tragen und überwinden, und mit neuer Erfahrung dabey gekrönet werden mögen, daß der verborgene Gott Ihr Gott und Heyland sey.

An Tit. Tic. stattet der Hochbetrübte Herr Wittber gehorsamsten und gütigsten Danck ab / daß sie theils aus anverwandschafflicher Liebe / theils aus geneigter Freundschaft und Willen bey dieser unbequemen Abend-Zeit die Mühe der Begleitung zur Ruhe-Kammerlein seiner geliebtest-gewesenen Ehegemahlin / über sich nehmen wollen; und verspricht / bey allen künftigt vorkommenden Gelegenheiten seine Erkänntlichkeit deswegen einem jeden nach allem Vermögen zu zeigen. Ich wünsche / daß / so oft sich Gott an uns auf ein oder andre Art als einen verborgenen Gott erweist und erweisen wird / wir dabey allezeit zu seinem Lob und Preise tüchtig seyn mögen.

SIN-

SINCERUM  
SYMPATHIÆ TESTIMONIUM,

*Quod, quum.*

MATRONÆ PERILLUSTRI AC GENE-  
ROSISSIMÆ OMNIBUSQUE VIRTUTIBUS  
SPECTATISSIMÆ,

**BARTHÆ SOPHIÆ,**

NATÆ A KROSEGK,

CONJUGI LONGE  
DESIDERATISSIMÆ,

IV. ante Nonas Martii A. D. R. CIOCCCXVIII.

PIE DEFUNCTÆ,

**VIR**

PERILLUSTRIS AC GENEROSISSIMUS,  
DOMINUS

**CAROLUS HILDE-  
BRANDUS,**

LIBER BARO A CANSTEIN,

Dynasta in Canstein, Schoenberg, Neukirch,  
Dalwitz, &c.

in Regia Berolinensi III. ante Idus Martii Justa faceret,

*Extare voluerunt*

Facultatis Theol. in Acad. Frideric. PROFESSORES, uti  
& alii illustris Nominis Cansteiniani CULTORES, suo  
quisque loco nominati.

---

BEROLINI.

Typis GOTTH. SCHLECTIGERI. 1718.



ANSTENIÆ mortem, pulcherrima vita, sepultam  
 Esse, jubet: radiat laudibus umbra necis.  
 Rara fides; JESU meritis quæ tuta vigeat,  
 Nec minus omne bonum sponte ferebat opus!  
 Rara fides; Domino quæ tam fidenter adhæsit,  
 E firmis precibus multa futura videns!  
 Rarus amor verbi cœlestis; & auribus haustus  
 Publice, & in medium redditus ore domi!  
 Rarus amor, qui se large effundebat in omnem,  
 Quam sitiebat egens altera, & alter, opem!  
 Hinc obitum victrix meliore absorbuit æstu:  
 Exilium fugiens, vivit in arce poli.  
 CANSTENIUM illustrem Viduum DEUS erigit ipse,  
 Omnibus auxiliis, præsidioque suo.

D. JOACH. JUSTUS BREITHAUPT, A.B.



Uod decus uxorum est, Petro \* Pauloque \*\* docente,  
 Exemplo ostendit nostra BEATA suo.  
 Tranquilla in Domino, vere tranquilla Virago,  
 Tanto digna Viro: digna sed ipsa Deo.  
 Exemplum sexûs, desideriumque bonorum  
 Dorcas pauperibus, tristibus Euphrosyne.  
 Fida Deo, tranquilla sibi, pretiosa Marito,  
 Ordinis observans, simplicitate gravi.  
 Fortisque & mitis, dispensans cuncta quiete,  
 Finem respiciens, sine potita suo.  
 Hinc Tibi, CANSTEINI, lugendi maxima causa:  
 Ipsa sed hæc ratio balsamus esto TIBI.  
 Abrahæ in gremio requiescat filia Saræ!  
 Nuncque in perpetuum sabbara sancta colat!  
 Hesybios memorant prisce, non agmine paruo:  
 Accessit superis nostra quoque Hesybia.

\* 1. Petr. 3, 4  
 ἡσυχίᾳ πν.  
 \*\* 1. Tim. 2,  
 11. 12. ἐν ἡ-  
 συχίᾳ.

Debito honoris cultu

D. PAULUS ANTONIUS.



Wann ein erleuchtet Herz an jene Zeiten dencket /  
 Da das noch künfftig war / was Gott der Welt geschencket /  
 Da Gnad und Wahrheit noch in zarten Windeln lag:  
 So wird es theils mit Lust / und theils mit Schaam umgeben.  
 Mit Lust; wenn es erwägt das edle Glaubens-Leben,  
 Das man der Alten Schmuck und Crone nennen mag:  
 Mit Schaam / wenn es dabey auf unsre Zeiten siehet /  
 Wo dieses feltne Kraut in wenig Gärten blühet.  
 Wie angenehm läßt sich von einem Enoch lesen /  
 Daß er mit Gott bekannt / und so vertraut gewesen /  
 Wie ein geliebter Freund mag mit dem andern seyn.  
 Da Gottes Hände dort die Sündfluths-Ruthe bunden /  
 Ward Noah und sein Haus vor ihm gerecht erfunden /  
 Und ging auf seinen Winck in einen Kasten ein /  
 Durch dessen Bauung er im Glauben Gott geehret /  
 Und sich an keinen Spott der frechen Welt gekehret.

Wie



Wie vieles weiß die Schrift von jenem Glaubens-Helden /  
Dem grossen Abraham und seiner Frau zu melden?

Wie wunderbar hat ihn des HERRN Hand regiert?

Bald ward nach langer Frist ein Isaac ihm verliehen;

Bald solt er selbst auf ihn das Opfer-Messer ziehen.

Bald wurd er in ein Land; bald wieder draus geführt;

Und ob er sich dabey gleich alt und grau geglaubet /

Ward die Verheissung doch ihm nicht zu sehn erlaubet.

Wie mächtig Davids Kraft im Glaubens-Kampf gewesen /

Kan man auf jedem Blat in seinen Psalmen lesen /

Wo fast ein jedes Wort nach Glauben riecht und schmeckt.

Die Wüste muste ihm zu einer Schule werden /

Allwo sein Geist / entblöst von aller Hülf auf Erden /

Die güldne Kunst begriff / die der Vernunft verdeckt.

Allhier / wo vielmals nichts / als Grab und Tod / zu schauen /

Hat sein Gemüth gelernt / auf GOTTES Worte trauen.

Ja diese Krafft war nicht bey Männern nur zu mercken;

Sie konte gleichfals auch das schwache Werkzeug stärcken.

Das erste Weib / das fiel / hat auch zuerst geglaubt.

Kan man den Abraham der Gläubigen Vater nennen /

Warum soll Sarah nicht die Mutter heissen können?

Was ist vor eine Krafft / so die Deboraham treibt?

Durch Glauben that sie mehr / als Barack durch die Wäffen;

Durch sie gefiel es GOTT so grosses Heyl zu schaffen.

Doch muß man / wenn man will der Alten Glauben sehen /

Nicht auf der Werke Pracht und grosse Thaten gehen /

Diemeil des Glaubens Grund in dem verborgnen liegt.

Kan gleich ein Enoch nicht / der Welt zum Wunder / sagen /

Das er / wie Abraham / vier Könige geschlagen;

Wenn eine Hanna gleich nicht wie Debora siegt:

So hat doch jener auch dem HERRN wohlgefallen /

Und dieser Lob muß noch so wol / als ihres / schallen.

Dis war der Diamant im alten Glaubens-Ringe /

Das sich der Väter Herz an die Verheissung hinge /

Die GOTT der armen Welt von einem Mittler gab.

Auf dieses theure Ziel war ihr Gemüth gekehret /

Hierinnen haben sie den treuen GOTT geehret /

Hierinnen legten sie die Meister-Stücken ab.

Der / so den Schlangen-Kopf im Fleisch zertreten solte /

Der war es / den allein ihr Herz umfassen wolte.

Wie war nicht Abraham für Freud und Lust entzückt /

Da er einst Christi Tag in seinem Geist erblicket?

Wie ward sein treues Blut durch diesen Glanz bewegt?

Wie konte Hannens Mund von Jauchzen überfließen /

Da GOTT ihr diesen Schatz beliebte aufzuschliessen?

Wie tief war dieses Heyl in Davids Herz geprägt?

Die Harfe durfte fast von keinem andern spielen:

Die Lieder musten nur auf diesen König zielen.

Was Sie / H D E S E L S E F R A U / im Leben oft ergötzet /

Wird billich auch hiermit dem Tode bengeset.

Ich weiß / daß dieses Ihr besondern Eindruck gab /

Und Ihr Vergnügen mehr / als etwas anders / nährte /

Wenn Sie vom Glaubens-Kampf der frommen Alten hörte:  
 So schalle denn auch diß um Ihr geehrtes Grab;  
 Zum Zeugniß / daß Sie selbst den theuren Schatz erlanget /  
 Womit das Alterthum als seiner Crone pranget.  
 Ihr Glaube wuste auch von keinem andern Namen /  
 Als den die Alten dort zu ihrem Ziel bekamen /  
 An dem ihr glaubig Herz mit festen Ketten hing.  
 Aus diesem suchte Sie Vergebung ihrer Sünden /  
 Aus diesem nahm Sie Kraft / die Welt zu überwinden /  
 Weil Ihr verändert Herz auf etwas bessers gieng.  
 Aus dieser Wurzel stieg der Saft zu Stamm und Zweigen:  
 Drum konte Sie der Welt viel edle Früchte zeigen.  
 Diß eine fehlte noch / den Heyland selbst zu schauen /  
 An den Sie hier geglaubt mit kindlichem Vertrauen.  
 Zu dieser frohen Lust hat Sie der Tod gebracht.  
 Wie Sie mit Abraham an Einem Tisch gefessen /  
 Und hier im Gnaden-Reich mit ihm Ein Brod gegessen;  
 So wird Sie nun auch dort demselben gleich gemacht.  
 Der H E R R / der Sie erquickt an ihrem Geist und Sinnen /  
 Erweck Ihr auf der Welt viel treue Folgerinnen.

Aus einer ihm sehr erbaulichen und angenehmen Erinnerung der Gottseligen  
 von der Seligen Frey-Frauen geführten Reden / und zum Trost Sr. Gn.  
 des Hochbetrübtten Hrn. Wittwers / fügte dieses mit innigstem Mitleiden  
 in diesem Trauer-Fall bey

August Hermann Francke / S. Theol.  
 Prof. Pastor und Scholarcha zu Halle.

**W**As die H O C H S E L B E F R A U so sehnlich hier verlangt /  
 Daß Sie nur ihren Gott vollkommen möchte loben;  
 Das ist / da Sie nunmehr vor Christi Throne prangt /  
 In höchstem Maaß erfüllt: Nun ist Ihr Geist erhoben.  
 Nun hat Sie nichts zu thun / als daß Sie unverrückt  
 Das unerschöpfte Lob des grossen Königs treibet /  
 Der Sie von Ewigkeit mit Gnaden angeblickt:  
 Mit welchem Sie nun recht / ja ganz vereinigt bleibet.  
 Sie sieht / den Sie vorhin geliebt / und nicht gesehn:  
 Sie schaut / was Sie hier nur im Geiste hat verehret.  
 Sie kan mit Freudigkeit dem unter Augen gehn /  
 Dem Sie ihr ganzes Herz im Glauben zugekehret.  
 Hier liebete Sie nichts / was Gottes Auge haßt;  
 Mit ihrer Frömmigkeit wars kein verstelltes Wesen:  
 Die Falschheit war bey Ihr ein ganz verdammter Gast /  
 An ihrer Stirne war nur Redlichkeit zu lesen.  
 Den H Erren hatte Sie von ganzer Seelen lieb /  
 Dem diente Sie getreu mit unzertheiltem Herzen:  
 Nichts war / das Ihren Geist aus seinem Dienste trieb.  
 Sie wolt' um alle Welt nicht seine Günst verschertzen:  
 Und wie Sie es mit Gott und Christo treu gemeint /  
 So kont' ihr Nächster auch ein treues Wesen spühren:  
 Sie war den Lastern / und nicht selbst den Menschen / feind;  
 Ihr Herze ließ sich leicht durch andrer Jammer rühren.

Die

Die Hände waren stets den Armen aufgethan;  
 Sie war der Wittwen Trost/ verlassner Waisen Freude;  
 Sie nahm der Krancken sich / als eine Mutter/ an;  
 Wie mancher ist von Ihr erquickt in seinem Leide!  
 Ich weiß / daß mir hiervon die Wahrheit Zeugniß gibt;  
 Ich schreibe dieses nicht aus blossem Hören- sagen:  
 Denn da Sie selbst an mir viel gutes ausgeübt /  
 So darff ich andre nicht erst um das Ja- Wort fragen:  
 Als mich des Höchsten Hand auch in Ihr Haus geführt /  
 So / daß ich mich befand mit in der Zahl der Krancken/  
 Da hab' ich für mein Wohl ein sorgend Herz gespührt:  
 Nächst Gott hab ich auch Ihr die Besserung zu danken.  
 Gelobet sey der HERR für alle Gütigkeit /  
 Die Er im Leben Ihr / und mir durch Sie erwiesen!  
 Der Gnaden- Lohn sey groß / den Ihr der Himmel beut /  
 Ja Christus werd' in Ihr nun ewig hoch gepriesen!  
 Der heile selbst den Riß / den Dero theures Herz /  
 Durch diesen Tod empfunden;  
 Er lindre durch sein Wort den tieff-gedrungenen Schmerz /  
 Und tröste Sie dafür mit recht vergnügten Stunden!

Zu schuldigstem Ruhm der Hochseligen Frauen / und Christi. Trost des Hochbetrübtten  
 Herru Wittwers / bezeugete dieses Dero Frey-Herr. Gn. verbundenster

D. JO. HENR. MICHAELIS.

Gen. XVII. 1.

**S**um mihi sufficiens, inquit, cum vellet JOVA  
 Cum Patriarcharum foedus inire patre.  
 Sum Deus Omnipotens, Lutheri versio reddit:  
 Nec Fontem Hebraeum sic male reddideris:  
 Sum mihi sufficiens, lumen mihi faeneror ipse,  
 Perfectus, Sanctus sum, Sapiensque mihi.  
 Quid mihi sit de te, vitiosa propago, lucelli?  
 Nisibus haud egeo, turba misella, tuis.  
 Hæc, Abrahame, tuam, fas est, mittantur in aures;  
 Quin animi voces hæc penetrare petant.  
 Sum mihi sufficiens: At tecum foedera pango;  
 Me tibi sponsorem gratia sola ligat.  
 Oceanus DEUS est, Scriptura teste, bonorum,  
 Quot rivos riguis hoc mare nutrit aquis.  
 Dat DEUS, at sibimet data dispensanda reservat.  
 Propterea sapiens non stomachetur ei.  
 Uxorem caram, solamina commoda vitæ,  
 Confert ac aufert, quod dederat repetens.  
 Quo nos accipimus vultu, reddamus eodem.  
 Qui dedit, est Numen, quique reposcit, idem.  
 Hæc, BARO Illustris, suavi solamine mentem  
 Afflictam solide nunc recreare queunt.  
 Dum moderante DEO suavissima concidit Uxor,  
 Illustrisque Domus nobile Sidus obit.  
 Sufficiat summum non amisisse Parentem:  
 Quo tranquillari sufficente potes.  
 In cruce sentimus, quæ Sufficientia nobis  
 Affluat affectu de miserante DEI.



Unum

Unum velle TIBI, quoad ILLA superstes agebat,  
 Unum cum cara conjuge nolle fuit,  
 Jamque voluntatem cum conjuge junge sepulta:  
 Quæ jam cœlitibus stat sociata choris,  
 Omnipotens rerum moderator *sufficit ipsi*:  
 Si TIBI *sufficiet*, non viduatus eris.

Debitò Ευπραγίας adfectu scribit

JOACHIMUS LANGE,

S. Theol. D. & Prof. ord.

**P**Ræcedit *Christus*, sequimur: via certa *Magistri*  
 Sanguine signata est: *Spiritus* urget iter,  
 Sancta *Fides* nobis & *Spes* vestigia firmant,  
 Atque comes lateri fidus adhæret *Amor*,  
 Tenditur ad *Patrem*: Sic itur ad astra: *Beatos*,  
 Hac celeri gressu queis datur ire via,  
 Hæc via post modicos dat gaudia longa labores,  
 Pensat & æterno paucula damna lucro,  
 Quam fortunata est *CANSTENIA*, *chara Jehova*,  
 Quæ saltu metam liberiore petit!  
 Despicit ex alto mundum: Tenet atria cœli:  
 Sacra suo fructu recreat arbor eam,  
 Sanctos inter ovat, vitæ redimita corona,  
 Cumque novo arcanum nomine *Manna* capit,  
 Currite præcipites, quas *Lucifer* afferet, horæ,  
 Ut breve sit, nobis forte quod instat, iter.

Affectu gratitudinis, honoris & amoris debiti plenissimo dulces hoc Christiani  
 pectoris desiderium paucis exprimere conatur versiculis

JO. DANIEL HERRNSCHMID,

SS. Th. D. & P. P. ord. Hal.

Abschieds-Rede der sterbenden / nunmehr hochseligen Frau Baronin.

**K**ommet mir nicht sauer an /  
 Der Welt den Rücken zuzukehren.  
 Wer ihrer Thorheit feind / und Christo zugethan /  
 Der kan getrost die Stimme hören /  
 Die den erblasten Leib zur stillen Todes-Grufft /  
 Und den erlösten Geist ins Reich der Freuden rufft.  
 Sieht man Gefangne traurig seyn /  
 Wenn ihres Kerckers Thüren springen?  
 Wenn läufft ein Schiffer wol betrübt in Hafen ein?  
 Wen sieht man nicht nach Ruhe ringen?  
 Wie solte denn mein Geist voll Furcht und Zittern stehn /  
 Wenn er soll in den Port der ewgen Ruhe gehn?  
 Man scheue / wie man wil / das Grab;  
 Ich nenn es alles Jammers Ende.  
 Man mahle / wie man will / den Tod entfesslich ab /  
 Und geb ihm Sensen in die Hände;  
 Ich glaube / daß er mir vielmehr den Schlüssel bringt  
 Zur frohen Himmels-Thür, darnach mein Glaube ringt.  
 Ein Kleinod hab ich auf der Welt /  
 Von welchem ich fast ungern scheide:  
 Mein theurester GEMUHL / den Gott mir zugesellt /  
 Der mein Vergnügen / meine Freude.

Doch

Doch ich verlaß Ihn nicht / ob ich nach Gottes Schluß  
Gleich eine Zeitlang mich von Ihm entfernen muß.

Ich weiß / daß jeko Lieb und Leid  
Bey Ihm in gleicher Wage lieget.

Doch dieses weiß ich auch / daß die Gelassenheit  
Bey Ihm den Schmerzen überwieget.

Hierüber freuet sich mein halb-gebrochener Sinn.  
Nun geh ich herrlich gern zu meinem Heyland hin.

PHILIPPUS MICHAELIS.

**D** Er weise Sirach \* merckt aus der Erfahrung an / Sirach 41 / 1. 2.  
Daß man bey grossem Gut nicht freudig sterben kan /  
Daß solche / die vergnügt und ohne Sorgen leben /  
Den Geist gemeinlich mit Wehmuth aufgegeben.

Warum ? Sie haben das / was Fleisch und Blut gefällt /  
Ein irdisch Paradies / den Himmel auf der Welt /

Ein Leben ohne Noht und sonderbare Schmerzen /  
Im Kasten Überfluß / und Freude in dem Herzen.

Was Wunder / daß die Furcht durch Marck und Adern fährt /  
Wenn der verhaßte Tod die stillen Circkel stöhret ?

Was Wunder / daß die Angst an ihren Herzen naget /  
Wenn sie sein rauher Pfeil aus ihren Zimmern jaget ?

Doch dieser Spruch trifft nicht bey allen Reichen ein /  
Weil sie nicht insgesamt von gleicher Gattung seyn.

Nur denen muß der Tod nothwendig bitter schmecken /  
Die im verbornen Geiz und Reichthums-Lüsten stecken ;

Bey denen jeder Scherff / der auf die Armen fleusst /  
Mit Recht ein Schmerzens-Kind und ein Benoni heist :

Die nur ihr höchstes Gut in Geld und Ehre setzen /  
Das Gold für ihren Gott / und Gott für nichts schätzen.

Die aber / die ihr Herz vom Reichthum frey gemacht  
Und Gott die Schlüssel selbst zu ihrem Schatz gebracht /

Die klein bey grossem Gut / so Pracht als Geiz vermeiden /  
Die können still und sanfft von ihren Gütern scheiden.

Denn da ihr himmlisch Herz kein irdisch Gut geliebt /  
So werden sie auch nicht durch den Verlust betrübt,

Weil sie ein bleibend Gut und ew'ge Schätze wissen /  
Wenn sie / was zeitlich ist / im Tode lassen müssen.

Die nun **H O C H S E L B E F R A U** gehört ohn allen Streit  
In dieser Reichen Zahl. Nichts / als die Ewigkeit /

War Ihrer Wünsche Ziel / und Ihres Geistes Hoffen :  
Daher ist Sirachs Wort an Ihr nicht eingetroffen.

An Gütern war Sie groß / an Demuth Kleinen gleich /  
In Ihrem Geiste arm / an guten Wercken reich.

Drum durst Ihr edles Herz nicht vor dem Tod erblaffen /  
Denn was er Ihr entriß / das war schon längst verlassen.

Wohl dem / der also lebt / daß er sein irdisch Gut  
Zu einem Werkzeug braucht / damit er Gutes thut !

Wohl dem / der also stirbt / daß er die Lebens-Thüren /  
Die sonst für Reiche klein / kan weit und offen spüren !

Der Hochseligen Frau Baronin zu schuldigstem Nachruhm / und Sr. Freyherrl.  
Gnaden / dem Hochbetrübtten Herrn Wittwer / zu Trost / schriebs der durch  
viele Wohlthaten höchst-verbundene

CHRISTIANUS BENEDICTUS MICHAELIS,  
Philos. Prof. P. Ord. zu Halle.

35:56 ( 60 ) 35:56  
 PARENTATIONS-TEXT.

El. XLV. verl. 15.

Sürwahr du bist ein verborgener **GOTT** / ( Hebr. ein **GOTT** / der sich verbirgt ) du **GOTT** Israel / der Heyland.

**H**ERR / du verborgner **GOTT**! Du wohnst in einem Licht / Zu dem / was sterblich ist / nicht einen Blick darf wagen ; Es kan kein Mensch den Glanz von deinem Wesen tragen ; So fast auch unser Sinn die Eigenschaften nicht / Darinn die Herrlichkeit von deiner Gottheit strahlet / Die sich in Wercken nur in etwas abgemahlet.

**H**ERR / du verborgner **GOTT**! Wie tief ist doch dein Raht! Wie weit versteckt dein Gang! Wie unerforscht dein Schicken! Man kan die Spur davon kaum als von fern erblicken / Weil deine Weisheit sie so sehr verborgen hat. Vernunft mit ihrer Kraft muß sich in sich verlieren / Sobald sie sich vermist dein Denken auszuspiiren. (a)

**H**ERR / du verborgner **GOTT**! Ich sags zum dritten mal: Du drey mal-Heiliger! Recht heissest du Verborgnen. Wir dürffen um Beweis von diesem Satz nicht sorgen: Denn dessen Proben sind warhafftig ohne Zahl. Dein Wort / und neben dem auch die Erfahrung / zeigt / Wie hoch dein Weg und Sinn den unsern übersteiget.

Geheimniß-voller Schluß im Anfang / Fortgang / Ziel Des Lebens derer / die der **H**ERR als Kinder liebet! Wie / daß er ihnen nicht vom Tode Freyheit giebet? Ist's genug / daß man nur sagt: Weils ihm nicht so gefiel? Warum soll **C**hristi Glied ins Todes Hände kommen? Da **G**OTT durch **C**hristum ihm so Macht / als Recht benommen.

Warum vergönnt er nicht / aufs mindste / längre Frist? Warum erhört er hie nicht das Gebet der Frommen? Warum muß einer so / der andre so / umkommen? Wie / daß die Todes-Zeit nicht offenbaret ist? Wie / daß der eine lebt / der willig sterben solte? Wie / daß der andre stirbt / der gerne leben wolte?

Wie / daß **G**OTT Leute trennt / die so gar einig sind? Und lang beyammen läßt / die sich zum Leiden dienen / Bey denen solcher Riß weit füglich geschehen? Zeig Ursach an / Vernunft! Doch / du bist selber blind. Auf alles wird sich wol zur besten Antwort schicken: **G**OTT ist verborgen hier / wie in viel andern Stücken.

Gnug

(a) El. LV. 8. 9. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken u. s. w. Job. XXXVI. 23-27. Wer will über **GOTT** heimsuchen seinen Weg? Und wer will zu ihm sagen: Du thust unrecht: Gedencke / daß du seinen Weg nicht weißest / wie die Leute singen. Denn alle Menschen sehen das; die Leute schauens von ferne. Siehe / **GOTT** ist groß und unbekant (ein verborgner **GOTT**) u. s. w. Nichts desto weniger ergetet und tröstet sich endlich eine Gott-suchende Seele auch an denen ihr unbegreiflichen Rahtschlüssen des **H**ERRN / wenn sie selbige in ihren Wirkungen in dem stillen Heiligtum **G**OTTES als von hinten (2. Mos. XXXIII. 23.) in etwas erblicket / und dabey inne wird / daß alle ihre Fährungen / und was ihr te begegnet / wie seltsam es auch der Vernunft / und wie widrig es der verderbten Neigung vorgekommen / nichts anders gewesen / als eine in der Zeit an ihr geschene Bewerckstelligung der in und von Ewigkeit abgefaßten allerweisesten Gedanken und Anschläge des verborgenen **G**OTTES; darüber sie endlich außruft: **O** wie **K**östlich sind vor mir / **GOTT** / deine Gedanken! Pf. CXXXIX. 17. Siehe auch Pf. CXIX. 52.

Gnug / daß uns der Prophet zum Trost hinzugesetzt:  
**Du GOTT** von Israel! ein Heiland! der den Seinen  
 Im Kampf bey banger Nacht das Licht des Heils läßt scheinen. (b)  
 O Wort / das unsern Geist in Noth und Tod ergetzt!  
 Das unsern Glauben stärckt / das unsre Hoffnung mehret /  
 Und macht / daß uns nicht mehr das Wort / **Verborgner** / stöhret.

Diß lektre dient uns nur / mit Demuth / mit Geduld /  
 Und mit Gelassenheit in seinen guten Willen  
 Das aufgebrachte Herz aufs sicherste zu stillen:  
 Verbirgt sich gleich sein Raht / bleibt uns doch seine Huld /  
 Die / ob sie ihren Blick bisweilen auch verstecket /  
 Doch auch denselbigen / wenns Zeit, aufs neu entdeckt.

Kommt her / ihr Sterblichen! seht gleich ein Zeugniß an  
 Von dem verborgnen Thun des / der den Himmel lencket /  
 Und unter seinen Fuß den Erden-Ball gesencket /  
 Der uns das Leben gibt / und wieder nehmen kan.  
 Weist nicht das alte Haus / das sich von **Canstein** schreibt /  
 Welch ein verborgen Spiel **GOTT** mit den Seinen treibet?

Der theuren Freyfrau Tod ist / halt ich / so bewandt /  
 Daß wir in seiner Maas auch daraus mit erkennen /  
 Wie billig sich der Herr läßt den **Verborgnen** nennen.  
 Zwar ihre Sterblichkeit war Ihr und uns bekannt;  
 Allein / warum Sie **GOTT** so schleunig sterben lassen /  
 Das müssen wir ins Wort: **Du bist verborgen!** fassen.

\* \* \*

**In Gott** verblichne Frau, die nun ein Sarg beschließt!  
 Erlaube / daß ich Dich als bey der Grufft anspreche /  
 Und daß mein Herzens-Ström durch alle Dämme breche /  
 Ein Ström / der von Affekt, wie billig / überfließt.  
 Doch will ich / bey dem Trieb / den letzten Dienst zu bringen /  
 Des **Allerhöchsten** Lob allein an dir besingen.

**Hochwohlgeborne Frau!** recht hoch und wohl geboren!  
 Weil Du den rechten Glanz des Adels längst erlanget /  
 Der in dem Glaubens-Licht bey wahrer Demuth pranget.  
 Sonst sind wir von Geburt / ohn Unterschied / verlorn.  
 Und will man den Entscheid aus Gottes Worte nehmen /  
 So müssen sich vor **GOTT** auch **Höchstgeborne** schämen.

Q

Recht

(b) Siehe 1. B. Mos. XXXII, 24-31. da beschrieben wird / wie Jacob / der hernach Israel genennet wurde / in der Nacht / bey bevorstehender grosser Gefahr von seinem feindseligen Bruder / mit dem Sohne Gottes gerungen / welcher ihn auch selbst unter währendem Kampf vergestalt innerlich und eusserlich gestärket / und mit seiner verborgnen Krafft unterstützet / daß er solchen Kampf wohl aushalten können / und also den verborgnen **GOTT** / der sich schiene in einen Feind zu verstellen / eben bey solchem Kampf / als seinen **GOTT** / den **GOTT** Israels / und als einen Heiland / der ihn mit Gnade / Hülffe und Heil herrlich segnete / erkannt und erfahren hat.

Recht Freye Frau! Du warst nach aller Wahrheit frey;  
 Frey durch den Sohn/ indem der Vater Dich umarmet/  
 Und Deiner sich bereits von Ewigkeit erbarmet.  
 Solch sein Erbarmen riß das schwere Band entzwey/  
 Darinn wir von Natur dem Feind gebunden liegen;  
 Hingegen zog er Dich mit seinen Gnaden-Zügen.

Der Vater wählte Dich ihm selbst zum Kinde aus;  
 Verordnete Dich auch zu seines Reiches Erben;  
 Er ließ durch JESUM Dir die Seligkeit erwerben;  
 Und führte durch den GOTTES Dich in der Kirchen Haus.  
 Mit Tauff/ Wort/ Abendmahl hat Er sein Schaaf erquicket:  
 Drum hat es/ auch in Noth/ kein Mangel ie gedrückt.

Im Glauben feste Frau! Du kanntest wohl den HERRN/  
 Der uns/ da er am Holz als Mittler ist gestorben/  
 Von Schuld und Straf erlöset/ und Allen Heil erworben:  
 Drum war er auch allein Dein Grund/ Dein Weg/ Dein Stern/  
 Dein stäter Lebens-Frost bey Unvollkommenheiten/  
 Damit auch Glaubige noch täglich müssen streiten.

Du Bild der GOTTES-Furcht! Man kan Dich wol mit Recht/  
 Weil Du es thätlich warst/ mit diesem Namen ehren:  
 Rechtschaffne Frömmigkeit kont uns Dein Bepspiel lehren;  
 Du wandeltest vor GOTT aufrechtig/ recht und schlecht.  
 Und wie Du Heucheley von Dir entfernt seyn lassen/  
 So pflegtest Du sie auch an anderen zu hassen.

Du wardest deinem GOTT mit Leib und Seel geweiht:  
 Dein Sinn und Thun hat stets auf seinen Ruhm gezielet.  
 Und weil die Providenz so schön mit Dir gespielt/  
 So brauchtest Du Dein Gut auch nicht in Eigenheit.  
 Viel Proben hatten Dich gelehrt auf GOTT zu trauen/  
 Und mit dem Zeitlichen an Christi Reich zu bauen.

Der sanfft- und stille Geist war der so selten Schmuck/  
 Den Dein voborgner Mensch/ Geehrte Frau, getragen:  
 Wenn Kinder dieser Welt nach Gold und Verlen fragen/  
 So hattest Du an GOTT und seinem Wort genug.  
 Wenn andere die Zeit mit Eitelkeit vertrieben/  
 So lasest Du indeß/ was GOTTES Geist geschrieben.

Gebeth und Wachsamkeit war Dir statt Schild und Pfeil/  
 Gleichwie das Wort ein Schwert/ die Feinde zu verjagen/  
 Die unsern armen Geist mit viel Versuchung plagen:  
 Du schafftest recht mit Furcht und ohne Furcht dein Heil.  
 Mit Furcht; dieweil Du stets an eignen Kräfften zagtest:  
 Furcht-los; dieweil Du es auf GOTT im Glauben wagtest.

Wie kindlich tratest Du den Himmels-König an/  
 So oft Dir etwas war zu bitten vorgefallen!  
 Es hat auch dieser HERR/ auf so vertraulichs Lallen/



In deiner Kindheit schon / was Du verlangt / gethan.  
 Kurz: Du warst so mit G O T T in Kund und Freundschaft kommen,  
 Daß Du ihm allezeit sein Herz und Ja genommen.

Wie Sara Abraham / so warst Du Deinem Herrn  
 Gehorsam / hold und treu; Du pflegtest keine Sachen /  
 Die nur beschwerlich sind / mit ihm gemein zu machen;  
 Dagegen thatest Du / was ihm gefiele / gern.  
 Du hattest ihn der Last der Sorgen überhoben /  
 Die nur aufs euffre gehn / und sie auf Dich geschoben.

Lieb- und Gutthätige! Du warst der Dorkas gleich / (c)  
 Die sonst Tabäa heißt / von der wir oft gelesen /  
 Daß sie durch Gutes Thun der Armen Trost gewesen:  
 Gewiß / die Selige war auch an Wohlthun reich.  
 Kommt / Wittben! Waisen / kommt! Sagts (doch nur G O T T!) ihr Kranken /  
 Was ihr Ihm Gutes habt durch Ihren Dienst zu dancken.

Dem H E R R n gelassne Frau! Dein Herz war still zu G O T T:  
 Ich will / sprach einst Dein Mund / auch gern zum Tode gehen /  
 Wenn es für dieses mal der Vater so ersehen:  
 Bey so gelassnem Geist war Höll und Grab dein Spott.  
 Du warest wie ein Kind auf G O T T es Schoos gebunden:  
 Darinn ist / als im Schlaf / auch all Dein Leid verschwunden.

Beständig- treue Frau! Getreu bis in den Tod!  
 Man hörte Dich auch einst von einer Erone sprechen /  
 Als Du bald fertig warst / von hinnen aufzubrechen:  
 Wem Du sie zgedacht / zu sagen / ist nicht noth.  
 Diß aber sag ich frey: Mich deucht / Du sahest Eronen /  
 Damit der treue G O T T die Treuen will belohnen.

Nun ewig- Selige! Ich könnte weiter gehn /  
 Und noch ein mehreres von Dir mit Wahrheit dichten;  
 Doch laß ich übriges Geschicktere verrichten /  
 Und bleibe dßmal hier mit deinem Nachruhm stehn.  
 Der H E R R / der grosse G O T T / sey ewiglich gepriesen /  
 Von dem doch alles kommt / der alles diß erwiesen.

Nimm nur noch einen Danck / den Dein Verehrer bringt /  
 Für alle Gütigkeit / so Du auch ihm erzeiget.  
 So lange / bis sein Haupt sich auch zum Abschied neiget;  
 So lange / bis er mit im höhern Chore singt /  
 Wenn er dahin gelangt / wo Du bist hingenommen /  
 Soll Dein Gedächtniß nicht aus seinem Herzen kommen.

\* \* \*

Geliebte Wanderer! die ihr der Ewigkeit  
 Mit jedem Augenblick und Schritte näher tretet /  
 Braucht der so kurzen Zeit! thut Busse! wachet! betet!

(c) Dorkas ist der Tabäa ihr Griechischer Name / im Teutschen Rebe übersetzt. Ap. Gesch.  
 IX, 36. u. f.

Ein ieder mache sich zum Tode recht bereit!  
 Er sterbe / eh er stirbt / sich selbst / der Welt und Sünde /  
 Auf daß er / wenn er stirbt / den Tod nicht mehr empfinde;  
 Ihr / die ihr in der Welt auf Ehr und Hoheit seht;  
 Ihr / die ihr Geld und Gut zu eurem Zweck gesetzt;  
 Ihr / deren Sinn sich nur in eitler Lust ergetet;  
 Habt Ursach / daß ihr hier ein wenig stille steht.  
 Wornach bestrebt ihr euch? Wohin geht euer Sinnen?  
 Ist's nicht so? Einen Rauch und Schatten zu gewinnen.  
 Wacht das Gewissen auf / so zeigets diese Frucht /  
 Daß ihr die Lebens- Zeit vergeblich angewendet;  
 Die Leibs- und Seelen- Kraft gleich als um nichts verschwendet/  
 Und euren Geist geplagt / der etwas bessers sucht;  
 Der / weil er seinen Stamm nicht führt von dieser Erden /  
 Auch durch nichts irdisches kan recht vergnügt werden.  
 Ihr / die ihr im Geseß vergeblich euch bemüht!  
 Schaut diß Exempel an; lernt Jesum besser kennen!  
 Was hilft das ängstlich- thun? was nützt euch euer Rennen?  
 Wenns euch am Glauben fehlt / der Kraft aus Christo zieht/  
 Nachdem er erst in ihm Gerechtigkeit gefunden /  
 Auch sie noch täglich sucht und findet in seinen Wunden.

Soll ich denn endlich noch / **Hochwohlgebornes Haupt,**  
 Bey Dero Wittber- Stand / in Einfalt mich erkühnen  
 Sie nur mit Einem Wort des Trostes zu bedienen;  
 So sey mir folgendes hinzu zu thun erlaubt /  
 Was Sie doch selber längst und besser eingesehen;  
 Als es mein schwacher Sinn mag immermehr verstehen.

Verlust ist kein Verlust / wenn man / was man vermißt /  
 In einem bessern Stand und Glücke wieder findet.  
 Wenn nur der Glaube erst den Anfangs- Stoß verwindet /  
 Und sich in Gottes Herz und Schoos fein tief verschließt;  
 So ruht man sanfft und still / und kan nicht weiter sorgen/  
 Darf auch nicht euffern Trost von andern Menschen borgen.

Der Herr verleihe nur noch ferner Licht und Kraft!  
 Er wolle Munterkeit / Gesundheit / Fried und Leben /  
 Zu seines Namens Ruhm und Reichs Beförderung / geben;  
 Er thu' es / der allein auf Erden Hülffe schafft!  
 Bis Sie sich endlich auch / nach vieler Jahre Segen  
 Und wohl vollbrachtem Lauf / zu gleicher Ruhe legen.

Verborgne Stund und Zeit! Wenn brichst du doch herein!  
 Da dieses Band zerreißt / das Leib und Seele bindet;  
 Da der gefangne Geist die volle Freyheit findet /  
 Die Freyheit von der Sünd / und Tod / und aller Pein;  
 Da wir auch diese Braut in ihrer Trone sehen:  
 Vergönnet mir den Wunsch: **Ach möcht es bald geschehen!**

Aus schuldigster Erkenntlichkeit gegen alle von Ihre Gnaden / dem Herrn Baron von  
 Canstein / wie auch Dero wohlheligen Frau Gemahlin / genossne Gervogenheit /  
 zu einigem Beytrage eines wahren Trostes / aufgesetzt von einem

Unterthänig ergebensten Diener

Johann Ludwig Lindhammer.

Theologiae Cultore.

**W**as vor ein feltner Schatz in Christi Gliedern liegt /  
 Das bleibet ihnen oft vor Demuth selbst verdeckt;  
 Und ob die Welt davon gleich manige Blicke kriegt /  
 So wird doch nicht erforscht / was im Verborgnen stecket.  
 Sie sind in dieser Zeit den Nelcken, Knospen gleich /

Auswendig arm an Schmuck / an innerer Schönheit reich /  
 Um deren bunte Pracht sich schlechte Schalen ziehen /  
 Die in der Todes, Luft erst von einander blühen.

Dann breitet ihr Geruch sich auf der Erden aus /  
 Wenn sie ihr Heyland nun vom Stock hat abgebrochen!  
 Wenn er sie holen läßt in seines Vaters Haus /  
 Dann werden sie gerühmt / dann grünen ihre Knochen.  
 Vorhin war ihnen auch ein wahrer Ruhm verhaßt /  
 Selbst ein gebührend Lob war ihnen eine Last.  
 Nun läßt man ohne Scheu und schmeichelhaftes Wesen  
 Ihr wohlverdientes Lob zum Preis des Höchsten lesen.

Mein Kiel / **Hochselge Frau** / nimmt auch die Freyheit an /  
 Die ihm Ihr selger Tod in diesem Stück gegeben,  
 Zwar reicht er freylich nicht an Dero Lob hinan /  
 Und hat noch nie gelernt so hoch / wie Sie / zu schweben.  
 Doch weil die Pflicht ihn treibt / die Wahrheit ihn regiert /  
 So folgt er ruhig nach / wie ihn ihr Zügel führt.  
 Zudem wird anders nichts in diese Zeilen kommen /  
 Als was ich selbst an Ihr erbaulich wahrgenommen.

Den Vorzug / den Gott Ihr durch die Geburt geschenkt /  
 Die Ehre / die auch selbst der Neid Ihr geben müssen /  
 Die Güter / die der HERR in Ihren Schooß gesenckt /  
 Den herrlichen Verstand / den Sie zu zeigen wissen /  
 Diß alles / und was sonst in diese Zahl gehört /  
 Wird dißmal ausgesetzt / obwol mit Recht geehrt :  
 Dieweil es edle zwar / doch aber solche Gaben /  
 Die Kinder dieser Welt / wie Kinder Gottes haben.

Wie / wenn der Sonnen Glanz aus düstern Schatten bricht /  
 Die Sternen dunkel stehn / und an dem Pohl erblichen:  
 So muß bey Ihrem Ruhm der kleinern Gaben Licht  
 Dem Sonnen-gleichen Strahl der größern Gaben weichen.  
 Der Adel / welchen Ihr die neue Schöpfung gab /  
 Sticht den geringern Glanz des irrdischen Adels ab.  
 Da Sie der HERR versetzt in seiner Kinder Orden /  
 Da ist Sie in der That Hochwohlgebohren worden.

Die Tugend , welche nicht aus diesem Brunnen quillt /  
 Ist wie ein prächtig Haus / das auf den Sand gebauet /  
 Ein Leuchter ohne Licht / ein Leben-loses Bild /  
 Ein schönes Angesicht / wo man nur Schmincke schauet.  
 Bey Ihr / **Hochselge Frau** , war kein geborgter Schein /  
 Sie hüllte Wort und That in keinen Fürniß ein.  
 Ein redliches Gemüth / ein ungefärbtes Wesen /  
 Das hatte sich Ihr Herz zum Schatz und Schmuck erlesen.

Sie hielt des Höchsten Wort vor ihren höchsten Schatz,  
 Diß Kleinod wuste Sie unendlich hoch zu lieben.  
 Hier fand der edle Geist des Trostes Sammel, Platz:  
 Es schien Ihr jedes Wort mit Christi Blut geschrieben.

R

Sie

Sie laß und hört es nie mit einer kalten Brust.  
 Des Höchsten Liebes Rath war Ihr sehr wohl bewust.  
 Doch nicht allein bewust; Sie suchte seinen Willen  
 Nach der empfangnen Krafft auch redlich zu erfüllen.  
 Ihr ernstliches Gebet / das voller Feuer war /  
 Ward keinen Tag versäumt / noch schläfrig ausgesetzt.  
 Hier gab Sie Gott Ihr Herz zu einem Opfer dar /  
 Hier hat sich oft Ihr Geist in seinem Lob ergötzt.  
 Hier ward vor seinem Thron Ihr treuer Kampf erneüt:  
 Hier wuchs die Zuversicht und Glaubens-Freudigkeit:  
 Hier wusch Sie täglich sich von den erkannten Flecken  
 In denen Wunden ab / die unsre Fehler decken.  
 Der HERR und seine Huld war Ihr so hoch und werth/  
 Daß Sie den guten Gott mit Vorsatz nie betrübte.  
 Aus Liebe hat Sie nichts von seiner Hand begehrt /  
 Als was ihm wohlgefiel und seinem Rath beliebte.  
 Er war allein der Zweck / nach dem Ihr Herz gezielt /  
 Weil Sie die Gaben hoch / den Geber höher hielt.  
 Demselben suchte Sie mit Seel und Leib zu leben /  
 Und seiner Führung sich gehorsamst zu ergeben.  
 Doch war Sie denen auch mit Liebe zugethan /  
 An welchen Sie vergnügt des Schöpfers Bild erkannte.  
 Ihr theurer Eh-Herr stund hierunter oben an /  
 Den sie Ihr bestes Gut auf dieser Erden nannte.  
 Nach diesem hatte Sie die Knechte Gottes lieb /  
 Und wer des HERRN Werck mit treuem Eysen trieb /  
 Dem stund ein freyer Weg zu Ihrer Liebe offen.  
 Ja wer nur Christi Freund / kont Ihre Freundschaft hoffen.  
 Wie liebeich sich Ihr Herz bey fremder Noth bewieß /  
 Das hab ich selbst / Gottlob! zu meinem Trost erfahren.  
 Da mich der HERR bey Ihr dem Tode nahen ließ /  
 So ließ Sie keinen Fleiß und keine Wartung spahren.  
 Berlin und Dalwitz stellt viel andre Zeugen auf.  
 Ja Ihrer Liebe Fluß hielt einen weitem Lauf /  
 Und hat sich wie ein Strom / der durch den Damm gestossen /  
 Zu vieler Armen Heyl / mit Rath und That ergossen.  
 Die mit vermengtem Ernst gewürkte Freundlichkeit /  
 Die Demuth / die sich auch zu dem Seringen neigte /  
 Die männliche Geduld und Gott-Gelassenheit /  
 Die sich bey allem Creuß und Widrigkeiten zeigte /  
 Die höchstgenaue Hut auf Ohren / Herz und Mund /  
 Die Freude / die in Ihr bey fremden Wohl entstund;  
 Diß wagt sich nicht mein Kiel nach Würden auszuführen /  
 Und will es lieber nicht / als nicht genug berühren.  
 Der HERR erquickte Sie vor seinem Angesicht /  
**Sochwohlgebohrne Frau** , mit reiner Himmels-Wonne.  
 Er kleide Dero Geist in überirdisch Licht /  
 Bis auch Ihr Leib wird seyn verkläret wie die Sonne.  
 Er richte kräftig auf, den Sie so zart geliebt /  
 Den Geist / den Sie durch nichts / als durch den Tod / betrübt.  
 Er lindre Dessen Schmerz / er mehre Dessen Jahre /  
 Bis Er / was Er ist glaubt / erwünscht, wie Sie / erfahre.

Also wolte bey dem freyherrlichem Begräbniß seine unterthänige Schuldigkeit  
 mit danckbarer Feder bezeugen

Johann Jacob Rambach / Halensis, Theol. Stud.





